Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 52.

№ 2. Montag, 4. Januar 1932, abends. 85. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends ½6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Ditrich, Riesa.

Danksagung des Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspruch.) **Dem Herrn Reichspräsidenten sind anläßlich des Jahreswechsels zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Auslande zugegangen. Da es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich ist, sie einzeln zu beantworten, läßt der Herr Reichspräsident alle, die seiner in diesen Tagen freundlich gedacht haben, bitten, auf diesem Wege seinen herzlichen Dank und seine aufrichtigen Wünsche für das neue Jahr entgegenzunehmen.**

Die Niederlage des Völkerbundes.

qu. Als der Völkerbund gegründet wurde, schwebte den Mächten, besonders dem eigentlichen Vater des Bundes, Wilson, der Gedanke vor, diese ständige Vereinigung der Mächte könne eine neue Zeit wecken, den Krieg und alle völkerrechtlichen Schwierigkeiten beseitigen, er könnte den Gedankenaustausch fördern und wirtschaftliche Schwierigkeiten ausgleichen. Er könnte Reibungen, wie sie auch liegen, ausschalten und Gegner zu Freunden, die Welt zu einem Eldorado des Glücks machen. Und mit schönen Reden und dem Beifall der Welt wurde der Völkerbund aus der Taufe gehoben. Nun ist unverkennbar, daß er zunächst recht delikate Fragen zu erledigen hatte. Auch die Länder, die die Führung im Völkerbund hatten, die Großmächte, sahen sich bei vielen Entscheidungen, die zuerst gefällt werden mußten, als Partei. Sie folgten aber nicht dem allenthalben juristischen Grundsatz, sich bei solchen Entscheidungen als befangen zu erklären und den Unbeteiligten die Entscheidung zu überlassen, sondern sie maßten sich an, Richter in ihrer eigenen Sache zu sein.

Daraus ergab sich denn auch eine bis heute übliche Taktik. Die Taktik der Verhandlungen hinter den Kulissen, nicht die Entscheidung durch eine unbeteiligte Mehrheit, sondern die Suche nach einem Kompromiß. Der Völkerbund ist in allen seinen Entscheidungen immer auf Kompromisse angewiesen gewesen. Und es hat sich die Eigentümlichkeit eingebürgert, daß einige Länder es wagen konnten, selbst gegen den gesamten Völkerbund zu agieren. Sie verlangten die Anerkennung ihrer Forderungen, ließen mit sich handeln und verständigten sich sodann auf einer ihnen angenehmen Basis. Das hieß richtig gesehen: Die Degradierung des Völkerbundes! Der Völkerbund, der über die ganze Welt bestimmen sollte, der sich Statuten gab, die klar und deutlich sagen, daß sich jede Macht den Beschlüssen des Völkerbundes unterzuordnen hätte, duldete eine Niederlage nach der anderen. Er führte nicht, sondern ließ sich führen, er entschied nicht ohne Ansehung des einzelnen Landes, sondern richtete sich nach den Machtverhältnissen und dem, was das einzelne Land in die Waage zu werfen hatte. Er war nicht objektiver Richter, sondern, wie wir Deutschen sagen, Konzessionsschulze.

Dennoch war es für Deutschland praktisch, Mitglied dieses Völkerbundes zu werden. Wir mußten uns sagen, so lange unsere Stimme im Rate der Völker nicht vernehmbar war, solange wir unsere Rechte nicht verteidigen konnten, müßte vielfach, namentlich infolge der ganz veränderten Verhandlungsart, zu unseren Ungunsten entschieden werden. Doch haben wir allein nicht die Kraft gehabt, dem Völkerbund das Ansehen zu verschaffen, das er im Augenblick seiner Begründung besaß. Schon der Umstand, daß zahlreiche Verträge und Pakte geschlossen wurden, die letzten Endes nichts anderes bezweckten als das, was Aufgabe des Völkerbundes sein sollte, so der Locarnopakt, nahm dem Völkerbund gewisse Vorrechte. Der Völkerbund hat die Möglichkeit, jeden Krieg zu vermeiden, er hat die Möglichkeit, jedem Lande völlige Sicherheit zu gewährleisten. Er bürgt dem abgerüsteten Lande die Sicherheit und müßte die Abrüstung als logische Konsequenz seines Programms tatkräftig betreiben. Er müßte sofort eingreifen, wenn er feststellt, daß die Reparationen zur Vernichtung der gesamten Weltwirtschaft führen. Er müßte die Währungsfrage der ganzen Welt regeln, er müßte für Arbeitsbeschaffung und soziales Recht sorgen. Er müßte Frieden, Wohlfahrt verbürgen. Er brauchte seine Statuten nur wortwörtlich zu befolgen.

In allen Fällen zeigten sich aber nur Ansätze, es zeigte sich niemals der ernste Wille zur Erfüllung der großen Aufgaben, die ihm gestellt waren. Sonderkonferenzen, Verhandlungen zwischen den einzelnen Mächten, Abmachungen über den Kopf des Völkerbundes hinweg waren erforderlich. So hat man sich den Völkerbund sicherlich nicht gedacht. Diese Diskreditierung haben die Mächte verschuldet, die zunächst den Völkerbund als ihre Domäne ansahen und mit seiner Hilfe Sonderinteressen zu verfolgen wußten. Mit der Teilung Oberschlesiens nach Wunsch und Willen Frankreichs hatte er zum ersten Male seine Unfähigkeit einer objektiven Weltwarte erwiesen. Er ließ sich auf Experimente ein, die nicht einer Rechtsprechung glichen, sondern mehr die Befolgung einer Forderung waren.

Aber immer noch glaubte man, einmal könne er sich aufraffen, einmal könne er zu der großen Objektivität zurückfinden. Es gab harmlose Gemüter, die sogar verlangten, er solle von sich aus die Reparationsfrage ohne Anhörung der direkt Beteiligten nach Treu und Glauben lösen. Nicht einmal zu Erwägungen ist es in dieser Frage gekommen. Deshalb, weil der Anfang schlecht war und weil sich der Völkerbund seines Rechtes von vornherein begab, weil er taktisch und nicht unparteiisch handelte. Es sei nicht verschwiegen, daß er gewiß viele Fragen gut und zum Wohle der Welt gelöst hat, daß er in vielen Fällen einen gerechten Spruch tat. Aber doch nur dann, wenn die führenden Mächte an der Lösung dieser Fragen weniger interessiert waren oder gar, wenn sie selbst einmal dem Recht zum Recht verhelfen wollten.

Als größte Aufgaben in dem Wirrwarr der Zeitläufe schien nun immer noch die zur Vermeidung neuer Kriege. Obwohl der Nichtangriffspakt, der von einzelnen Ländern geschlossen wurde, auch hier bereits den Völkerbund, der ja den Nichtangriff garantierte, desavouierte, neigte man zu der Ansicht, im ernsten Augenblick würden die Völkerbundmächte sich den Kriegslustigen entgegenstellen und von den statutarischen Verpflichtungen Gebrauch machen. Aber frisch und fröhlich tobt der Krieg im fernen Osten, wird in der Mandschurei zwischen Japan und China ein Krieg ausgefochten, mit dem man sich nicht so sehr beschäftigt, weil Europa seine eigenen großen Nöte hat und die Mandschurei weit weg liegt. Doch muß einmal auch diese Frage in den Vordergrund gerückt werden. Was hat der Völkerbund getan, um beide beteiligten Mächte zur Räson zu bringen. Wir brauchen nicht zu untersuchen, wer der schuldige Teil ist, ob China oder Japan. Dazu hat der Völkerbund seine Spezialisten. Aber wir müssen, unter Beachtung der Statuten des Völkerbundes, die Frage aufwerfen, weshalb diese Kriegsfrage so lau behandelt wurde und weiter behandelt wird. Scheuen sich die Mächte des Völkerbundes, so in Aktion zu treten, wie es in den Statuten des Völkerbundes vorgesehen ist? Und weshalb scheuen sie sich? Es ist daraus, daß trotz der Ermahnungen des Völkerbundsrats in der Mandschurei noch immer gekämpft wird, zu folgern, daß auch die an ihm beteiligten Mächte ihn nicht mehr recht ernst nehmen und im Laufe der Zeit seine innere Schwäche erkannt haben. Sonst würden sie es nicht wagen, gegen den Stachel zu löken. Der Völkerbund hat, das sagt der Mandschurische Krieg, wieder eine Schlacht verloren, er hat eine neue Niederlage zu buchen, die seinem Ansehen nicht dienen kann. Das Vertrauen zu ihm, der Großes schaffen konnte, ist im Absinken, seine Statuten scheinen nur wertvolle Dokumente ohne bindende Verpflichtung geworden zu sein.

Einzug der Japaner in Kintschau.

Rückzug des chinesischen Generalstabs.

* **Paris.** Wie die Agentur Indopazifique aus China berichtet, hat sich die **Regierung von Kintschau mit dem Generalstab** auf Lantschen innerhalb der Großen Mauer **zurückgezogen. Japanische Marineartillerie habe die Eisenbahnzone zwischen Peking und Mukden beschossen** und den Verkehr auf dieser Strecke an verschiedenen Stellen unmöglich gemacht.

Wie die Agentur Rengo aus Tokio berichtet, haben die **japanischen Truppen,** nach einem beim Kriegsministerium eingegangenen amtlichen Telegramm, **ihren offiziellen Einzug in die Stadt Kintschau** mit Generalleutnant Muro an der Spitze gestern um 10.40 Uhr gehalten. Die Bevölkerung der Stadt soll nach dieser Meldung den einrückenden japanischen Truppen sogar begeisterte Kundgebungen bereitet haben.

*

Mongoleipläne Japans.

Moskau (über Kowno). Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat der japanische Kriegsminister eine Unterredung mit Vertretern der japanischen Presse gehabt, in der er erklärte, daß die **Besetzung Kintschaus durch die Japaner das bedeutungsvollste politische und militärische Ereignis in dem japanischen Feldzug in der Mandschurei darstelle.** Damit habe Japan die **Säuberungsaktion in der Mandschurei beendet.** Es werde nun alle Maßnahmen treffen, um eine enge Verbindung zwischen der Mongolei und der Mandschurei herzustellen.

Belagerungszustand über Kintschau.

Tokio. Ueber **Kintschau,** das am Sonnabend von den japanischen Truppen besetzt wurde, ist bis auf weiteres der **Belagerungszustand verhängt** worden. Von den Japanern ist eine Entwaffnungsaktion durchgeführt worden. 6000 chinesische Soldaten sind vorläufig interniert. Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte, General Honjo, traf am Sonntag in Kintschau ein, um die weitere Operation gegen die sich zurückziehende chinesische Armee zu leiten. In Kintschau ist ein Bombenflugzeug-Geschwader mit 11 Apparaten gelandet.

*

Große Erregung in China.

Schanghai. Die Besetzung Kintschaus durch die Japaner hat in ganz China große Erregung hervorgerufen. Es wird vielfach die Meinung zum Ausdruck gebracht, daß die chinesische Regierung jetzt entscheidende Schritte gegen Japan unternehmen müsse, um die Tokioer Regierung zur Einstellung des Vormarsches ihrer Truppen zu zwingen. Die chinesischen Studentenorganisationen erklären, daß sie einen Tag in der kommenden Woche als Trauertag begehen und von der Regierung die Kriegserklärung gegen Japan verlangen werden.

Erhebliche Verschärfung in Indien

Scharfe Ablage an Gandhi

Neu-Delhi, 4. Januar.

Der Vizekönig erwiderte auf das ausführliche Telegramm Gandhis vom 1. Januar, er und die Regierung bedauerten, daß der Ausschuß der Nationalkongresses die Beschlüsse gefaßt habe, die für den Fall, daß gewisse Bedingungen nicht erfüllt werden, die Wiederaufnahme des Feldzuges des zivilen Ungehorsams vorsehen. Sie bedauerte dies umso mehr, als die Regierung von Indien erklärt habe, daß sie die in der Erklärung des Premierministers angekündigte Verfassungsreform beschleunigt durchführen wolle. Keine Regierung könne zulassen, daß man ihr Bedingungen durch eine Drohung aufzwinge. Er und die Regierung müßten Gandhi und den Nationalkongreß für alle Folgen verantwortlich machen, die sich aus der vom Nationalkongreß beabsichtigten Aktion ergeben könnten. Die Regierung werde alle Maßnahmen ergreifen, um diese Aktion zu bekämpfen.

Bombay, 4. Januar.

Gandhi erklärte einem Vertreter des Reuterbüros, daß ihn die Antwort des Vizekönigs mit tiefer Betrübnis erfüllt habe. Der Vizekönig habe gewissermaßen die Türe schroff zugeschlagen, indem er für die von Gandhi erbetene Unterredung Bedingungen stellte, die kein Mensch, der Selbstachtung besitze, habe annehmen können.

*

Gandhi verhaftet

London, 4. Januar.

Die gesamte Presse berichtete eingehend von der immer bedrohlicher werdenden Lage in Indien. Ueberschriften wie: „Bruch mit dem Kongreß jetzt erwartet", „Gandhi kann unverzüglich verhaftet werden", „Indien am Vorabend großer Entscheidungen" kennzeichnen die Stimmung der Blätter.

Reuter berichtet aus Bombay, Gandhis Verhaftung stehe unmittelbar bevor und man erwarte, daß der Kongreß jeden Augenblick für ungesetzlich erklärt werde. Man glaube auch, daß jede finanzielle Unterstützung des Kongresses verboten werde.

Gandhi erklärte dem Reuterkorrespondenten gestern früh um 2 Uhr, er erwarte jede Minute verhaftet zu werden, und er sei sehr traurig darüber, daß er das Telegramm vom Vizekönig erhalten habe. Gandhi widmete sich gestern um 5,30 Uhr früh seinen täglichen Gebeten, worauf die Lichter ausgelöscht wurden. Dann erklärte er sehr bewegt: Vielleicht ist dieses unser letzter Morgen des Gebets.

London, 4. Januar.

Am Sonntagabend lief in London die Meldung aus Bombay ein, daß Gandhi verhaftet worden ist. Nähere Einzelheiten über die erneute Verhaftung Gandhis fehlen noch.

*

Weitere Verhaftungen

Peschawar, 4. Januar.

Die Anwesenheit einer zahlreichen Menge anläßlich eines Marktes wurde von den Rothemden zur Aufstellung von Boykottposten benutzt. 170 Personen wurden verhaftet, so daß die Gesamtzahl der verhafteten Rothemden sich jetzt auf 1345 beläuft.

Bombay, 4. Januar.

Der bekannte Revolutionär Sbore wurde auf der Fahrt nach Kalkutta im Zug verhaftet und im gleichen Zug mit unbekannter Bestimmung abtransportiert.

SLUB
Wir führen Wissen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Januar 1932.

—* **Wettervorhersage für den 5. Januar.** (Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.) Meist schwache Winde aus westlichen Richtungen, allmählicher Bewölkungsrückgang, Neigung zur Nebelbildung; etwas Temperaturabnahme, höchstens noch anfänglich leichte Niederschläge.

—* **Daten für den 4. und 5. Januar 1932.** Sonnenaufgang 8,05 (8,05) Uhr. Sonnenuntergang 16,04 (16,06) Uhr. Mondaufgang 4,35 (5,02) Uhr. Monduntergang 12,31 (13,05) Uhr.

4. Januar:

1880: Anselm Feuerbach in Venedig gest. (geb. 1829).
1913: Der preußische General Alfred v. Schlieffen in Berlin gest. (geb. 1833).

5. Januar:

1643: Der Physiker und Astronom Isaac Newton in Woolsthorpe geb. (gest. 1727).
1846: Der Philosoph Rudolf Eucken in Aurich geb. (gest. 1922).

*

Das sächsische Demonstrationsverbot aufgehoben.

* **Dresden**, 4. Januar. Mit Ablauf des 3. Januar sind vom Ministerium des Innern alle zur Zeit geltenden allgemeinen Verbote von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel aufgehoben worden. Das Uniformverbot bleibt bestehen.

*

Voraussichtlich starkes Anschwellen der Elbe.

X **Dresden.** Fast sämtliche sächsischen Flüsse und und Wasserläufe führen heute Hochwasser. Im Erzgebirge sind die Flüsse stellenweise über die Ufer getreten. Das Wasser ist bereits an vielen Stellen in Häuser eingedrungen und hat Wiesen und Fluren überschwemmt.

Die Elbe ist bis Montag vormittag nur leicht gestiegen, doch teilt das Elbstromamt mit, daß für morgen oder Mittwoch mit einem gewaltigen Anschwellen gerechnet werden kann. Das Regenwetter dauert überall an. Die Temperatur beträgt etwa plus 10 Grad Celsius.

*

—* **Regen, nichts als Regen** brachte der erste Sonntag des neuen Jahres. Eigentlich war man von den Wetterpropheten schon darauf vorbereitet worden, so daß nicht von einer Ueberraschung gesprochen werden kann. Bereits am Sonnabend wurde es zur Gewißheit, daß Tauwetter in Aussicht ist, als der warme Südwest über die Stadt hinwegstrich. Und wirklich, am Sonnabend abend setzte ein übler Landregen ein, der den lieben, langen Sonntag und auch noch am heutigen Montag anhielt. Schnell war die Winterpracht, über die wir uns Silvester und am Neujahrstage freuen durften, hinweggespült. Selbst in den höchsten Lagen des Erzgebirges hat Tauwetter eingesetzt und jede Wintersportmöglichkeit genommen. Einige unentwegte Wintersportler fuhren auch am Sonntag noch ins Gebirge, aber sie gehörten bestimmt zu den bewundernswerten Optimisten, denn auch dort unten herrschte graue und nasse Trostlosigkeit vor. Bei dem „Hundewetter" am gestrigen Sonntag war es natürlich kein Wunder, daß die Stadt fast ausgestorben schien, denn nicht einmal zu einem kleinen Bummel reichte dieses Wetter aus. Wenn das Regenwetter jetzt nun noch weiter anhält, wird die Elbe, die beträchtlich angestiegen ist, bald Hochwasser führen. Auch der Gesundheitszustand der Bevölkerung wird bei solchem Wetter sich verschlechtern. Auf solche Witterung verzichten wir, eine baldige Aenderung wäre angenehmer.

—* **Die Frauengruppe des Ev.-nat Arbeitervereins** veranstaltet am kommenden Mittwoch abend im Schützenhaus ihre diesjährige Weihnachtsfeier. (Siehe Anzeigenteil.)

—* **Vortragsabend.** Die Ortsgruppe Riesa der **Deutschnationalen Volkspartei** veranstaltet Freitag, den 8. 1. 32, abends 8 Uhr, im Höpfnersaal einen politischen Vortragsabend, an dem der für Ostsachsen gewählte deutschnationale Reichstagsabgeordnete **Oberfinanzrat Dr. Bang**, sprechen wird über: **Gold — Währung — Wirtschaft.** Wie allgemein anerkannt, bestehen seine Vorträge nicht aus demagogischen Phrasen, sondern seine gehaltvollen gemeinverständlichen Ausführungen beruhen auf großer Sachkenntnis finanzieller und wirtschaftlicher Fragen. Deshalb sei jedem, der sich in unserer entscheidungsschweren Notzeit aus berufenem Munde Rat und Aufklärung holen will, dieser Vortragsabend wärmstens empfohlen.

—* **Die Vereinigung ehem. Höherer Schüler zu Riesa** feierte am vergangenen Sonnabend abend in recht harmonischer Weise ihr 13. **Stiftungsfest** im großen Saal des Hotel zum Stern. Auch diesmal hatten sich die Mitglieder der VhS. mit ihren Angehörigen und Gäste in stattlicher Zahl eingefunden, um im Kreise Gleichgesinnter frohe Feststunden zu verleben. Die Darbietungen des Abends standen ganz im Zeichen von Schlager- und Jazzmusik. Es mag stimmen, daß man am Sonnabend den modernen Weisen einen zu breiten Raum gegeben hatte; fest steht aber, daß es die Mitglieder der Vereinigung gut verstanden, die Anwesenden bald in beste Feststimmung zu versetzen. Eröffnet wurde das Stiftungsfest mit einem von der Kapelle **Trostel**, die unter Stabführung des Herrn cand.-jur. Gerhard **Jäger** spielte, in bekannt guter Weise vorgetragenen Hungarian Step, der genau wie die später gespielte Jazzsymphonie „Westerland", beide von Herrn Horst Kirbach komponiert, dankbare Aufnahme beim Publikum fand. Mit Schwung und Schmiß sangen die Herren stud. jur. Rud. **Mentzer**, stud. chem. Gerh. **Müller** und stud. mus. Herbert **Boden** aus dem Tonfilm „Bomben auf Monte Carlo" den Schlager „Die Liebe der Matrosen". Fräulein Annemarie **Schönebaum** verstand es, wieder glänzend, ihre zahlreichen Anhänger durch den Gesang zweier neuer Schlager und zum Schluß des ersten Teils durch den Gesang des allerliebsten Dorfschwalbenwalzers zu fesseln. Auch der Humor kam bei den Darbietungen auf seine Rechnung als sich Herr stud. jur. Rud. **Mentzer** als „Gottlieb Wolkenrutscher, der Flugzeugkutscher" vorstellte. Alle diese Sangesvorträge wurden von der Kapelle Trostel feinfühlig begleitet. In der Pause nahm sodann der 1. Vorsitzende der Vereinigung Höherer Schüler, Herr Otto **Schulze**, Gelegenheit, die zahlreich erschienenen Bundesbrüder und Bundesschwestern, Angehörige und Gäste, besonders Vertreter des Lehrerkollegiums der Oberrealschule, willkommen zu heißen. Der Begrüßende betonte, daß gerade in der schweren Zeit Veranlassung vorläge, Feste zu begehen, um im Freundeskreise das Grau des Alltags zu vergessen. Im zweiten Teil der Vortragsfolge gelangte dann die Operette „**Im Schönheitssalon**" von Otto Teich zur Aufführung. Auch diese Darbietung stand im Zeichen des Schlagers und des neuzeitlichen Tanzes. Den Schönheitssalon stempelte man, ganz dem Zug der Zeit folgend, zu einem modernen Tanzsalon. Sehr gut gelang es den Darstellenden, den Damen Fräulein A. Schönebaum, M. Hauswald u. A. Schlegel, sowie den Herren R. Mentzer, F. Boden, H. Boden und G. Müller, gesanglich und im Spiel den Beifall des Publikums zu finden. Die Tanzeinlagen bei der Operette, Fox und English Walz, Text von Herrn Rud. Mentzer und Musik von Herrn Gerh. Jäger, sprachen recht an. Mit Geschick entledigte sich auch die Trostelkapelle ihrer Aufgabe als Operettenorchester. Herr Gerh. Jäger, der für musikalische Leitung und Regie verantwortlich war, zeichnete sich besonders aus. Mit dieser gelungenen Operettenaufführung hatte der offizielle Teil des Abends sein Ende erreicht. Die heitere Stimmung unter den Erschienenen, die bisher vorherrschte, übertrug sich auch auf den anschließenden Festball. — In einer Tanzpause dankte der 1. Vorsitzende O. **Schulze** den Damen und Herren der Vereinigung, die den Abend durch ihre Darbietungen in so treffender Weise ausschmückten. — Erst lange nach Mitternacht ging die Festversammlung dann in dem Bewußtsein auseinander, einige recht aufheiternde Stunden genossen zu haben.

—* **Weihnachtsfeier im Bund Königin Luise.** Im dicht gefüllten, festlich geschmückten Saal des Jugendheims hielt am gestrigen Spätnachmittag die hiesige Ortsgruppe vom Bund Königin Luise eine schlichte Weihnachtsfeier mit den Angehörigen und Kindern der Mitglieder ab. Frohe Weisen des Missionsposaunenchors leiteten die festlichen Stunden ein, dann begrüßte die Vorsitzende alle Erschienenen und führte weiterhin aus, wie wunderbar es doch sei, daß gerade um die Zeit des Jahres, da Christus geboren sei, unsere Vorfahren ihr Lichtfest feierten. Wie wir das himmlische Kind im Kripplein des Stalles zu Bethlehem sehen, alles mit seinem Lichte bestrahlend, so will es auch jetzt aufleuchten in der Finsternis unserer Tage, hineinleuchtend in das tiefe Dunkel deutschen Leides und deutscher Not. Gerade jetzt möge sich unser Inneres dem Lichtglanz der Weihnacht auftun, um ihren Segen zu erfahren. Von dem stillen, reinen Leuchten der heiligen Christnacht ströme die Wärme der Liebe in die Herzen, die Seelen erfülle der Engelsgruß: „Ehre sei Gott in der Höhe!" — Ein liebliches Krippenspiel folgte: singend schreitende Lichtgestalten mit brennenden Kerzen, die sich um die Krippe scharen, Weisagungen sprechend. Aus Kindermund ertönte die ewig schöne Weihnachtsgeschichte. — Den Höhepunkt für die Kleinen bildete das Spiel der Engel und Zwerge: „Vor Weihnachten bei den Engelchen". — Fleißige Kinderhände hatten für eine Gabenverlosung kunstvolle Gewinne gearbeitet. Eine fröhliche Kaffeetafel vereinte alt und jung. Liebe alte Weihnachtslieder erklangen. Zum großen Jubel aller erschien Knecht Ruprecht mit dem Christkind und verteilte aus einem großen Sack seine Gaben an die, die ihr Sprüchlein aufsagten — doch auch die Rute mußte öfters tanzen. — Zum Schluß dankte die Vorsitzende allen, die so fleißig geholfen und forderte auf zu weiterer gemeinsamer Arbeit im Dienst fürs Vaterland. Das Deutschlandlied beschloß die frohen Stunden.

—* **Weihnachtsfeier des Christlichen Elternvereins Riesa.** Am gestrigen Sonntag nachmittags 3 Uhr hatten sich im Höpfnerschen Saale die Mitglieder, Freunde und Gönner des hiesigen christlichen Elternvereins in großer Anzahl eingefunden, um an der diesjährigen Weihnachtsfeier des Vereins teilzunehmen. Das Programm versprach von vornherein eine Fülle recht schöner, unterhaltender und erbaulicher Darbietungen, und es soll gleich im voraus gesagt sein, daß die Feier in reiner Harmonie verlief und allen Beteiligten eine große Freude bereitet hat. Eröffnet wurde die Festfolge durch einen Vortrag des Missionsposaunenchors, durch den allgemeinen Gesang eines Weihnachtsliedes und durch die Vorlesung der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukas-Evangelium, die Hans Jungnickel mit besonderer Betonung der Rhetorik dieses Schriftwortes vornahm. Sodann begrüßte der Vorsitzende des christlichen Elternvereins, Herr Obersekretär **Herrmann**, aufs herzlichste die Anwesenden, zugleich seiner Freude Ausdruck gebend, daß der Einladung zum Besuch der Feier in so umfänglicher Weise Folge geleistet worden war. Herr Pfarrer **Beck** verschönte die Feier durch eine **Ansprache**. Er leitete seine Ausführungen ein mit dem Hinweis auf das liebe Weihnachtsfest, unter dessen Zauber wir ja noch stehen. Wie öde wäre es in der Welt, wenn wir nicht Weihnachten feiern könnten. Und doch gäbe es Menschen, die es uns nehmen wollen, die unseren Christenglauben bekämpfen. Aber trotz des immer stärker einsetzenden Versuches, den Weihnachtsglauben zu stören, feierten dennoch alle Christenleute, Greise und Kinder, Arme und Reiche Weihnachten, das schönste Fest, das uns beschieden ist. Alsdann wandte sich der geistliche Sprecher an die Kinder. Es sei wohl keines unter uns, dem nicht die Eltern eine Weihnachtsfreude bereitet haben. Eine besondere Freude habe das Weihnachtsfest aber **allen** gebracht durch das **Geschenk Gottes**, die Geburt seines Sohnes. Der Herr Pfarrer erzählte den Kindern von einem 12jährigen Sohne eines in Indien wirkenden Missionars. Das Kind, das seine Mutter verloren hatte und im Missionarheim in Basel erzogen wurde, hatte seinem Vater vom Weihnachtsfest und den Weihnachtsgeschenken, die seiner kindlichen Meinung nach nicht allzu reichlich ausgefallen waren, berichtet. Aber den väterlichen Hinweis, daß die Geschenke doch nur Nebensache seien und daß das Hauptgeschenk darin bestehe, daß uns Gott seinen Sohn geschenkt hat, habe das Kind erfaßt und sei ein guter deutscher Christ geworden. Und so möchte es unseren Eltern beschieden sein, an ihren Kindern den Segen der christlichen Erziehung zu verspüren; möchten all die Kleinen gute deutsche Christen werden! Dann widmete Herr Pfarrer Beck dem Christlichen Elternverein und besonders seinem Vorsitzenden und dem Gesamtvorstande warme Worte der Anerkennung und herzlichen Dankes. Die christlichen Elternvereine hätten seit den Jahren der Revolution um Erhaltung des Evangeliums und zur Rettung der Bibel gekämpft und Gott habe diesen Kampf gesegnet. Zwar gelte es, auch im begonnenen neuen Jahre weiterzukämpfen, um endlich den berechtigten Forderungen zum Siege zu verhelfen. Die Kirche danke den christlichen Eltern für die treue Unterstützung in dem schweren Kampfe um die Erhaltung des Christentums. Hoffnungsfreudig wollen wir in das neue Jahr eintreten und im Vertrauen auf Gott den alten Weg weiterschreiten. Mit den Worten Luthers: „Und wenn die Welt voll Teufel wär' — es muß uns doch gelingen" schloß Herr Pfarrer Beck seine Darlegungen. Die Feierstunden wurden fernerhin durch verschiedene Gedichtvorträge (von Schülerinnen gesprochen), von weiteren Klängen des Missionsposaunenchors, durch eine Vorlesung, sowie durch einen neckischen Versvortrag eines kleinen Buben, und endlich von allgemeinen, weihnachtlichen Gesängen so recht traulich ausgefüllt, so daß wohl fast bei allen Beteiligten das angenehme Gefühl aufgekommen sein mag, einer großen christlichen Familie anzugehören. Besondere Aufmerksamkeit verschaffte sich auch die ansprechend zur Aufführung gebrachte, zweiaktige Weihnachtskomödie „Die rechte Weihnachtsfreude", die mit reichem Beifall wohlverdiente Belohnung fand. Herr Pfarrer **Beck** nahm anschließend Gelegenheit, den Dank aller Anwesenden an die Mitwirkenden, besonders an den Vorsitzenden, Herrn Herrmann, an Frau Jungnickel, welche sich um das Wohlgelingen der Veranstaltung sehr verdient gemacht hatte, und an den Gesamtvorstand des Vereins mit gleichzeitigen besten Neujahrswünschen zu übermitteln, worauf nach weiteren Dankesworten des Vereinsvorsitzenden der allgemeine Gesang des Liedes „O du fröhliche" die erhebende Weihnachtsfeier beschloß.

—* **Hauptversammlung des Sächs. Militärvereins I Riesa.** 90 Kameraden, darunter einige Ehrenmitglieder und Kam. Teichgräber als Mitglied des Bundesbezirksvorstandes, konnte gestern im Vereinsheim Hotel Kronprinz der Vorsteher Kam. **Otto Hammitzsch** zur 74. Jahreshauptversammlung begrüßen und für das neuangetretene Jahr 1932 beglückwünschen. Wir durchleben, so führte er weiter aus, eine noch nie gekannte Zeit der Not und Sorgen, die aber nicht abhalten soll von den guten Bestrebungen der Militärvereine zum Aufstieg des Vaterlandes. Aufwärts den Blick und vorwärts den Sinn! Diese Gedanken möchten alle Kameraden beherzigen im geistigen Kampfe für die Ideale und die Erstarkung des Vereins, um sein Vermächtnis von 1858 zu wahren. Der hierauf vorgetragene Jahresbericht des Kam. Schriftführer **Emil Greger** kennzeichnete die Wirtschaftsnöte des Jahres 1931, die zunehmende verzweifelte Stimmung, den Parteihader, die bedrohlichen Erscheinungen an unseren West- und Ostgrenzen. Eine Gemeinschaftsarbeit aller nationalen Verbände sei notwendig. 6 Vereinskameraden entführte der Tod. Ihnen sowie den früher heimgegangenen verdienten Vereinsmitgliedern und den im Weltkriege gefallenen Kameraden wurde eine Minute stillen Gedenkens gewidmet. Dank zollte der Berichterstatter dem unermüdlichen Vorsteher. Gut entwickelte sich die neugegründete Kleinkaliberschießabteilung, die ihre Uebungen auf dem Schießstande der Schützengesellschaft Riesa abhält. Spielmannszug und Gewehrabteilung erfüllten getreulich ihre Pflichten. Die Gewehrabteilung besuchte das Militärvereinserholungsheim bei Lauter, wohin sie unter starker Beteiligung von Vereinsangehörigen ein städtischer Kraftwagen führte. Näher ging der Bericht ein auf die Veranstaltungen im letzten Jahre, wie Gruppenversammlungen, Bezirksversammlung, Reichsgründungsfeier mit Veteranenehrung, Stiftungsfestfeiern von Brudervereinen und Gedenkfeiern von vaterländischen Verbänden. Die Bezirksleitung in Großenhain wurde im Mai 1931 neu zusammengesetzt. Zum zweiten Vertreter der umfangreichen Bezirksgruppe Riesa wählte man Kam. Vorsteher Hammitzsch. Alle zugesandten Lose der Bundeslotterie konnten im Vereine untergebracht werden. Eine befriedigende Lösung des neuerdings von den Riesaer Militärvereinen wieder aufgenommenen Planes zur Errichtung eines Kriegerehrenmales war noch nicht zu konstatieren. Den sonst üblichen geschlossenen Anmarsch zur Gefallenenehrung am Totensonntage verbot der Stadtrat den Militärvereinen auf Grund der Notverordnung. Die Mitgliederzahl beträgt 138 einschließlich der 8 Ehrenmitglieder. Der Abgang überstieg erstmalig den Zuwachs von 5 Neuaufnahmen. Ueber Gründung und Tätigkeit der Kleinkaliberschießabteilung berichtete Kam. **Max Schumann**. Das Vereinsvermögen ist, wie der von Kam. **Rau** vorgetragene Kassenbericht ergab, infolge der vermehrten Sterbefälle wesentlich zurückgegangen. Die Ausgaben waren um 226 Mark höher als die Einnahmen. Unter den vom Vorsteher bekanntgegebenen Eingängen befand sich ein wichtiges Rundschreiben des Bundes, worin die Militärvereine nicht als politische Parteien angesehen werden und demzufolge ihren Gewehrabteilungen das Tragen der Uniformen gestattet ist, allerdings nur bei besonderen Anlässen. Einladungen lagen vor zu einer Reichsgründungsfeier in Heyda und zur Vorführung des Reichswehrregiments Artillerie 4 über „Sächsische Artillerie in vier Jahrhunderten" am 11. Februar im Sternsaale. Das Ehrenmitglied Herr Pfarrer em. Friedrich entschuldigte brieflich sein Nichtkommen zur Jahreshauptversammlung und sandte dem Vereine die besten Wünsche. Bei den Neuwahlen wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder bis auf einen freiwillig zurücktretenden Fahnenbegleiter wiedergewählt. An seine Stelle trat Kam. Mietzsch. Von den vorliegenden Anträgen fanden zwei Annahme, und zwar der von der vierteljährlichen Vorausbezahlung der Mitgliederbeiträge und der von der Entrichtung eines monatlichen Beitrags von 20 Pfg. seitens Erwerbsloser, die sonst Steuererlaß genossen. Diese 20 Pf. sind zur Deckung der Kosten für Bundesbeitrag und Militärvereinsblattbezug notwendig. Einen erhebenden Akt bildete die Kameradenehrung. Der Spielmannszug schlug die Trommeln, die Gewehrabteilung präsentierte neben der aufgestellten Vereinsfahne und hinter den zur Ehrung aufgerufenen Kameraden. Mit einem Hinweis auf die betätigte Treue überreichte der Bezirksvertreter die Bundesehrenzeichen für 50jährige Mitgliedschaft den Kam. Karl **Reichert** und Hermann **Zimmermann**, für 40jährige Mitgliedschaft dem Kam. Paul **Illgen**-Pausitz (hatte sein Fernbleiben entschuldigt) und für 25jährige Mitgliedschaft dem Kam. Max **Röthig**. Letzterer erhielt für 25jährige Zugehörigkeit zur Gewehrabteilung von dieser ein besonderes Ehrenzeichen und ein Diplom, überreicht durch Kam. Hensel. Den Jubilaren wurde außerdem ein Bezirksgruß eingehändigt. Besonderen Dank des Vereins an die geehrten Kameraden brachte der Vereinsvorsteher zum Ausdruck. Namens der Jubilare dankte Kam. Röthig. Die noch auf der Tagesordnung stehenden Punkte betrafen Mitteilungen, interne Angelegenheiten und Verschiedenes. Sie fanden schnelle und glatte Erledigung. Vor Schluß der Versammlung erntete der Vorsteher besonderen Dank für seine treue Vereinsarbeit, worauf er erwiderte, daß er sich gern seiner Pflicht bewußt sei und nur der Allgemeinheit und der Kameradschaft dienen wolle.

—* **Der Metallschiedsspruch verbindlich erklärt.** Der Lohnschiedsspruch in der sächsischen Metallindustrie ist, da die Nachverhandlungen ergebnislos blieben, vom Reichsarbeitsminister nunmehr für verbindlich erklärt worden. Die Verbindlichkeitserklärung hat eine Kürzung der Löhne um 6,5 und der Akkordsätze um 5,3 v. H. ab 7. Dezember zur Folge. — Ueber die ab 1. Jan. 1932 gültigen Löhne finden am Dienstag Schlichtungsverhandlungen statt.

—vdz. **Erleichterungen bei Stundungszinsen.** In Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister hat der Hansabund für Handel, Gewerbe und Industrie darüber Klage geführt, daß von den Finanzämtern die Stundungszinsen ungleichmäßig hoch festgesetzt würden, wodurch sich die betroffenen Steuerpflichtigen mit Recht benachteiligt fühlten. Der Reichsfinanzminister hat erwidert, daß die Finanzämter wiederholt darauf hingewiesen worden sind, Anträge auf Stundung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse der Antragsteller zu behandeln. An diesen Bestimmungen habe sich durch die neuen Vorschriften über die Zuschläge für Steuerrückstände grundsätzlich nichts geändert. Insbesondere sei eine Schlechterstellung wirklich begründeter Stundungsanträge nicht beabsichtigt gewesen. Deshalb sei Anordnung dahin ergangen, daß die Finanzämter bei Feststellung der Stundungszinsen in jedem Einzelfall prüfen sollen, ob nicht infolge der schwierigen Lage des Steuerpflichtigen der Zinssatz niedriger festzusetzen ist. Der Finanzminister hat zugesagt, in Fällen, in denen von einzelnen Finanzämtern abweichend von den Richtlinien verfahren wird, eine Nachprüfung anzuordnen.

—* **Der Preissenkungskommissar für Sachsen.** Wie schon gemeldet, hat der Reichskommissar für Preisüberwachung angekündigt, daß er einen Teil der ihm zustehenden Befugnisse auf die Landesbehörden übertragen werde. Wie verlautet, hat die sächsische Regierung hierfür Ministerialdirektor Dr. Schelcher vom Ministerium des Innern vorgesehen, dessen Ernennung heute Montag bekanntgegeben werden soll.

—* **Entfernungszulagen.** Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern ist das Fahrgeld für Beamte nur zu zahlen, wenn zur Verrichtung ihrer dienst-

SLUB
Wir führen Wissen.

lichen Tätigkeit außerhalb des sogenannten Nahbereichs mindestens sechs Stunden erforderlich sind. Das Zehrgeld beträgt für jeden einzelnen entschädigungsberechtigten Tag 1,30 RM. Neben dem Zehrgeld wird gegebenenfalls ein Uebernachtungsgeld von 1,50 RM. in Ortsklasse A und von 1,30 RM. in den übrigen Ortsklassen gewährt.

—vdz. **Wetterregeln für den Januar.** Alten Wettersprüchen zufolge bringt ein kalter Januar für die kommende Zeit Annehmlichkeiten. „Jänner muß vor Kälte knacken, wenn die Ernte gut soll sacken." — „Wenn's im Januar donnert über dem Feld, kommt später große Kält." — „Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß." — „Im Jänner Reif und arger Schnee, tut Bäumen und den Früchten weh." — „Wenn die Tage langen, kommt erst der Winter gegangen." — „Januar hart und rauh, nutzt dem Getreidebau." — „Tanzen im Januar die Mücken, muß der Bauer nach dem Futter gucken." — „Januar warm, daß Gott erbarm." — „Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr." — „Wenn die Katze im Jänner in der Sonne liegt, liegt sie im Februar hinterm Ofen." — „Wenn der Frost im Jänner nicht kommen will, kommt er sicher im März und April." — „Im Januar viel Regen, wenig Schnee, tut Bergen, Bäumen und Tälern weh." — „Ist der Jänner naß, bleibt leer das Faß." — „Im Januar wenig Wasser, im Herbst viel Wein." — „Wie der Januar, so der Juli." — Allmählich bringt uns der Januar längere Tage. Dies ist auch in den Sprüchen ausgedrückt: „Am Weihnachtstag wächst der Tag, so weit die Mücke gähnen mag; am neuen Jahrestag wächst der Tag, so weit der Haushahn schreien mag; am Dreikönigstag wächst der Tag, so weit das Hirschlein springen mag. An Sebastian aber um eine ganze Stund, Mariä Lichtmeß macht's dir kund."

—* **Die deutsche Landwirtschaft braucht kein Reichsmilchgesetz!** Der Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei in Leipzig schreibt Hofrat Dr. Müller-Lenhartz folgendes zum Reichsmilchgesetz: Die deutsche Landwirtschaft ist nach ihrem völligen Darniederliegen müde geworden, von sich aus noch etwas zu tun, um die Milchpreise zu heben, etwa durch einen Landeszusammenschluß der Milcherzeuger, weder freiwillig noch durch Zwang. Der Zusammenschluß hätte zu diesem Zwecke schon lange über ganz Deutschland erfolgen müssen, dazu hat man sich leider nicht aufgeschwungen. Ehe die Produktion der tierischen Erzeugnisse durch Drosselung der Einfuhr nicht nur Verluste mehr bringt, solange haben alle anderen Maßnahmen keinen Zweck. Es ist unverständlich, wie man in diesen Notzeiten der Wirtschaft ein Reichsmilchgesetz in Kraft treten lassen kann, das immer den Verbrauchern zugute kommt, den Erzeugern aber untragbare Lasten auferlegt.

—* **Aus der Nationalsozialistischen Partei.** Wie uns der Gau Sachsen der NSDAP. berichtet, haben im Monat Dezember 13 000 Neuaufnahmen in die Partei stattgefunden, sodaß die Mitgliederzahl 70 000 bereits überschritten hat. Etwa die Hälfte der Gesamtmitgliederzahl sind SA- und SS-Mitglieder.

—* **Pflichtarbeiter für Schneebeseitigung.** Die staatliche Straßenbauverwaltung und die sächsischen Gemeinden werden in diesem Winter vielfach nicht in der Lage sein, notwendige Außenarbeiten vorzunehmen. Dies gilt besonders für die Freihaltung der Straßen bei plötzlichen durch Unwetter oder andere Naturereignisse (Schneefall) herbeigeführten Störungen. Das sächsische Arbeits- und Wohlfahrtsministerium empfiehlt daher, zu derartigen im Allgemeininteresse durchzuführenden Arbeiten Wohlfahrtserwerbslose im Wege der Pflichtarbeit auf Grund des § 19 der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht von 1924 heranzuziehen. Dabei muß allerdings den Wohlfahrtserwerbslosen über die Wohlfahrtsunterstützung hinaus eine besondere Beihilfe für die Kleiderabnutzung und als Ernährungszulage gegeben werden. Soweit im Wege der Pflichtarbeit eine Schneebeseitigung auf den Staatsstraßen erfolgt, hat sich das Finanzministerium bereit erklärt, die Verordnung vom 12. Oktober 1928 auf die den Wohlfahrtserwerbslosen auf die Dauer der Beschäftigung bei der Schneebeseitigung gewährte Unterstützung nebst Zulage anzuwenden.

—* **Hauswirtschaftlicher Lehrgang.** Der Evangelische Jungmädchenbund in Sachsen, der bereits eine ganze Reihe von Erwerbslosenlehrgängen erfolgreich durchgeführt hat, eröffnet in seinem Bundeserholungsheim Niederrödern bei Radeburg am 12. ds. Mts. erneut einen hauswirtschaftlichen Lehrgang für junge Mädchen, in dem theoretischer und praktischer Unterricht erteilt wird. Die Teilnehmerinnen müssen, soweit sie Unterstützungsempfängerinnen sind, zwei Drittel der Unterstützung abliefern; im übrigen erwachsen ihnen keine Unkosten.

* **Glaubitz.** Der Sitte gemäß gab gestern der Geistliche im Gottesdienste in beiden Kirchen einen Jahresbericht über 1931, aus dem einiges hier mitgeteilt werden soll. Geboren wurden in der Kirchfahrt Glaubitz 50 Kinder, in Zschaiten 5, hier übrigens lauter Knaben; 1922 106 (11 in Zschaiten); vor 50 Jahren bei geringerer Einwohnerzahl Glaubitz 114; Zschaiten 20! — Getauft wurden fast alle Kinder, wenn auch zum Teil recht spät. Getraut wurden in Glaubitz 28 Paare, in Zschaiten 2. Zahl der Beerdigungen: Glaubitz 37, darunter 1 Fall ohne Kirche; Zschaiten 3. Die Zahl der Abendmahlsgäste stieg in Glaubitz von 659 auf 714, und zwar in allen Dörfern bis auf Glaubitz A, wo sie um 39 fiel. In Zschaiten fiel die Zahl auf 70 von 107 1930, und 1929 194. Der Grund dürfte ein zufälliger sein. Radewitz steht bei einer Einwohnerzahl von 200 mit 121, d. h. noch 5 mehr als 1930, auf einer besonderen Höhe. Die Zahl der Kirchenaustritte belief sich 1931 auf 32, darunter 22 in Münchritz, 10 in Glaubitz; in Zschaiten 0; die Gesamtzahl der Austritte seit 1919 580, der Wiedereintritte 30. Im allgemeinen zeigt auch dieser kleine Ausschnitt aus dem Kirchlichen Sachsens dasselbe Bild, wie die Landeskirche überhaupt, einen ernsten Kampf um die Seele unsres Volkes, der durchaus noch nicht entschieden ist, der vielleicht noch heftiger werden wird, der aber viele zur Besinnung zwingen und bringen wird. Mit Gottes Hilfe geht's doch vorwärts.

Lommatzsch. Autounglück. Als am Mittwoch nachmittag der Tierarzt Dr. Riedel in Churschütz mit seinem Auto ausweichen wollte, geriet dieses in den Graben und überschlug sich. Dr. Riedel wurde verletzt in seine Wohnung nach Lommatzsch gebracht. Das beschädigte Auto wurde nach Lommatzsch abgeschleppt.

Lommatzsch. Die Geflügelausstellung im Schützenhaussaale, die der Geflügelzüchterverein Lommatzsch und Umgegend vom 1. bis 8. Januar veranstaltet, wurde am Neujahrstag vormittag eröffnet. In übersichtlichen Käfigen wurden die verschiedenen Hühner- und Taubenrassen zur Schau gebracht. Für angenehme Abwechslung im Betrachten sorgten die in größeren Laufkäfigen untergebrachten Truten, Fasanen, Pfauen und Perlhühner. Eine genaue und schnelle Uebersicht über die gesamte Ausstellung, Bewertung der einzelnen Tiere und über die Preisverteilung ermöglichte ein gut angelegter Katalog. Wer Glück hatte, konnte durch Tombola und Lotterie einen Braten gewinnen. Die Jugendgruppe des Riesaer Geflügelzüchtervereins wartete mit einer interessanten Sonderausstellung auf, in der einige hübsche Stallmodelle gezeigt wurden. Die Ausstellung, die zugleich die 8. Kreisverbandsschau des Kreisverbandes Riesa darstellte, legte von einem vorzüglichen Stande der Geflügelzucht in dieser Gegend ein gutes Zeugnis ab.

* **Kreinitz.** Parzellierung des Rittergutes Kreinitz. Wie wir hören, ist das Rittergut Kreinitz, daß seit Jahrhunderten in dem Besitze der Familie von Egidy ist, der Parzellierungsfirma Weinfeld, Kramer u. Graeser G.m.b.H., Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 189, zur Aufteilung übergeben worden, die bereits durch die Aufteilungen der Rittergüter Wiederau, Schmerkendorf und Fichtenberg etc. sich bestens bewährt hat. Das Rittergut Kreinitz umfaßt ca. 850 Morgen, die zum größten Teil aus erstklassigem Elbauebodem bestehen. Ferner sind große Wiesenflächen, und zwar in der Hauptsache Elbwiesen, vorhanden. Der Elbauebodem ist dem Boden der Magdeburger Börde gleichwertig zu stellen und verbürgt große Ernten an Körnern und Hackfrüchten. Die Gebäude sind, da vor einigen Jahren zweimal Schadenfeuer ausgebrochen war, infolge Neubaues in tadellosem Zustande und ermöglichen infolge ihrer Reichhaltigkeit die Einteilung einer Reihe von Siedlerstellen in der Größe von 50 bis 80 Morgen, die vorgesehen sind. Bei einem vorliegenden Bedarf wird auch mit der Bildung eines größeren Restgutes gerechnet, zumal eine Brennerei mit 22 000 Ltr. Kontingent zum Gutsbetriebe gehört. Auch die an das Gut anschließende Gärtnerei wird sich in besonderem Maße zur speziellen Pflege selbständiger Berufsgärtnerei für einen tüchtigen Landwirt eignen. Mit Rücksicht auf die Lage, insbesondere der umliegenden Städte Riesa, Strehla, Mühlberg etc., ist der Absatz der Produkte, insbesondere die Milch- und Viehverwertung, sehr günstig und gibt die besten Vorbedingungen, eine Reihe von Siedlern mit Aussicht auf gute Existenzmöglichkeit anzusetzen. Kreinitz hat etwa 600 bis 700 Einwohner, sowie Schule und Kirche. Das Gut dürfte weiten Kreisen besonders dadurch bekannt sein, daß das Recht zur Abhaltung des bekannten Vorenzmarktes zu diesem gehört, der im August eines jeden Jahres abgehalten wird. Wie immer bei solchen Aufteilungen ist auch in diesem Falle die Abtrennung einzelner Teile zum Ankauf durch die Landwirte der angrenzenden Dörfer vorgesehen und besteht schon jetzt reges Interesse der interessierten Landwirte, die diese Gelegenheit durch Hinzukauf günstig gelegener Parzellen zur Komplettierung der bisherigen Wirtschaft benutzen wollen.

Oschatz. In die Ewigkeit abgerufen. Am 30. Dezember verschied ganz unerwartet im gesegneten Alter von 83 Jahren Frau Kommerzienrat Marie Kopp, die seit 1905 verwitwet ist. Still wie ihr Leben verlief, erfolgte auch ihr Heimgang in die Ewigkeit. Und doch ist von ihr in der Stille viel Segen ausgegangen. Ihre Zurückgezogenheit hinderte sie nicht, Notleidenden nach besten Kräften zu helfen, und viele dankbaren Herzen werden der heimgegangenen Wohltäterin noch lange gedenken.

Mersdorf. Freitag vormittag weilte Herr Amtshauptmann Fellisch hier, um Herrn Gutsbesitzer Hermann Behnisch für 25jährige treue Amtstätigkeit als Gemeindeverordneter und Gemeindeältester den Dank der Behörde auszusprechen. Als sichtbares Zeichen wurde dem so lange Jahre Pflichtgetreuen vom Amtshauptmann eine Anerkennungs-Urkunde ausgehändigt; für diese und die erwiesene Ehrung dankte der Ausgezeichnete mit herzlichen Worten.

Merschwitz. 25 Jahre waren am Neujahrstage vergangen, daß Herr Oberlehrer Wilhelm Ziebold in Merschwitz das Amt eines Kirchschullehrers bekleidet. Vordem in Zschaiten jahrelang tätig, kam er 1913 nach der Gemeinde Merschwitz und konnte nunmehr mit Jahresbeginn das silberne Dienstjubiläum in Gesundheit und geistiger Regsamkeit feiern.

Dahlen. Die goldene Hochzeit feierten am 3. Januar der frühere Stellmachermeister Robert Wolf mit seiner Gattin Anna geb. Kittler. Er stammt aus Cavertitz, seine Frau aus Thammenhain bei Wurzen. Wolf war bis vor dem Kriege in Cavertitz und betrieb dort eine Stellmacherei. Er ist hochbetagt und hat ein Alter von 82 Jahren, während Frau Wolf sich im 70. Lebensjahr befindet. Nachdem er die Stellmacherei seinem Schwiegersohn, Herrn Schumann, übergeben hatte, zog er nach hier. In seinem alten Wirkungsorte erfreute sich das Jubelpaar großer Beliebtheit.

* **Dahlen.** Der Dahlener Bürgermeister wieder eingesetzt. Die Stadtverordneten hatten seinerzeit, wie berichtet, durch einen ungesetzlichen Beschluß ihren Bürgermeister wegen der Aufstellung eines Weihnachtsbaumes für alle abgesetzt. Nach einem Protest des abgesetzten Bürgermeisters haben die Stadtverordneten nunmehr ihren Beschluß wieder aufgehoben, und das Stadtoberhaupt in seine alten Rechte eingesetzt.

* **Mügeln.** Das Gut Döhlen wird aufgeteilt. Das über ein Jahrhundert der Familie am Ende gehörende 218 Morgen große Gut Döhlen wurde vom jetzigen Eigentümer einer bekannten Berliner Parzellierungsfirma zur Aufteilung übergeben. Das Besitztum liegt in unmittelbarer Nähe von Mügeln an der Staatsstraße nach Döbeln und zeichnet sich durch vorzügliche Beschaffenheit des Ackerbodens aus. Als Nebenbetrieb ist noch ein Sandwerk vorhanden. Wie verlautet, will die beauftragte Firma einen Teil der Ländereien an bäuerliche und Kleinbesitzer der benachbarten Ortschaften abgeben. Der andre Teil soll zur Bildung von einer Bauernwirtschaft oder zwei solcher Güter in der Größe von etwa 60 Morgen dienen.

* **Meißen.** Wenn man zuviel Stollen ißt . . . Ein bei einem Gutsbesitzer in Neustadt beschäftigter 16 Jahre alter Landarbeiter hatte zu Weihnachten zu viel Stollen gegessen. Er mußte infolge völliger Verstopfung ins Meißner Krankenhaus eingeliefert werden, wo er nach einer Operation am Silvesterabend gestorben ist.

* **Dresden.** Aus der schwarzen Chronik. Am Wochenende haben wieder sechs Personen in Dresden freiwillig ihrem Leben ein Ende bereitet. Auf der Tannenstraße wurde eine Frau, auf der Kampischen Straße ein 84 Jahre alter Rentner, auf der Amalienstraße ein 28, auf der Nicolaistraße ein 79 Jahre alter Mann, ferner auf der Oppelstraße eine junge Frau in ihren Wohnungen gasvergiftet tot aufgefunden. Außerdem hat sich auf einem Grundstück in der Sidonienstraße ein Kellnerlehrling aus unbekannten Gründen erhängt. Endlich stürzte sich auf der Christianstraße eine Witwe in selbstmörderischer Absicht in den Hof hinab, sie wurde schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt.

* **Dresden.** Tauwetter und Glatteis. Sonnabend nacht trat das von den Meteorologen bereits angekündigte Tauwetter mit Sturm und Regen ein. Bald bedeckten sich Straßen und Plätze mit einem gefährlichen Glatteis, sodaß verschiedentlich Unfälle zu verzeichnen waren. Auf dem Holbeinplatz geriet eine Kraftdroschke infolge des Glatteises auf den etwas tiefer liegenden Fußsteig, sodaß die Feuerwehr alarmiert werden mußte, um den Wagen wieder heraufzuziehen. Am Sonntag morgen war die Winterlandschaft wie mit einem Zauberschlage verschwunden. Auch aus anderen Gegenden Sachsens werden Tauwetter, Glatteis und Regen gemeldet. Im Erzgebirge mußten fast alle wintersportlichen Veranstaltungen abgesagt werden.

* **Dresden.** Verwaltungsvereinfachung in der Dresdener Wohnungswirtschaft. Nachdem nach der neuen Reichsnotverordnung das Wohnungsschiedsamt ab 1. Jan. 1932 ohne Beisitzer zu entscheiden hat und durch die Vereinfachung des Wohnungsamtes der Geschäftsumfang des Wohnungsschiedsamtes so vermindert worden ist, daß seine Beibehaltung als selbständiges Amt nicht mehr erforderlich ist, ist das Dresdner Wohnungsschiedsamt vom 1. Jan. 1932 an als selbständiges Amt aufgehoben worden. Bis zur völligen Auflösung wurde es dem städtischen Verfassungsamt angegliedert.

* **Dresden.** Großfeuer in einem Fabrikgebäude. In einem Dippoldiswaldaer Gasse 6, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs gelegenen Fabrikgebäude, ist in den frühen Morgenstunden des Montag ein Großfeuer ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung bereits vier Löschzüge in Tätigkeit getreten sind. Gegen 7¼ Uhr hatte das Feuer bereits den Dachstuhl erfaßt und die Flammen schlugen weithin sichtbar heraus. Der Brandherd war bis gegen Mittag noch nicht näher festgestellt, jedoch läßt sich nach der ungeheuren Qualmentwicklung, die sich noch ganze Straßenzüge weit entfernt, bemerkbar macht, und wegen des starken Funkenfluges, annehmen, daß es sich dabei um das Papierlager der Buchdruckerei und Papierhandlung M. u. R. Kocher handelt.

* **Dresden.** Gut abgelaufen. Am Sonntag abend wurde der Schaffner eines Wagens der Autobuslinie C in einer Kurve am Friedrich-August-Platz während schneller Fahrt aus dem Wagen geschleudert. Der Mann stürzte aufs Straßenpflaster, kam jedoch mit Hautabschürfungen davon.

* **Glashütte.** Beim Skifahren fuhr am Neujahrstage ein elfjähriger Knabe in Oberschlottwitz gegen einen Baum und trug einen Schenkelbruch davon. Der Verunglückte mußte in das Johanniterkrankenhaus in Heidenau eingeliefert werden.

* **Löbau.** Tödlich verunglückt. In der Silvesternacht ist auf der Fahrt nach Obercunewalde der Sohn Walter des dortigen Fabrikbesitzers Wahl mit seinem Motorrade tödlich verunglückt. Er war bei Großdehsa gestürzt und schwer verletzt ins Löbauer Krankenhaus gebracht worden, wo er bald darauf starb.

* **Bautzen.** Ergebnislose Tarifverhandlungen. Die hier zwischen Vertretern der Gastwirtsvereine der Kreishauptmannschaft Bautzen und der Angestellten-Gewerkschaften zur Festsetzung eines neuen Lohntarifs eingeleiteten Verhandlungen mußten nach mehrstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen werden. Es wird nunmehr das Schlichtungsverfahren eingeleitet werden.

* **Leipzig.** Wasserrohrbrüche. Am Sonntag morgen brach auf dem Ausstellungsgelände vor der Halle 7 ein Hauptrohr der Wasserleitung. Die eine Fahrbahn der Straße des 18. Oktober wurde fast in ihrer ganzen Breite aufgerissen. Es entstand ein Krater von einem Durchmesser von etwa 12 und einer Tiefe von ca. 3 Metern. In kurzer Zeit stand die ganze Straße über 25 Zentimeter unter Wasser. Die Wasserzufuhr mußte abgeriegelt werden. Es wird wochenlanger Arbeit bedürfen, um den entstandenen Schaden wieder gut zu machen. Weitere Rohrbrüche ereigneten sich in Grundstücken des Hahnekamm, des Goldhahngäßchens, der Langen Straße, am Markt und in der Mädler-Passage, wo jedoch die Schäden schnell behoben werden konnten.

* **Chemnitz.** Unfall beim Wintersport. In Markersdorf im Chemnitztal verunglückte am Neujahrstage ein Geschwisterpaar beim Rodeln schwer. Der zwölfjährige Knabe, der von Geburt auf blind ist, fuhr mit seinem Schlitten gegen einen Baum. Dabei wurde ihm ein Auge ausgeschlagen, sodaß er in eine Augenklinik gebracht werden mußte. Die zehnjährige Schwester, die den Rodelschlitten gelenkt hatte, wurde leicht verletzt.

* **Lößnitz** (Erzgebirge). Eine Schuhfabrik in Zahlungsschwierigkeiten. Ueber die Schuhfabrik Gerber & Müller A.-G. ist am 30. vorigen Monats das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet worden. Die Gesellschaft hatte erst im Jahre 1930 eine Sanierungsaktion durchgeführt. Das Unternehmen befand sich seit einiger Zeit in Zahlungsschwierigkeiten.

* **Klingenthal.** Mit den Skiern in ein Auto gelaufen. Auf der Auerbacher Straße, an der Ortsgrenze Klingenthal—Brunndöbra trug sich am Sonnabend mittag ein schweres Unglück zu. Der 12jährige Schulknabe Thoß kam mit seinen Skiern rechts von der Straße einen Abhang herabgefahren und fuhr direkt in ein Personenauto hinein. Der Junge wurde von dem Auto erfaßt, ein Stück mitgeschleift und dann zur Seite geschleudert. Er war sofort tot.

* **Penig.** Wieder zwei Betriebe stillgelegt. Mit dem Monatsende des Dezember haben die Stoffdruckerei A. Glaser Nachf. A.-G. und die Penika-Werke Maschinenbau G. m. b. H. ihrer Belegschaft infolge Betriebsstillegung gekündigt.

* **Mühlberg.** 30 Jahre Elektrizitätswerk. Am 31. Dezember 1931 beendete das hiesige Elektrizitätswerk sein 30. Betriebs- und Geschäftsjahr; der Anschlußwert des Werkes stellt sich auf 1150 angeschlossene Anlagen mit etwa 9000 Brennstellen, 170 Motoren mit einer Gesamtleistung von etwa 700 PS. und eine große Anzahl verschiedener Stromverbrauchsapparate. Die Stromerzeugung betrug in dem Betriebsjahr 1930 rund 248000 kWh., die Spitzenbelastung ca. 145 kW.

Weitere örtl. und sächs. Nachrichten in der 1. Beilage.

Hochwasser im Erzgebirge.

* **Dresden.** Die plötzlich eingetretene Schneeschmelze im Erzgebirge — am Sonnabend abend wurden Temperaturen von 8 bis 10 Grad über Null gemessen — hat auch wieder die Flüsse ansteigen lassen. So sind die Zschopau, Sehma, Pöhla, die Mäglitz und die Weißeritz bereits stark über die Ufer getreten. Im Mäglitztal mußten zwei Eisenbahnbrücken wegen Einsturzgefahr gesperrt und der Personenzugverkehr unter Zuhilfenahme von Postomnibussen aufrechterhalten werden. Auch Chemnitz wurde durch das einsetzende Tauwetter vom Hochwasser bedroht. In den Niederungen der Vorstadt Furth sind bereits Ueberschwemmungen eingetreten, die aber bisher noch kein gefährliches Ausmaß erreicht haben. — Infolge des Wettersturzes sind aus dem Erzgebirge die meisten Sportler und Feriengäste am Sonntag abend abgereist.

Teilsperre auf der Müglitztalbahn

Dresden. Wie uns von der Reichsbahndirektion Dresden mitgeteilt wird, ist die Schmalspurbahnstrecke Heidenau—Altenberg zwischen Bärenhecke-Johnsbach—Lauenstein wegen Gefährdung von zwei Brücken durch Hochwasser gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen unter Zuhilfenahme von Postautos aufrechterhalten.

Das Ende der Werdauer Waggonfabrik

Werdau, 4. Januar.

Die Betriebsabteilung Werdau der Linke-Hofmann Busch-Werke in Breslau, die ehemalige Waggonfabrik Werdau, hat mit Jahresende 42 Angestellte und rund 100 Arbeiter entlassen. Der Rest der Belegschaft soll, wie es heißt, nur noch die vorliegenden Aufträge bis zum 31. Januar aufarbeiten. Damit wären die Bemühungen städtischer und staatlicher Stellen, das Werk, das in Friedenzeiten bis 2000 Arbeiter beschäftigte, der Wirtschaft zu erhalten, als gescheitert anzusehen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Dr. Bang

Deutschnationaler Vortragsabend

M. d. R. spricht am Freitag, den 8. Januar, 8 Uhr, im Höpfner-Saal über:

Gold – Währung – Wirtschaft

Eintrittspreis 50 Pfg., für Erwerbslose 20 Pfg.

Amtliches

Unter dem Viehbestande des Gutsbesitzers Arthur Große in Heyda, Nr. 17, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Sperrbezirk: Das Seuchengehöft. Beobachtungsgebiet: Der übrige Teil von Heyda. Schutzgebiet: Sämtliche Orte im Umkreise von 15 Kilometern von dem Seuchenorte. Die §§ 158 flgd. der Bundesratsvorschriften zum Viehseuchengesetz vom 7. Dezember 1912 — GBl. S. 83 — sind zu beachten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Amtshauptmannschaft Großenhain, 2. 1. 1932.

Der Konkurs-Waren-Verkauf
wird jetzt Hauptstr. 6, 2. Etage, fortgesetzt. Angeboten werden: Schul-Artikel, Schreibhefte S III, S IV, Schulfedern S 4, S 14, Radiergummi, Zeichenblöcke, (weiß), Bleistifte, Federh., Ordnungsmapp., Klebe- u. Löschpapier. Geschenk-Artikel: Briefbeschw., Ascheb., Dament, Büro-Artikel: Rot- u. Blaustifte, Stempelkissen., Stempelhalter., Unterschriftsmappen, verschied. Geschäftsbücher, Tinten, lose u. in Flasch., Schreibz. u. Tintengl., Glückwunschk. f. jed. Ereignis, Photogr.-Papiere u. -Zubeh. Für Vereine u. Gastwirtschaften: Kotillon-Sach., Scherzart. u. Bonbüch., Bilderrahm. i. all. Größ., Bilder f. Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer.

Gold. Armbanduhr
Sonnabend früh verloren im Friseurgeschäft Bläsche bis Thams & Garfs. Geg. Belohng. abz. Polizeiwache.

Schlafstelle frei
Felgenhauerstraße 72.

Oeff. möbl. Zimmer
mit Telefon per sofort gesucht. Offert. unt. S 1698 an das Tageblatt Riesa.

Wer sucht Geld?
Wenden Sie sich zw. kostenl. Ausk. an G. Roeßler (früh. Wahlrab) Riesa/E., Poppitzer Str. 19c, 10—1 u. 3—6 Uhr. Keine Vermittl. Nachw. Auszahl. uns. Int.

8—10000 Mk.
1. Hypothek auf ein großes Landgeschäftshaus gesucht.
Offerten unter R 1692 an das Tageblatt Riesa.

Allg. Turnverein Riesa.
Sonnabend, 9. Jan. 1932, abends 8 Uhr, findet im klein. Saale des Hotel Höpfner unsere **Jahres-Hauptversammlung** statt. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Jahresberichte, 3. Anträge, 4. Haushaltpl., 5. Neuwahlen, 6. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Turner und Turnerinnen ist Pflicht. Anträge sind bis zum 8. Januar einzureichen. Der Turnrat.
Von Donnerstag, 7. Januar, wieder Turnstunde!

M.G.V. „Amphion"
Unsere
93. Jahres-Hauptversammlung
findet am Mittwoch, den 6. Januar 1932, abend 8 Uhr, im Vereinslokal „Elbterrasse", statt.
Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahlen, wichtige Beschlüsse. Anträge sind schriftlich einzureichen. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Gesamt-Vorstand.
Georg Schumann, Vors.

12% Rabatt
Bis 9. Januar auf alle eigenen Erzeugnisse und den
guten Gero-Kaffee
doppelte Rabattmarken
(Zucker und fremde Markenartikel ausgeschlossen)
Gerling & Rockstroh, Hauptstraße 75

Capitol Riesa

U.-T. Goethestr. 102

Heute Montag, Dienstag und Donnerstag das Lustspiel-Ereignis der Saison, Felix Bressart in
„Trara um Liebe"
Vorführungen 7 und 9 Uhr
Die entzückenden Melodien von Hans May: „Trara um Liebe", „Wie in einer kleinen Operette", „Mein Vater war aus Budapest" sind der Pulsschlag dieser scharmanten Tonfilmoperette von größter Publikumswirkung. In Vorbereitg. ab Freitag, 8. 1.: **Der Kongreß tanzt.**

Ab heute und folgende Tage das große Russenfilmwerk
„Der blaue Expreß"
Die Presse schreibt: „Wahrhaftig ein großer und seltener Erfolg" Vorführungen 7 und 9 Uhr

Vereinsnachrichten

Boxklub „Eichenkranz". Für den Box-Abend am 9. Jan. 1932, Vorverkauf: 1. Platz 1.— RM. bei Hugo Munkelt, alle anderen Plätze an der Abendkasse.

Ev.-nat. Arb.-Ver., Frauengr.
Wir laden zu unserer am Mittw., 6. 1., 20 Uhr, im Schützenhaus stattfindenden
Weihnachts-Feier herzlichst ein.
Eintr. 20 Pfg., Gäste willkomm. Der Vorstand.

Richters vorteilhafter
Schnell-Tanzkursus
sucht noch Damen für Dienstag, den 5. Januar, 20 Uhr, im
Hotel Wettiner Hof, Riesa

Hotel Wettiner Hof.
Dienstag, 5. Jan. 32
Schlachtfest
Außer ff. Wellfleisch und die üblichen Schlachtgerichte. Als Spezialität: **Münchner Schlachtschüsseln.**
Um regen Besuch bittet . . . . . **Wilh. Franke.**

Gucklitzschänke
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag, der
gemütl. Dielen-Tanz P. Marx u. Frau

In herzlicher Dankbarkeit grüßen wir alle lieben Freunde unseres Werkes, die es uns ermöglichten, in dem zurückgelegten Jahre und auch am Weihnachtsfest unsere Hilfe an den armen Notleidenden durchzuführen.

Wir wünschen allen ein gesegnetes Neujahr!

Ein neues Jahr! Ein neues Hoffen! Ein stilles, kindliches Vertrauen und einen unerschütterlichen Glauben, der durchhält auch in Nacht und Graun. Und droht das Schiflein zu zerschellen, das uns durchs Meer des Lebens führt, so fürchten wir nicht Sturm noch Wellen, wenn es von Gott gesteuert wird. Du, armes Deutschland! Lerne doch erkennen, daß deine Hilfe nur bei Gott allein, und daß der, den wir gläubig Vater nennen, nur Er kann Deutschlands Retter sein. Zurück zu Gott! Nun freudig ohne Zagen, mit frohem Mut ins neue Jahr hinein. O, lasset uns der ganzen Welt es sagen: **Mit Gott, für Gott!** soll unsere Losung sein.

Christlicher Frauendienst Riesa.

Kirchennachrichten

Prausitz. Erschein.-Fest. 1 Uhr Predigt, Kollekte.
Mehltheuer. Erschein.-Fest. 9 Uhr Predigt, Kollekte. — 1. Sonntag n. d. Erschein.: 9 Uhr Missionsstunde.
Röderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst, (Kollekte), ½11 Uhr Kindergottesdienst.

Neueröffnung
Anruf 418
Ich habe in **Riesa, Pestalozzistr. 2, Erdg.** ein Büro für Einrichtung und laufende Führung von Büchern, Revisionen, Bilanzaufstellung, Steuerberatung, Grundstücks- u. Hypothekenvermittlung, Verträge jeder Art, Versicherungen u. Hausverwaltungen eröffnet und bitte um wohlwollende Unterstützung.
Mit verbindl. Empfehlung **Bernhardt Felten.**

500 Mark
Darlehn auf 1 Jahr bei zehnfach. Sicherh. u. guter Verzinsung sof. ges. Off. u. N 1690 a. d. Tabl. Riesa.

4000 Mk.
auf gutes Grundstück als 1. Hypothek auszuleihen. Offerten unter M 1689 an das Tageblatt Riesa.

Suche zum 1. 2. 32 ehrliches, zuverläßig. 17jähr.
Mädchen
für Haus und Küche in Gastwirtschaft, mögl. vom Lande. Offert. unt. T 1694 an das Tageblatt Riesa.

Ordentl. Bedienung
für Stehbierhalle gesucht.
Hotel Deutsches Haus Riesa.

Selbständiges, solides
Mädchen
nicht unter 17 Jahren, für 1. 2. gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Eckhaus
in guter Lage Riesas mit gr. Laden, anschließender 3-Zimm.-Wohng. m. Zub., Einf., Hinterhaus, pass. f. Werkstatt oder Stallung, alles in bester Verfassung u. sof. beziehbar, Anzahlg. nicht unter 3000.— RM., sofort zu verkauf. Brandkasse 42800. Zu erfrag. im Tageblatt Riesa.

8 billige Schuh-Tage!
Gewähre auf meine niedrigst berechneten Schuhwaren, außer einem Marken-Artikel einen Preis-Nachlaß . . . von 10 bis **15%**
Leistungsfähigste Spezial-Abteilung für Fußleidende!
Schuhhaus Thomas, Goethestr. 86
zwischen Freiliarath- und Paulsitzer Straße.

Familiendrucksachen liefern schnellstens Langer & Winterlich, Riesa, Goethestr. 59

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntags-Jungen
zeigen hierdurch hocherfreut an
Willy Dieke u. Frau Rosa geb. Döllscher.

Für die liebevolle Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Söhnchens
Kurt
sagen wir allen unseren innigsten Dank. Besonders Dank Herrn Pf. Dr. Rentschka für seine tröstenden Worte, den verehrten Herrn Lehrern, dem Sudetendeutschen Verband und unseren Mitgliedern der Kapelle, die sich dem Kinde in ganz besonderer Aufopferung hingaben. Dieses alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.
Riesa, 4. Januar 1932.
Die trauernde Familie Trostel.

Sonntag nachmittag verschied nach kurzer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater
Herr Hermann Mantzsch
im 77. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Lina Mantzsch geb. Humpsch
und Angehörige.
Riesa, Rosenplatz 6, 4. Januar 1932.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. ½2 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Kleine Anzeigen

im „Riesaer Tageblatt"
haben den besten Erfolg!

Gutes Land dicht der Stadt, für Gärtnerzwecke zu verpachten. Offert. u. P 1691 an das Tageblatt Riesa.

Stehbierhalle
auf Rechnung an unabhängige Frau oder Fräulein zu vergeben.
Weihenstephan, Dischatz.

8 Pfd. g. geschl. Federn kauf. ges.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Herrenpelz
sehr gut erh., zu verkauf.
Bruno Oehmichen, Fleischermeister.

Kunststopferei
nach wie vor bei Arthur Otto, Schneiderei, jetzt Goethestraße 39, gegenüber Durchgang.

Bei A. Mungay in Bobersen
nach wie vor
die guten und billigen Fleisch- und Wurstwaren
z. B. 1 Pfd. Rindfleisch zum Kochen nur **60 ₰**

Einige gebrauchte
Hobelbänke
und eine neue sind sofort billig zu verkaufen. Erich Kümmel, Wagnermeister, Prösen bei Silberwerda.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke A) beseitigt. Preis ℳ 2.75
Central-Drog. O. Förster.

Achtung!
„Nordseehalle"
Pestalozzistraße 9
empf. ab heute tägl. frisch
prima Fleckheringe
alle Sorten Seefische
grüne Heringe, billig.

Grüne Heringe
Schellfisch, Fischfilet
empfehle billigst.
Schottenheringe
10 Stück 50 Pfg.
Herbert Hönicke
Hauptstraße 22.

Echte Rieler Bückinge
Sprotten und Finnbern
heute frisch.
Alois Steizer.

Täglich frisch
in bester Qualität:
Angelschellfisch, Kabliau
Seelachs Fischfilet
Schollen, Rotzungen
grüne Heringe
lebd. Karpfen u. Schleien
prima Hasenklein.
Clemens Bärger.
Sämtliche Fische werden sauber geschuppt.

6. 1. 1932, 8 Uhr
Allg. Ber.

F. R.
Die Generalversammlung muß umständehalber bereits Freitag, d. 6. 1. 32, abends 8 Uhr stattfinden. Die Kameraden wollen davon Kenntnis nehmen.
Das Kommando.
Steinbach, Brandmeister.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Allgem. Ortskrankenkassa Riesa. Beitragszahlung für die freiwillig Versicherten am Dienstag, d. 5. und Mittwoch, d. 6. Januar 1932 für Januar/Februar (60 Tage) in den Kassenstunden von 8 bis 1 und 3 bis 4 Uhr. (Annahme der fälligen Beiträge nur an diesen beiden Zahltagen.)

Lausanne.

Von Dr. Fr. F. Schmit.

Es steht also fest: Die Reparations-Konferenz soll in Lausanne stattfinden. Man wird demnach im Laufe der nächsten Wochen sehr viel von dieser alten und idyllischen schweizer Stadt sprechen, und so ist es eine Verpflichtung, den Lesern, die noch nicht die Gelegenheit hatten, Lausanne kennen zu lernen, Einzelheiten von diesem jetzt beachtlichen Orte zu erzählen.

Es ist seltsam, wie oft auf einen abseits liegenden Ort die Wahl zu einer weltwichtigen politischen Zusammenkunft fällt. Welche Gründe vorlagen, gerade Lausanne zu wählen, wird man nicht so leicht feststellen können. Vielleicht, weil Lausanne nicht weit von Genf liegt, das ja den Vorzug hat, den Völkerbund zu beherbergen, vielleicht, weil Lausanne in der französischen Sprachenzone liegt und die Sympathien der Bevölkerung zu Frankreich neigen? Oder vielleicht, weil in Lausanne bereits einmal ein Frieden geschlossen wurde, nämlich am 12. Oktober 1912 der Frieden zwischen Italien und der Türkei. Doch jeder, der es nicht weiß, kann in jedem Lexikon nachlesen, daß es in Lausanne auch eine Irrenanstalt gibt. Friedensort und Irrenanstalt — man könnte zu einigen spitzfindigen Folgerungen kommen, doch gebietet es unser Glaube an die Vernunft der Welt anzunehmen, daß sich im Laufe der Verhandlungen mehr der Vergleich nach der Friedensseite als nach der der Irrenanstalt bieten wird.

Lausanne ist die Hauptstadt des schweizerischen Kantons Waadt, am Fuße des Mont-Jorat, unweit des Genfer Sees, sagt Brockhaus. Das klingt sehr bescheiden. Man kann sich aus dieser sachlichen und kurzen Angabe kein rechtes Bild von der Stadt machen. Aber schon der Hinweis, daß die Stadt in einem beschaulichen Tale liegt, der Mont-Jorat seine jetzt weißen Gipfel über die Stadt erhebt, daß man mit Leichtigkeit auf einer Drahtseilbahn den Hafen Ouchy erreichen kann, läßt erraten, wie gut es sich hier leben läßt. Tatsächlich hat denn auch Lausanne einen regen Fremdenverkehr und die Zahl der Pensionate für junge Mädchen, die ja sich dort anzusiedeln pflegen, wo sich landschaftliche Schönheit mit gesellschaftlicher Lebenshöhe verbindet, deutet auf ein gesundes Klima, auf einen Wohlstand der Bürger, auf eine gediegene Lebensweise hin. Lausanne ist für den Fremdenverkehr eingerichtet und auch viele Schweizer haben die Verpflichtung, diese nach schweizer Verhältnissen große Stadt, die rund 70 000 Einwohner aufweist, zu besuchen, da Lausanne ja das eidgenössische Bundesgericht beherbergt. Daß die Universität, die bekannte Bibliothek, mehrere höhere Schulen der Stadt das Gepräge geben, sei nebenbei erwähnt. Erst in den letzten Jahren ist sie etwas industrialisiert worden, da sich Maschinen-, Tabak- und Schokoladenfabriken angesiedelt haben. Früher lebte hier nur der Weinhandel. Und das deshalb, weil die Umgegend eines der besten Weinbaugebiete der Schweiz ist.

Wer Lausanne besucht, wird sofort Vergleiche mit Genf anstellen müssen. Dort wie hier das Vorherrschen der Gebildeten, der Ton der Wohlerzogenheit. Aber jeder hebt zuerst seine Augen zu der alten, herrlichen Kathedrale auf, die im 13. Jahrhundert erbaut, das kastellartige Schloß überragt, das einst Bischofssitz gewesen ist, jetzt aber als Regierungsgebäude dient. Mehr als 250 Jahre ist an diesem gothischen Kleinode der Schweiz gebaut worden, dessen Hauptturm die Höhe von 107,5 Metern erreicht.

Es gibt nun ein altes und ein neues Lausanne. Im neuen Teil haben sich die wohlhabenden Bürger, die vielen Rentner, Pensionate, viele Ausländer angesiedelt, die alten Straßen indessen sind eng und steil, aber malerisch, anheimelnd. Das tiefe Tal des Flonflusses trennt die Stadtteile St. Francois und St. Laurent, die von dem großartigen Viadukt Grand Pont verbunden werden.

Die französische Sprache herrscht vor, in den zahlreichen Hotels und Logierhäusern aber begegnet man einem internationalen Publikum. In diesem Jahre leidet auch Lausanne unter den Verhältnissen, da der Fremdenzustrom nur gering war. Um so freudiger wird die Stadt es begrüßen, jetzt der Mittelpunkt einer der wichtigsten Konferenzen zu sein. Es kehren ja nicht nur die zahlreichen Delegierten ein, sondern die vielen Pressevertreter, der übliche diplomatische Troß, die sogenannten Schlachtenbummler. Alle aber werden sie leicht in Lausanne Unterkunft finden. Und da dort der Frühling ziemlich früh einkehrt, ist es möglich, daß, wenn die Konferenz sich etliche Wochen hinzieht, was wohl anzunehmen ist, daß die ersten milden Lüfte die Fremden umwehen und das erste leise Sprießen um Lausanne die Fremden belehrt, wie herrlich es hier erst in der Höhe des Frühlings sein muß. Gerade am Frühlingsanfang entwickelt die Natur ihre faszinierende Pracht, die gepflegten Gärten und Anlagen, die bewaldeten Anhöhen, die Weinberge, der aus der Ferne blau schimmernde Genfer See, das sind Naturseltenheiten, die zu schauen lohnt.

Für Lausanne ist diese große politische Tagung die größte Reklame, die sich der Ort wünschen kann.

Im Februar Reichstag.

qu. Berlin. Alle Versuche, den Reichstag noch vor dem 23. Februar einzuberufen, werden, wie wir aus parteipolitischen Kreisen hören, an dem Widerstand einer Parteimehrheit scheitern. Dagegen wird mit aller Bestimmtheit damit gerechnet, daß der Reichstag — wie festgelegt worden ist — am 23. Februar zusammentritt. Seine Arbeiten dürften sich auf mehrere Monate erstrecken, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle seine sofortige Vertagung erfordern. Er wird sich nicht nur mit einer großen Anzahl Gesetzesvorlagen, die bereits vorliegen aber in den Ausschüssen beraten werden, beschäftigen, sondern auch nach Beendigung der Reparationsberatungen, das dürfte Ende März sein, mit dem neuen Etat beschäftigen müssen. Der neue Etat soll vom 1. Juli in Kraft treten. Bis dahin ist der alte durch Notverordnung verlängert worden. Von den Gesetzen, die auf den Reichstag warten, sind zu nennen, die Strafrechtsreform, das Disziplinarrecht, das Gesetz über das Jugendwesen, das Reichsstädtebaugesetz, das Pensionskürzungsgesetz, das Gesetz über die Rechtsstellung der weiblichen Beamten. Einen besonderen Abschnitt werden in den Beratungen das soziale Mietrecht und die Sozialversicherungsreform in Anspruch nehmen.

Ende des Burgfriedens.

qu. Berlin. Allen Gerüchten zum Trotz bestätigt sich unsere Information, daß mit dem 3. Januar der Burgfrieden sein Ende erreicht hat. Die Regierung hat davon abgesehen, eine Verlängerung dieses Burgfriedens zu bestimmen. Sofort werden auch die parteipolitischen Aktionen beginnen. Zunächst plant das Reichsbanner als Führer der neu geschaffenen „Eisernen Front", die während der letzten Tage feste Bindungen erhalten hat, größere Aktionen, die in Berlin in großen Versammlungen beginnen und sich auf das ganze Reich erstrecken sollen. Auf der anderen Seite haben die Nationalsozialisten zahlreiche Versammlungen in Aussicht genommen. In diesen sollen bereits eine Vorbereitung der kommenden Wahlen erfolgen.

Die Störung der Rundfunkrede des Reichspräsidenten.

Eine Erklärung der Reichsrundfunkgesellschaft.

Berlin. Zu der Störung der Rundfunkansprache des Reichspräsidenten am Silvesterabend gibt die Pressestelle der Reichsrundfunkgesellschaft folgende Erklärung:

Die Störung traf nur den Deutschlandsender. Die Rede des Herrn Reichspräsidenten wurde verbreitet über alle anderen deutschen Sender, über die Leitungen nach England, Dänemark, die Schweiz und Oesterreich, sowie über die drahtlose Verbindung nach Amerika, wo mehr als 200 Sender angeschlossen sind, übertragen, ohne daß irgendwelche, nicht zur Rede gehörende Zwischenbemerkungen wahrgenommen wurden.

Die Anordnung war so getroffen, daß die Verbindung vom Reichspräsidentenpalais von zwei von einander unabhängigen Mikrophonen über zwei getrennte Leitungswege zum Haus des Rundfunk geführt wurde. Hierdurch war die Möglichkeit geschaffen, in jedem Augenblick von einem Uebertragungswege auf den anderen überzugehen, für den Fall, daß etwa der eine Uebertragungsweg gestört worden wäre. Hinter dem Hauptverstärker im Hause des Rundfunk erfolgte die rückwirkungsfreie Verzweigung, und zwar zum Sender Witzleben, zum Deutschlandsender und Deutschen Kurzwellensender in Zeesen auf drei getrennten Leitungen, ferner zum Fernamt Berlin über mehrere Leitungswege und von da weiter einerseits zu den übrigen angeschlossenen deutschen Sendern und zur Amerikalinie, an die das europäische Ausland angeschlossen war.

Am Kontrollempfang im Haus des Rundfunks wurde selbstverständlich sofort die Störung der Sendung über den Deutschlandsender bei ihrem Beginn beobachtet, jedoch konnte im Augenblick, als man die Störung hörte, nicht sofort erkannt werden, ob sie nur auf den Deutschlandsender oder etwa auch auf die übrigen Sender sich auswirkte und ob die Störung örtlich auf dem Wege vor oder nach dem Hause des Rundfunks erfolgte. Zur Ermittlung des Fehlerortes wurde eine kurzzeitige Schwächung im Hauptverstärker vorgenommen, die jedoch keine Schwächung der störenden Zwischenrufe zur Folge hatte. Dieser Versuch, bei dem sämtliche Aussendungen einen Augenblick geschwächt wurden, zeigte, daß nur die Sendung des Deutschlandsenders gestört war und somit die Störungsursache nicht auf dem Wege vor dem Haus des Rundfunks, sondern auf dem Wege nach Königswusterhausen liegen mußte. Die Schwächung aller Sender hat nicht mehr als fünf Sekunden gedauert und hat mit dem unberechtigten Eingriff nichts zu tun.

Die eingehenden Untersuchungen haben ergeben, daß alle Maßnahmen, die für die Uebertragung erforderlich gewesen sind, von seiten der Rundfunkorganisation sowohl als auch von seiten der DRP. im vollen Umfange getroffen worden waren. So wurden sämtliche, irgendwie auf normalem Wege zugänglichen Kabelendverschlüsse und Verteilungsstellen während der Rede des Reichspräsidenten durch zuverlässiges Personal besetzt gehalten, um etwa auftretende technische Mängel sofort beseitigen zu können. Durch diese Maßnahme war ein Eingriff an den erwähnten Stellen praktisch ausgeschlossen und es bestand nur die Möglichkeit, daß eine Störung der Rede durch Eingriff in den Leitungsweg auf offener Strecke erfolgen konnte. Gegen solche Eingriffe kann man sich von technischer Seite leider nicht schützen, denn es ist natürlich nicht möglich, den viele Kilometer langen Leitungsweg auch noch im Freien unter wirksame Beobachtung zu stellen.

•

Die Suche nach den Rundfunkstörern

Berlin, 4. Januar. Die Untersuchung der Störung der Silvesteransprache des Reichspräsidenten hat bisher noch kein greifbares Ergebnis gezeitigt. Einer der beiden zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidium gebrachten Telegraphenbauarbeiter ist wieder entlassen worden. Auch der zweite Verdächtige scheint um die fragliche Zeit nicht am Tatort gewesen zu sein. Jetzt hat man einen dritten Telegraphenarbeiter zur Vernehmung nach dem Polizeipräsidium geholt; sein Alibi wird zur Zeit noch nachgeprüft. Die Untersuchung des Falles ist umso schwieriger, als man an dem in Frage kommenden Kabelbrunnen nicht die geringsten Beweisstücke gefunden hat. Auch ist der Kreis der in Betracht kommenden Personen außerordentlich groß.

Der Glückwunschrekord des Reichspräsidenten.

vdz. Berlin. Von allen deutschen Staatsbürgern dürfte Reichspräsident von Hindenburg den Rekord als Empfänger von schriftlichen und telegraphischen Neujahrsglückwünschen geschlagen haben. Die Zahl der in dem alten Palais in der Wilhelmstraße eingegangenen Neujahrsglückwünsche ist so groß, daß das Büropersonal mit allen seinen Hilfskräften mehrere Tage lang mit der Sichtung der Schreiben und Telegramme zu tun hat. Alle diese Zuschriften werden gelesen. Die Referenten erstatten dem Reichspräsidenten darüber Bericht und legen ihm auf seinen Wunsch diejenigen vor, für die er besonderes Interesse bekundet.

Neujahrskundgebung des Vorsitzenden des Reichsstädtebundes.

* Eisenburg. Der Vorsitzende des Reichsstädtebundes, Oberbürgermeister Dr. Belian-Eisenburg, erläßt eine Neujahrskundgebung an die deutschen Gemeinden, in der er für das Jahr 1932 wünscht Verzichtleistung Amerikas auf die Schuldenrückzahlung in Verbindung mit Verzichtleistung aller unserer Kriegsgegner auf Tributzahlungen, allmähliche Bildung neuen Kapitals, Kreditgewährung zu billigem Zinsfuß, Herabsetzung der Mieten auf eine gesunde Grundlage und vor allen Dingen erwachende Erkenntnis bei der Reichsregierung, daß die Uebernahme der Erwerbslosenlasten einschließlich der Wohlfahrtslasten durch das Reich die unbedingte Voraussetzung dafür ist, daß die Urzellen des Reiches, die Gemeinden, wieder neues Leben gewinnen und dem ganzen Volkskörper zuführen. Der Bundespräsident fordert die Zusammenfassung aller Volksgenossen zu einer einheitlichen Arbeitsgemeinschaft.

Brüning wieder in Berlin

Berlin, 4. Januar.

Reichskanzler Dr. Brüning ist im Laufe des Sonntagabend von seinem kurzen Weihnachtsurlaub wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Abgelehnte Streikparole

Bochum, 2. Januar.

Die Arbeiter im Präsidialbezirk Bochum haben die von den Kommunisten ausgegebene Streikparole nicht befolgt. Auf allen Zechen und Fabriken konnten die Belegschaften ungestört die Arbeit aufnehmen. An verschiedenen Schachtanlagen versuchten Erwerbslose vergeblich, die Arbeiter zum Streik zu bewegen.

An der Zeche „Robert Mueser" und an der Zeche „Constantin 3/4" mußte die Polizei unerlaubte Ansammlungen zerstreuen. Mehrere Personen, die Flugblätter verteilten, wurden festgenommen. Insgesamt erfolgten sieben Verhaftungen.

Aachen, 4. Januar.

Die Grubenverwaltungen erklären zu der auch im Wurmrevier eifrig propagierten Streikbewegung, daß die Zahl der feiernden Arbeiter die üblichen Ausfälle nach Feier- und Lohnzahlungstagen nicht erheblich übersteige.

Auch die kommunalen Verwaltungen teilten mit, daß vorläufig von einem Streik im Wurmrevier keine Rede sein kann. Am Sonnabend waren im ganzen Wurmrevier rund 150 Mann der Arbeit ferngeblieben. Am Nachmittag war die Anfahrt vollkommen normal. Unter den städtischen und Wohlfahrtsarbeitern hatten zusammen etwa 200 Leute an einem wilden Streik teilgenommen.

Recklinghausen, 4. Januar.

Auf den Zechen im Bezirk Recklinghausen sind mit Ausnahme von Zeche „Bergmannsglück" sämtliche Bergleute zur Mittagsschicht angefahren. Bei „Bergmannsglück" in Buer fehlten bei der Mittagsschicht von 510 Arbeitern 177. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

•

Die Streikbeteiligung im Ruhrbergbau.

Essen. (Funkspruch.) Der Bergbauverein teilt mit. In der heutigen Frühschicht sind nur auf 3 Zechen Teile der Belegschaft infolge der kommunistischen Streikpropaganda von der Arbeit ferngeblieben. Auf „Monopol-Grille" in Kamen streiken von 672 Mann 168 (hier sind die Ausständigen zum größten Teil von den Kommunisten gewaltsam an der Anfahrt behindert worden). Auf „Westerholz" streiken von 1008 Mann 516 und auf „Tiergardt" von 637 Mann 284. Auf mehreren Zechen wurden Mitglieder der Belegschaft wegen Streikaufforderung fristlos entlassen.

•

Streikversuche in Düsseldorf.

Düsseldorf. (Funkspruch.) Kommunistische Trupps versuchten heute früh Arbeiter von der Arbeit zurückzuhalten. Starke Polizeikräfte vereitelten ihr Vorhaben und nahmen etwa 150 Personen fest. Zu Zusammenstößen ist es bisher nirgends gekommen.

•

Ausschreitungen im Ruhrgebiet.

Essen. (Funkspruch.) Die für heute angekündigte verstärkte Propaganda der RGO. für einen Streik im Ruhrgebiet scheint nach den bisher vorliegenden Meldungen den beabsichtigten Erfolg nicht gehabt zu haben. Aus dem Präsidialbezirk Recklinghausen wird gemeldet, daß von 54 Zechen nur auf der Schachtanlage „Westerholt" von einer Belegschaft von 730 Mann 516 Mann streiken.

In verschiedenen Orten des Bezirkes kam es heute früh zu schweren Behinderungen von Arbeitswilligen. Die Polizei schritt überall rasch ein und nahm insgesamt 75 Personen fest. In Bertlich wurden 26 Personen, in der Hauptsache kommunistische Funktionäre festgenommen, die eine verbotene Versammlung abhielten. In der Versammlung war beschlossen worden, unter allen Umständen die Zeche „Westerholt" heute früh stillzulegen. Ein großer Teil der Festgenommenen wird sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

In Herten hatte man an verschiedenen Stellen Bäume gefällt und quer über die Straße gelegt, um dadurch die Aktionsfähigkeit der Polizei zu verhindern. In Bottrop wurden heute früh an verschiedenen Stellen insgesamt sieben Schaufensterscheiben zertrümmert.

Aus dem Dortmunder und Hammer Bezirk wird berichtet, daß auf allen Zechen die Arbeit aufgenommen worden ist.

•

Erfolglose Streikparolen in Köln.

Verhaftung eines kommunistischen Stadtverordneten.

Köln. (Funkspr.) Größere Trupps der AGO. und des kommunistischen Jugendverbandes versuchten heute in aller Frühe, insbesondere das Personal der Straßenbahnen zum Streik aufzurreizen, was jedoch mißlang. Die Polizei schritt mit starkem Aufgebot ein, zerstreute ohne ernstliche Zwischenfälle die Ruhestörer und nahm 36 Verhaftungen vor. — Zu sehr bewegten Szenen kam es auf dem Straßenbahnhof Köln-Nord, wo das Betriebsratsmitglied, Stadtverordneter Safarewski (KPD.), zum Streik aufforderte; er wurde schließlich von der Polizei verhaftet.

Streik englischer Hafenarbeiter

London, 4. Januar. 3500 Mitglieder einer Hafenarbeitergewerkschaft haben wegen einer Kürzung des Tagelohnes um zehn Pence beschlossen, am heutigen Montag in den Streik zu treten. Dadurch würde das Laden der Themseschiffe und der großen Frachtschiffe unmöglich gemacht werden.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Januar 1932.

—* **Katholische Pfarrsteuerverbände.** Das Gesamtministerium hat den Pfarreien und Pfarrsteuerverbänden der Römisch-Katholischen Kirche in Sachsen und die Rechte der Körperschaften des öffentlichen Rechts im Sinne des Artikels 137 der Reichsverfassung verliehen. Das Ordinariat des Bistums Meißen, Sitz Bautzen, hat dazu beschlossen: Gesetzlicher Vertreter der Pfarrei ist der vom Bischof von Meißen ernannte Pfarrer oder der Pfarrverwalter. Gesetzliche Vertreter der zur Zeit bestehenden vier Pfarrsteuerverbände sind in Dresden der Propst der vormaligen Hofkirche, in Leipzig der Propst der St. Trinitatiskirche, in Chemnitz der Pfarrer der St. Johannis-Nepomukkirche, in Bautzen der Pfarrer der Domkirche.

—KWK. **Lehrgänge der militärischen Fliegervorbereitung in Polen.** In Lodz wird Anfang Mai ein praktischer Vorbereitungskursus für Jungflieger beginnen. Er soll vier bis fünf Monate dauern. Ihm geht ein zweimonatiger theoretischer Kursus unter Leitung des Lodzer Fliegerklubs voraus. Die Voraussetzung für diesen, vom „Zentrum der militärischen Fliegervorbereitung" geleiteten Kursus ist, daß die Teilnehmer sich verpflichten, unmittelbar im Anschluß dieses Kurses ihrer gesetzlichen Militärdienstpflicht bei einer Fliegertruppe zu genügen. Die Teilnehmer beider Lehrgänge erhalten freie Verpflegung und Unterkunft. Auch in Krakau ist ein ähnlicher Lehrgang geplant. An ihm können auch ältere Mitglieder des Krakauer Fliegerklubs teilnehmen, wenn sie sich verpflichten, Flugsport zu treiben.

—vdz. **Lehrling hat Entschädigungsanspruch beim Konkurs.** Die gegenwärtige unsichere Wirtschaftslage, die so viele Entlassungen und Betriebsschließungen zur Folge hat, mußte auch zu einer prinzipiellen Klärung der modernen Auffassung über die Rechte aus dem Lehrvertrage führen. Das Reichsarbeitsgericht hat daher in der letzten Zeit verschiedentlich sich mit der Auslegung von Lehrverträgen beschäftigt und auch in einer neuerlichen Entscheidung ein letztinstanzliches Erkenntnis über die Rechtswirkung des Lehrvertrages ausgesprochen. Das Gericht sagt, daß der Lehrlingsvertrag zwar auch heute noch den Charakter des Lehrvertrages habe, daß er aber zugleich die Elemente eines Arbeitsvertrages enthalte und auch als ein solcher anzusehen sei. Mithin müsse, wenn der Lehrherr in Konkurs fällt, das Rechtsverhältnis zwischen den Lehrvertragsparteien als ein in dem Erwerbsgeschäft des Gemeinschuldners angetretenes Dienstverhältnis angesehen werden, das unter den Satz 1 des § 22 der Konkursordnung fällt. Es bedürfe keiner grundsätzlichen Entscheidung darüber, ob im übrigen diese Bestimmung auf den Lehrvertrag angewandt werden kann, weil sie an sich ein gesetzliches Kündigungsrecht voraussetzt, was dem Lehrvertrag fremd ist, ob also der Konkursverwalter das Recht hat, den Lehrling fristlos zu entlassen. Wenn der Konkursverwalter dieses Recht für sich in Anspruch nimmt und der Lehrling hier grundsätzlich nichts einwendet, dann steht dem Lehrling ein Schadenersatzanspruch wegen der ausgesprochenen fristlosen Kündigung zu.

—sek. **Auf dem Wege zur Million!** Der Zentralvorstand der Gustav-Adolf-Stiftung meldet, daß das zweite Sammeljahr 1931 den erwarteten Betrag des zweiten Drittels der „Million in Groschen" eingebracht hat. Bis Jahresschluß sind rund 660 000 RM. eingegangen. Um das dritte Drittel zu erreichen, müssen bei der wirtschaftlichen Lage alle Kräfte angespannt werden. Die Leitung der Jubiläums-Sammlung aber hat keinen Zweifel, daß bis zum Herbst 1932 das Ziel erreicht ist. Auch Sachsen ist eifrig bemüht, das Liebeswerk zu fördern.

—sek. **Frauendienst.** Im laufenden Jahre 1932 besteht der Landesverband für christlichen Frauendienst 25 Jahre. Der frühere Vereinsgeistliche des Landesvereins für Innere Mission, Pfarrer D. von der Trenck, gab die Anregung zur Gründung des Verbandes, der jetzt in 31 Bezirksverbänden 950 Frauenvereine umfaßt. Die ganzen Jahre über stand der Landesverband mit nur kurzer Unterbrechung unter der Leitung von Frau v. Carlowitz. Aus reinen Unterstützungsvereinen, die zum Teil schon 50—100 Jahre tätig sind, lebendige Gliedschaften der kirchlichen Gemeindearbeit zu machen, ist die Hauptaufgabe des Landesverbandes. Eine besondere Aufgabe des Landesverbandes ist die Ausbildung von Wohlfahrtspflegerinnen in seiner Sozialen Frauenschule (staatlich anerkannte Wohlfahrtsschule).

—* **Amtsenthebung von Betriebsvertretungsmitgliedern.** Der Deutsche Industrieschutzverband, Dresden-A. 1, Bürgerwiese 24, teilt uns mit: Nach § 39 des Betriebsrätegesetzes kann das Arbeitsgericht auf Antrag des Arbeitgebers bekanntlich das Erlöschen der Mitgliedschaft eines Betriebsvertretungsmitgliedes in der Betriebsvertretung wegen gröblicher Pflichtverletzung beschließen. — Zu der für die Praxis bedeutsamen Frage, ob eine Pflichtverletzung der Betriebsvertretungsmitglieder in diesem Sinne auch dann als vorliegend angesehen werden kann, wenn diese auf Anweisung ihrer Organisation grundsätzlich und ohne jede Berücksichtigung der Betriebsinteressen allen Kündigungseinsprüchen nach § 84 BRG. stattgeben, hat jetzt das Reichsarbeitsgericht in einer Entscheidung Stellung genommen. In dieser Entscheidung wird vom Reichsarbeitsgericht die Auffassung vertreten, daß das in Rede stehende Verhalten der Betriebsvertretungsmitglieder als Amtsmißbrauch für außerbetriebliche Zwecke angesehen werden müsse. Es stelle deshalb eine so gröbliche Verletzung der gesetzlichen Pflichten der Betriebsvertretungsmitglieder dar, daß die Aberkennung der Aemter als gerechtfertigt anerkannt werden müsse. Die Aufgabe des Arbeiterrates aus § 86 BRG. gehe wie die der übrigen Betriebsvertretungen, nämlich zweifellos nicht dahin, einseitig die Belange der gekündigten Arbeitnehmer dem Arbeitgeber gegenüber zu vertreten, sie erstrecke sich vielmehr darauf, die Gründe des Einspruches gewissenhaft und unparteiisch zu prüfen und dem Einspruch nur dann stattzugeben, wenn einer der in § 84 BRG. aufgezählten Tatbestände nachgewiesen sei.

Dresden. (Funkspruch.) Der Reichskommissar zur Preisüberwachung hat im Einvernehmen mit der sächsischen Regierung als seinen Beauftragten für das Land Sachsen Ministerialrat Dr. Schelcher ernannt.

* **Dresden. Schwere Schlägerei. Am Silvesterabend kam es in der Nähe des Bismarckplatzes zu einer schweren Schlägerei zwischen fahrenden Zimmerleuten, den Freien Voigtländern und den Rolandsbrüdern. Ein Zimmermann erhielt einen Stich in den Unterleib, ein anderer wurde am Handgelenk verletzt. Als Täter wurde von der Polizei ein 22 Jahre alter Zimmermann festgenommen; er will in Notwehr gehandelt haben.**

* **Dresden. Gasexplosion. Auf der Marienhofstraße ereignete sich in einer Wohnung eine Explosion. Eine 38 Jahre alte Arbeiterfrau, die schon seit Jahren krank ist, hatte den Gashahn geöffnet, um freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die angesammelten Gase entzündeten sich am offenen Herdfeuer und verursachten eine Explosion, wodurch einige Möbelstücke in Brand geriethen. Die Frau war bei Eintreffen der Feuerwehr bereits gestorben. — Im Kinderheim des Vereins der Kinderfreunde in Omsewitz explodierte am Neujahrstag vormittag ein Badeofen, wodurch ein in der Nähe stehender Mann Brandwunden, Brellungen und innere Verletzungen davontrug; er mußte ins Friedrichstädter Krankenhaus eingeliefert werden. Kinder sind nicht zu Schaden gekommen.**

* **Leipzig. Aus Eifersucht sich selbst erstochen. In der Nacht zum 1. Januar 1932 gegen 1 Uhr wurde in der Könneritzstraße in Leipzig-Schleußig ein 24 Jahre alter Marktbeller mit einem Messerstich in der Brust aufgefunden. Er wurde in bewußtlosem Zustande in das Diakonissenhaus gebracht und war zunächst nicht vernehmungsfähig. Es wurde angenommen, daß er von unbekannten Tätern gestochen worden sei. Bei seiner nunmehr erfolgten Vernehmung hat er angegeben, daß er sich in einem Anfalle von Eifersucht den Stich mit einem Küchenmesser in einer Wohnung, in der er mit seiner Braut Silvester feierte, selbst beigebracht habe. Er sei dann aus der Wohnung fortgegangen und auf der Straße zusammengebrochen.**

* **Chemnitz. Sonnabend abend brach in der Scheune des Stadtgutes Reichenhain Feuer aus, das schnell den ganzen Boden und die dort lagernden Erntevorräte ergriff. Die Feuerwehren konnten die Gefahr rasch beseitigen und das stark gefährdete Wohnhaus erhalten. Die Entstehung des Feuers wird auf Brandstiftung zurückgeführt. Der Gutsbesitzer Winkler hatte erst vor einigen Tagen in der Scheune die Vorräte untergebracht, die bei dem Gutsbrande Mitte Dezember noch gerettet werden konnten.**

* **Zwickau. Der Kronleuchter stürzt in die Kirche. Am 3. Weihnachtsfeiertag fiel in der Kirche zu Oberczinitz beim Anzünden der Kerzen zum Gottesdienst der große wertvolle Kronleuchter aus etwa vier Meter Höhe auf den Boden, wobei der größte Teil des kostbaren Geräts vollständig zertrümmert wurde. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.**

* **Werdau. Schwerer Unglücksfall. Am Donnerstag nachmittag kurz vor Arbeitsschluß stürzte der 41 Jahre alte Arbeiter Keller in der Vigognespinnerei von Schröder & Teichmann von einer Leiter von nahezu vier Metern herab. Er fiel mit dem Kopf auf den Steinfußboden auf und zog sich einen Schädelbruch zu, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.**

*

* **Herzberg (Elster). Ein radiater Schwiegersohn. Ein blutiger Streit entwickelte sich in einer Familie in der Dr. Rand-Straße. Als eine Frau, die mit ihren beiden Schwiegersöhnen und einem andern Mieter das Haus bewohnt, mit dem einen Schwiegersohn vom Boden herabkam, trat der andere mit einem Beil hinzu und schlug auf die beiden ein. Beide erlitten schwere Kopfverletzungen und mußten blutüberströmt den Arzt aufsuchen.**

* **Lauchhammer. Ausgaben beschlossen, Deckung abgelehnt. Kurz vor Jahresschluß hatten die Gemeindeverordneten über die Einführung neuer Steuern in Höhe von 34 000 Mark zur Deckung des Haushaltfehlbetrags und über die Aufnahme einer langfristigen Anleihe von 60 000 Mark zur Deckung der Restbaukosten für die neue Zentralschule zu beschließen. Wie der Gemeindevorsteher mitteilte, sei die Schuldenlast der Gemeinde heute mit rund 560 000 Mark anzunehmen; das seien etwa die Kosten der neuen Schule. Mit eigenen Kräften aus dieser Lage herauszukommen, sei für die Gemeinde unmöglich. Es müsse daher die Hilfe der Regierung erstrebt werden. Obwohl der Gemeindevorsteher erklärte, es sei nicht richtig, die neuen Steuern abzulehnen, nachdem man die Ausgaben, hauptsächlich für den Schulbau, immer fast einstimmig beschlossen habe, verfielen die Vorlagen der Ablehnung. Gegen die Stimmen der Bürgerlichen wurde ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, das Gemeindeamt in eines der durch den Neubau freigewordenen alten Schulgebäude zu verlegen und die Steuereinnahmestelle mit dem Gemeindeamt zu verschmelzen.**

Greiz. Zu der Verhaftung des Gutsbesitzers Port in Kleinreinsdorf, der sich als Rechnungsführer des Spar- und Darlehensvereins Kleinreinsdorf Verfehlungen hat zuschulden kommen lassen, wird bekannt, daß es sich um etwa 14 000 Reichsmark handeln soll. Es werden aber auch Ziffern bis zu 18 000 RM genannt. Die Untersuchung wird sich auch darauf erstrecken, inwieweit die Angelegenheit mit der Affäre Differt zusammenhängt, durch die seinerzeit der Landbund Greiz schwer geschädigt worden ist. Differt, der als Geschäftsführer des Kreislandbundes Greiz umfangreiche Unterschlagungen begangen hatte, erschoß sich, als seine Verfehlungen aufgedeckt wurden. Staatsrat a. D. Port war nach seinem Ausscheiden aus dem Thüringer Staatsdienst und der Leitung des Thüringer Landbundes eine Zeit lang Geschäftsführer der Landvolkpartei in Zwickau. Vor kurzem ist er von dort auf sein Gut Kleinreinsdorf zurückgekehrt.

Schneeverwehungen in Jugoslawien verursachen Eisenbahnunglück.

Belgrad. (Funkspruch.) Die Schneeverwehungen brachten in der Nähe der Station Baka einen Personenzug zur Entgleisung. Mehrere Wagen stürzten einen Abhang hinunter. Ein Reisender wurde getötet, mehrere schwerverletzt.

Der Verkehr der meisten internationalen Bahnlinien wurde durch die Schneefälle in den letzten Tagen lahmgelegt. In Sandschak zeigte das Thermometer gestern 30 Grad Kälte.

Deutschland und Oesterreich an der Jahreswende.

vdz. **Berlin.** In der Januarnummer der Monatsschrift des Oesterreichischen Volksbundes widmet der Präsident des Bundes, **Reichstagspräsident Löbe,** dem Jahreswechsel folgendes Geleitwort: „Zwei großen Deutschen, **Goethe und Haydn,** wird trotz aller politischen und wirtschaftlichen Trübnis die nationale Erinnerung des deutschen Volkes im Jahre 1932 gewidmet sein. In ihrem Namen aber verkörpert sich wie in so vielen anderen die Einheit der deutschen Nation, die Zusammengehörigkeit von Nord und Süd. **Wir wollen darum bei unseren Erinnerungen an Goethe und an Haydn zugleich an das Ziel der Wiedervereinigung aller Deutschen denken!"**

Der **österreichische Gesandte in Berlin, Dr. Frank,** sagt in seinen Ausführungen zur Jahreswende u. a. folgendes: „Es ist kein Zweifel, wir müssen noch durch eine schwere bittere Zeit hindurch, durch eine Krise der internationalen Unvernunft, die noch gefährlicher ist, als die Weltwirtschaftskrise. Sie hat eigentlich begonnen, als man Deutschland und Oesterreich aus politischen Gründen verwehrte, ihre gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen so zu ordnen, wie beide Teile es im eigenen Interesse, aber auch im Interesse der Weltwirtschaft für richtig fanden. Wäre man an die Prüfung dieses Gedankens vorurteilslos herangetreten, so hätte er sich in einer Weise ausbauen lassen, die viele Härten der Weltkrise zumindest gemildert hätte. Denn darüber kann man sich keinem Zweifel hingeben, daß Mitteleuropa der Kernpunkt für die Lösung der Wirtschaftskrise dieses Erdteils und damit auch der Weltkrise ist. **Mitteleuropa ohne das Deutsche Reich existiert aber nicht.** Und alle gekünstelten Lösungen, die man versucht, um mit Umgehung Deutschlands mitteleuropäische Lösungen zu finden, müssen an der Unabänderlichkeit dieser Tatsache von vornherein scheitern."

Schwenkung der französischen Presse in der Frage der Reparationszahlungen.

M **Paris.** Die französische Presse hatte noch vor kurzem täglich und immer wieder erklärt, die Verhandlungen über die eingefrorenen Kredite hätten nichts zu tun mit den Verhandlungen über die Reparationszahlungen. Auch Ministerpräsident Laval hat ähnliche Erklärungen abgegeben. Es überrascht daher einigermaßen, daß man vorgestern lesen konnte, die französische Regierung könne sich über den Zeitpunkt der Konferenz in Lausanne erst dann unterhalten, wenn die in Berlin tagenden Bankiers einig geworden seien. Demnach erkennt die französische Presse also doch eine Beziehung zwischen den kurzfristigen deutschen Verpflichtungen und den Reparationszahlungen an und muß, wenn auch stillschweigend, zugeben, daß sie bei der Behandlung des Reparationsproblems einen Standpunkt vertreten hatte, den sie jetzt aufgeben muß. Selbst das nationalistische Echo de Paris scheint dies zu empfinden. Wenn, so schreibt das Blatt, die Gläubigermächte wirklich ein Aufsichtsrecht hinsichtlich der Verwendung der Reichsbahn-Reserven noch behalten haben sollten, dann brauchten sich die Regierungen, vorausgesetzt, daß sie einig seien, gar nicht so sehr um die Bankier-Verhandlungen zu kümmern. Aber wenn dieses Aufsichtsrecht nicht mehr bestehe, oder wenn die Regierungen sich weiter stritten, dann würden alle getroffenen Vorsichtsmaßnahmen, um das, was von den Reparationen übrig bleibe, zu retten, ziemlich nutzlos sein. Ueberdies würde es einer Vertagung der Reparationskonferenz gleichkommen, wollte man den Abschluß der Berliner Bankier-Verhandlungen abwarten. Das Blatt tadelt es, daß die französische Regierung sich nicht habe entschließen können, den 18. Januar endgültig als Zeitpunkt für den Zusammentritt der Reparationskonferenz anzunehmen.

Die Anklageschrift in Sachen Devaheim.

Berlin. (Funkspruch.) **In der Devaheim-Angelegenheit wurde heute beim Landgericht I die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft eingereicht. Sie richtet sich gegen den früheren Leiter des Devaheim-Konzerns, Wilhelm Jeppel, dem ehemaligen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Pastor D. Cremer, den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer, den früheren Bevollmächtigten der Auslandsanleihe beim Zentralausschuß für innere Mission, Gustav Hollmar Claußen, ferner gegen den früheren Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Mühlheimer Baugenossenschaft, Pastor Müller und gegen die früheren Direktoren der Baugenossenschaft in Mühlheim, Paul Jeppel und Kocks. — Den Angeschuldigten werden eine Reihe von ungetreuen Handlungen, Bilanzverschleierung, Betrug zum Nachteil von Sparern und Kreditgebern und auch Urkundenfälschungen zur Last gelegt. Die Staatsanwaltschaft hat beantragt gegen die Angeschuldigten gemäß der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 das Hauptverfahren vor der großen Strafkammer des Landgerichtes I Berlin zu eröffnen.**

Vier Verordnungen des Vizekönigs von Indien.

Delhi. (Funkspruch.) **Der Vizekönig hat vier Verordnungen erlassen, um die Ungehorsambewegung zu bekämpfen. Die erste gibt der Regierung und ihren Vertretern außerordentliche Vollmachten für die Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung, die zweite richtet sich gegen Anstifter ungesetzlicher Handlungen, die dritte gegen gesetzwidrige Vereinigungen, die vierte bezieht sich auf den Schutz von Leben und Eigentum.**

Unterdrückung des Aufstandes in Argentinien.

Newyork. Wie aus Buenos-Aires gemeldet wird, ist der Aufstand in Argentinien vollkommen unterdrückt worden. Es sind 12 Verhaftungen vorgenommen worden, jedoch ist es den Hauptführern des Aufstandes gelungen, nach Uruguay zu flüchten. Bei Zusammenstößen mit der Polizei wurden vier Personen getötet und mehrere verletzt.

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 4. Januar 1932.

Graf Tattenbach zum Gesandten ernannt.

Berlin. (Funkspr.) **Wie wir erfahren, ist Graf von Tattenbach, Vortragender Legationsrat und seit Frühjahr 1929 Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt, unter Belassung auf seinem Posten, zum Gesandten ernannt worden.**

Auch die oberschlesische Steinkohle um 10 Prozent gesenkt.

Berlin. (Funkspr.) **Da im Zusammenhang mit den Senkungen der Steinkohlenpreise verschiedentlich irrtümliche Auffassungen über die Herabsetzungen der oberschlesischen Steinkohlenpreise aufgetaucht sind, legt der Preiskommissar Wert auf die Feststellung, daß das oberschlesische Steinkohlensyndikat, ebenso wie das westfälische, zum 1. Januar d. J. die Preise um 10 Prozent gesenkt hat.**

Georg Stribny freigesprochen.

Prag. (Funkspr.) **Nach fast dreiwöchiger Verhandlung fand heute der Meineidsprozeß gegen den ehemaligen Eisenbahnminister und jetzigen Abgeordneten der Ligapartei, Georg Stribny, mit dem Freispruch des Angeklagten seinen Abschluß.**

Streik der Themse-Schiffer.

London. (Funkspr.) **Die Themse-Schiffer sind heute früh in den Streik getreten.**

China fordert sofortige Einberufung des Völkerbundsrates.

Paris. (Funkspruch.) **Nach einer Meldung der Agentur Angle Pacific aus Schanghai hat die chinesische Regierung den Völkerbund um sofortige Einberufung des Völkerbundsrates wegen der Besetzung von Kintschau durch die Japaner ersucht.**

Die Japaner in Futschau.

Tokio. (Funkspruch.) **In Futschau sind zwei Japaner von der chinesischen Menge ermordet worden. Der Marineminister entsandte drei Zerstörer nach diesem Hafen. Ein bereits in Futschau befindlicher japanischer Kreuzer hat 12 Mann gelandet, um die dortigen Japaner zu schützen.**

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

vom 4. Januar 1932.

Schneefernerhaus (Alpen): Nebel, Schneehöhe 220 Zentimeter, verweht, Sport mäßig.

Glatzer Schneeberg (Schles. Geb.): Nebel, Schneehöhe 122 Zentimeter, Pappschnee, Sport mäßig.

Reiftträgerbaude: Nebel, Schneehöhe 80 Zentimeter, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Feldberg (Schwarzwald): Wolkig, Schneehöhe 40 Zentimeter, verharscht, Sport mäßig.

Auf den sächsischen Wintersportplätzen herrscht Tauwetter; es besteht keine Sportmöglichkeit mehr.

SLUB
Wir führen Wissen.

Der 60. Geburtstag Dr. ing. Rumplers.

Berlin. (Funkspr.) Zur Feier des 60. Geburtstages von Dr. ing. Rumpler versammelten sich gestern abend in den Kaiserhöfen zahlreiche Vertreter der Behörden und viele führende Persönlichkeiten der deutschen Luftschiffahrt. Brig. Generalleutnant Wenzel begrüßte den Jubilar und schilderte eindrucksvoll die Verdienste Dr. Rumplers um die deutsche Luftfahrt. Dr. Rumpler gab dann einen kurzen Ueberblick über sein Leben und seine Arbeit und erzählte, wie er die ersten Anregungen zum Flugzeugbau erhielt und wie es allmählich zu der Konstruktion der Rumpler-Taube kam. Ministerialdirektor Dr. Brandenburg überbrachte die Glückwünsche des Reichsverkehrsministers.

Uralzeff erkrankt.

Berlin. (Funkspruch.) Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, ist der große Betrugsprozeß gegen den Russen Uralzeff und Genossen, der am 9. Januar vor dem zuständigen Berliner Gericht beginnen sollte, und bei dem es sich um Kreditgeschäfte mit der Raiffeisenbank handelt, auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Als Vertagungsgrund wird Erkrankung des Hauptangeschuldigten angegeben. Das Gericht hat eine amtsärztliche Untersuchung Uralzeffs angeordnet.

Erkrankung des ehemaligen deutschen Kaisers.

)(**Doorn.** Der ehemalige deutsche Kaiser hat sich eine schwere Erkältung zugezogen und muß daher das Bett hüten.

Doorn. (Funkspruch.) Aus der Umgebung des ehemaligen deutschen Kaisers wird versichert, daß man über den Gesundheitszustand des ehemaligen deutschen Kaisers nicht besorgt zu sein brauche. Die Erkältung, die er sich am Silvestertage zugezogen habe, sei durchaus normal verlaufen. In seinem Befinden sei bereits eine Besserung zu verzeichnen.

Das Verfahren gegen Dr. Belk geht weiter.

)(**Leipzig.** Entgegen den Nachrichten über eine Einstellung des Verfahrens gegen Dr. Belk, den Verfasser des Vorheimer Dokumentes, erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die Untersuchung weiter geht.

Elli Beinhorn am Silvesterabend in Kalkutta gelandet.

)(**Kalkutta.** Elli Beinhorn, die am 24. Dezember in Delhi (Indien) eingetroffen war und im Kreise der dort weilenden Deutschen das Weihnachtsfest begangen hatte, flog nach den Feiertagen nach Agra und Allahabad am Ganges. In den Morgenstunden des 31. Dezember startete sie in Allahabad, um zum Jahresende in Kalkutta, dem Ziele ihres zweiten Flugabschnittes, zu sein. Kurz vor Anbruch der Dunkelheit traf sie auf dem Flugplatz von Kalkutta ein, wo sich viele Deutsche zum Empfang eingefunden hatten. Die gesamte indische Flugstrecke wurde von ihr glatt und programmäßig zurückgelegt.

Elli Beinhorn wird nun einige Tage in Kalkutta bleiben, um ihren Argus-Motor einer gründlichen Durchsicht zu unterziehen. Die nächste Flugstrecke führt über Rangoon und Bangkok nach Singapore, teilweise über hohe Gebirge und undurchdringlichen Urwald. Weiterhin wird die Fliegerin einige Flugabstecher von Kalkutta aus an den Fuß des Himalaja unternehmen und auch versuchen, nach Nepal zu gelangen. Von Berlin an gerechnet, wo der Start am 4. Dezember erfolgte, hat sie bisher **etwa 10000 Kilometer zurückgelegt,** die in **zehn Flugtagen** bewältigt wurden.

Zwei Dampfer auf der Außenweser aufgelaufen.

Bremen. (Funkspr.) Der Neptun-Dampfer „Hektor" ist auf der Außenweser aufgelaufen. Sechs Schlepper bemühen sich, den Dampfer wieder flott zu machen. Dabei geriet ein Schlepper ebenfalls fest und mußte von der Mannschaft verlassen werden. Es ist noch nicht gelungen, eines der Fahrzeuge flott zu machen.

Schneefall und bittere Kälte in Frankreich.

* **Paris.** In ganz Südostfrankreich, ebenso wie in den Provinzen der Pyrenäen herrscht bittere Kälte. Aus den Vogesen werden 20 Grad Kälte gemeldet. Der Schnee fällt seit 48 Stunden fast ununterbrochen. Auch aus dem Jura werden seit Sonnabend dauernde Schneefälle gemeldet. Das Thermometer ist bis auf 19 Grad unter Null gefallen. Grenoble gehört mit 10 Grad Kälte noch zu den gemäßigten Gegenden. Das Mittelmeer wird augenblicklich von einem heftigen Sturm heimgesucht, der dem Schiffahrtsverkehr sehr hinderlich ist. Die Passagierdampfer aus Algier treffen mit 12stündiger Verspätung ein, und die Ausreise nach den nordafrikanischen Häfen wurde in Anbetracht der Witterungsverhältnisse verschoben.

Großfeuer in Bad Salzig.

)(**Bad Salzig** (Rhein). In einer Möbelhandlung brach in der vergangenen Nacht Feuer aus, das vier Nachbarhäuser einäscherte. Der Brand konnte heute früh auf seinen Herd beschränkt werden. Den Bewohnern der vier eingeäscherten Häuser gelang es nicht, etwas von ihrer Habe in Sicherheit zu bringen. Die Entstehungsursache ist noch ungeklärt.

56 500 Reichsmark aus einem Bahnpostwagen geraubt.

)(**Bottrop.** Zwei maskierte Räuber drangen in der Neujahrsnacht in einen Bahnpostwagen ein, der auf dem hiesigen Bahnhof zur Abfahrt nach Essen bereitstand. Während einer von ihnen, in jeder Hand einen Revolver, die Postbeamten in Schach hielt, raubte der zweite einen 40 Kilo schweren Geldkasten mit 56 500 Mark. Die Täter flüchteten mit ihrem Raube in einem bereitstehenden Auto.

Die Goldtransporte nach Frankreich halten an.

* **Paris.** Mit dem deutschen Dampfer Bremen trafen in Cherbourg aus Newyork 181 Fässer Gold ein, die einen Wert von 40 Mill. Mark darstellen. Dieses Gold ist für eine Reihe Pariser Großbanken bestimmt.

Belgiens Luftrüstung

London, 4. Januar.

Die belgische Regierung hat bei der Jersey Aviation Company Militärflugzeuge im Gesamtwert von 300 000 Pfund Sterling (etwa 6 Millionen Reichsmark) bestellt. Das ist der größte Auftrag, den eine ausländische Regierung bisher der britischen Flugzeugindustrie erteilt hat.

Die Massen siegen in Finnland.

Die Trockenen geschlagen.

b. **Helsingfors.** Am 29. und 30. Dezember des letzten Jahres fand in ganz Finnland eine Volksabstimmung über das Alkoholverbot statt. Obwohl das Endergebnis dieser Volksbefragung erst bis Drei-König vorliegen wird, steht jetzt schon ein großer Sieg der Massen fest. Drei Fragen waren dem Volke zur Beantwortung vorgelegt, von denen die erste das bestehende Alkoholverbot beibehalten, die zweite das Alkoholverbotsgesetz abändern, die dritte es gar aufheben und durch eine neue Gesetzgebung ersetzt wissen wollte. Wörtlich lautet die dritte Frage: „Soll das Alkoholverbotsgesetz aufgehoben und ein Gesetz geschaffen werden, das den Handel mit um die Herstellung von auch anderen als schwachalkoholhaltigen Getränken gleichfalls bei Reglementierung und Besteuerung gestattet?"

In der Hauptstadt Helsingfors stimmten für die erste Frage 18 496 Einwohner, für die zweite nur 698, für die dritte dagegen 68 642. In allen anderen größeren Städten des Landes ist das Stimmenverhältnis annähernd das gleiche. **Damit ist die vollkommene Aufhebung des Alkoholverbots gesichert.**

Die Alkoholgesetzgebung in Finnland geht bis auf das Jahr 1907 zurück. Damals stimmte die finnische Kammer in jugendlicher demokratischer Begeisterung für ein Alkoholverbot, aber der russische Zar weigerte sich, seinen Namen unter das Gesetz zu schreiben, so daß es auf dem Papier stehen blieb. Zwei Jahre später wurde erneut ein allgemeines Alkoholverbot beschlossen. Aber auch diesmal hatten die Finnen mit ihrem Beschluß nicht mehr Glück. Erst mit dem Weltkriege, im Jahre 1917 ließ sich die russische Regierung zu Verhandlungen über dieses Gesetz herbei, so daß es endlich am 1. Juni 1919, als das Zarenreich bereits beendet war und Finnland seine Unabhängigkeit von Sowjetrußland erkämpft hatte, in Kraft treten konnte. Das Gesetz war sehr streng, denn es verbot die Herstellung und den Handel von alkoholhaltigen Getränken mit mehr als 2 v. Hundert Alkohol. Nur für medizinische und technische Zwecke wurden Ausnahmen zugelassen.

Trotz wiederholter Reformen erwies sich die ganze Alkoholverbotsgesetzgebung in Finnland als ein großer Fehlschlag. Nach amtlichen Schätzungen wurden für die 3,5 Millionen Einwohner im letzten Jahre 6 Millionen Liter reinen Alkohols eingeführt. Diese Ziffer entspricht aber nach Auffassung von Fachleuten keineswegs den wahren Verhältnissen, denn in deutschen Häfen allein sollen wenigstens 9 Millionen Liter unverdünnten Sprits nach Finnland verschifft worden sein. Trotz des Verbots wurden im vor. Jahr über 10 000 betrunkene Finnen auf öffentlichen Plätzen des Landes fixiert und 35 000 andere wegen Alkoholschmuggels eingesperrt. Auch die Moral stieg infolge des Alkoholverbotes nicht, vielmehr nahm gerade die Zahl der Kapitalverbrechen Mord, Totschlag usw. erst recht zu. In Finnland wurden im Jahre 1928 insgesamt 316 Personen wegen schwerer Verbrechen zum Tode verurteilt, in den Nachbarländern Schweden nur 25, in Norwegen 18 und in Dänemark 11. Diese Länder haben aber kein Alkoholverbot.

Die Konkurse und Vergleiche im Dezember.

)(**Berlin.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Dezember 1931 durch den Reichsanzeiger **1178 neue Konkurse** — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und **864 eröffnete Vergleichsverfahren** bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für November 1931 stellten sich auf 1215 bezw. 935.

Wasserstände	3. 1. 32	4. 1. 32
Moldau: Kamaik	+ 34	+ 54
Modran	+142	+202
Eger: Laun	— 28	+186
Elbe: Nimburg	+ 21	+ 26
Brandeis	— 22	+ 10
Melnik	— 21	+ 0
Leitmeritz	— 8	— 24
Aussig	—	+ 5
Dresden	—114	— 53
Riesa	— 34	— 16

Verbilligte Düngemittel

Berlin, 4. Januar. Das Stickstoffsyndikat gibt die um durchschnittlich zehn Prozent gesenkten Preise für stickstoffhaltige Düngemittel bekannt mit Ausnahme der Preise für Kalkstickstoff, deren Festsetzung noch nicht erfolgen konnte; die Frist dafür ist bis zum 10. Januar verlängert worden, jedoch wird eine Rückwirkung für alle Bezüge ab 1. Januar 1932 erfolgen. Die bereits im August 1931 erfolgte Preisermäßigung von durchschnittlich etwa fünf Prozent ist in die neuen Preise eingerechnet worden. Die zuständigen Reichsministerien haben die Preissenkungen geprüft und für richtig befunden.

Marktberichte.

Auf dem Großenhainer Wochenmarkte kosteten sich am Sonnabend die Preise pro Pfund wie folgt: Aepfel, 10—20, Pfg., Butter, Stck. 60 Pfg., Eier, Stck. 12—13 Pfg., Schellfisch, 80 Pfg., Kalbfleisch 80—110 Pfg., Hühnerfleisch 80 Pfg., Rindfleisch 60—100 Pfg., Schweinefleisch 68—90 Pfg., Speck, geräuchert, 80—90 Pfg., Schinken 140—160 Pfg., Blut- und Leberwurst 80—100 Pfg., Mettwurst 90—120 Pfg., Ziegenfleisch 50 Pfg., Gänse, fette, 65 Pfg., Kartoffeln 3—4, Grünkohl 15 Pfg., Blumenkohl, Kopf 20—60 Pfg., Rosenkohl 30 Pfg., Kohlrabi, junger, 10 Pfg., Rotkraut, hiesiges, 8—10 Pfg., Weißkraut, hiesiges, 6—8 Pfg., Welschkraut 10 Pfg., Meerrettich 10 Pfg., Möhren 10 Pfg., Rote Rüben 15 Pfg., Rüsse 40—60 Pfg., Rapünzchen 60—80 Pfg., Bierrettiche 10 Pfg., Schwarzwurzel 40 Pfg., Sellerie 20 Pfg., Zwiebeln 12—15 Pfg.

Landwirtschaftliche Warenbörse zu Großenhain. Sonnabend, den 2. Januar 1932. Wetter: trübe. Stimmung: ruhig. Heute gezahlte Preise (für 50 kg in Reichsmark):

Weizen, hiesiger, (50 kg)	10,20—10,40	Stroh (Weizen- u. Roggen-)	1,40—1,60
Roggen, alt (71 kg)	—	Weizenmehl, 60%	22,00
do.	9,70—9,90	Roggenmehl, 60%	15,75
Sommergerste,	—	Roggengrießkleie	7,60—7,90
Wintergerste,	8,00—8,20	Roggennachmehl	10,20
Hafer, alt	—	Roggenkleie (Auslandsw. 15. Notiz)	6,40—6,70
do.	7,00—7,20	Weizenkleie (Auslandsw. 15. Notiz)	6,20—6,50
Mais, Mixed	—	Speisekartoffeln, neu in Sendungen	—
Mais, Laplata	9,80	in einzelnen Ztr.	2,40—2,70
Maisschrot	10,80		
Wiesenheu, alt	—		
do.	2,10—2,20		

Jahreshauptversammlung 30. Januar 1932.

Bericht über den Schlachtviehmarkt am 4. Januar 1932 zu Dresden.

Schlachtviehgattung und Wertklassen		Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Rinder: A. Ochsen (Auftrieb 158 Stück):			
1. Vollf., ausgemästete, höchsten Schlachtw.	1. junge	35—40	69
	2. ältere	30—34	62
2. sonstige vollfleischige	1. junge	25—29	54
	2. ältere	20—24	47
3. fleischige		—	—
4. gering genährte		—	—
B. Bullen (Auftrieb 420 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		33—35	59
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—32	54
3. fleischige		20—25	44
4. gering genährte		—	—
C. Kühe (Auftrieb 265 Stück):			
1. jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes		30—34	59
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		23—27	49
3. fleischige		16—21	40
4. gering genährte		10—14	33
5. Holsteiner Weiderinder		—	—
D. Färsen (Kalbinnen) (Auftrieb 67 Stück):			
1. vollfleisch., ausgemästete höchsten Schlachtwertes		34—39	66
2. sonstige vollfleischige		25—32	57
E. Fresser (Auftrieb 28 Stück):			
mäßig genährtes Jungvieh		—	—
Kälber (Auftrieb 906 Stück):			
1. Doppellender bester Mast		—	—
2. beste Mast- und Saugkälber		40—46	70
3. mittlere Mast- und Saugkälber		35—40	63
4. geringe Kälber		30—34	59
5. geringste Kälber		23—28	51
Schafe (Auftrieb 638 Stück):			
1. beste Mastlämmer und jüngere Masthammel	1. Weidemast	—	—
	2. Stallmast	36—41	77
2. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und		30—35	70
3. gutgenährte Schafe		24—29	63
4. fleischiges Schafvieh		—	—
5. geringgenährte Schafe und Lämmer			
Schweine (Auftrieb 2862 Stück):			
1. Fettschweine über 300 Pfd.		44—45	56
2. vollfleischige Schweine von 240—300 Pfd.		43—44	56
3. vollfleischige Schweine von 200—240 Pfd.		40—42	55
4. vollfleischige Schweine von 160—200 Pfd.		38—40	54
5. vollfleischige Schweine von 120—160 Pfd.		35—37	52
6. fleischige Schweine unter 120 Pfd.		—	—
7. Sauen		35—40	50

Ausnahmepreise über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise.

Ueberstand: 52 Rinder, davon 4 Ochsen, 40 Bullen, 8 Kühe außerdem 22 Schafe, 57 Schweine.

Geschäftsgang: Rinder Schafe langsam, Kälber Schweine schlecht.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	2. Januar	4. Januar
Weizen, märkischer,	216,00—218,00	219,00—221,00
per Dezember	—	—
per März	239,00—239,50	240,00—241,00
per Mai	247,00	248,50—249,00
Tendenz:	fester	fest
Roggen, märkischer,	185,00—187,00	185,00—187,00
per Dezember	—	—
per März	205,50	206,00—206,50
per Mai	213,50	214,00
Tendenz:	ruhig	ruhig
Gerste, Braugerste	151,00—164,00	151,00—164,00
Futter- und Industriegerste	148,00—150,00	148,00—150,00
Wintergerste,	—	—
Tendenz	ruhig	stetig
Hafer, märkischer	133,00—141,00	133,00—141,00
per Dezember	—	—
per März	144,75	154,75—155,50
per Mai	—	161,50—162,50
Tendenz:	stetig	fester
Mais, rumänischer	—	—
Plata	—	—
Tendenz:	—	
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack (feinste Marken über Notiz)	26,75—30,75	26,75—30,75
Roggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sack	25,50—27,60	25,65—27,65
Weizenkleie frei Berlin	9,00— 9,25	8,75— 9,00
Roggenkleie frei Berlin	9,25— 9,75	9,00— 9,50
Weizenkleie-Melasse	—	—
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	21,00—27,50	21,00—27,50
Kleine Speiseerbsen	21,50—24,00	21,50—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00	15,00—17,00
Peluschken	16,00—18,00	16,00—18,00
Ackerbohnen	14,00—16,00	14,00—16,00
Wicken	16,00—19,00	16,00—19,00
Lupinen, blaue	10,00—12,00	10,00—12,00
gelbe	13,00—15,00	13,50—15,00
Serradella, neu	2[illegible],00—27,00	22,00—27,00
Rapskuchen, Basis 38%	—	—
Leinkuchen, Basis 37%	12,00—12,20	12,00—12,20
Trockenschnitzel	6,40— 6,80	6,40—6,50
Soya-Extractionsschrot, Baf. 45%	—	—
Kartoffelflocken	12,10—12,30	12,10—12,30
Speisekartoffeln	—	—
Allgemeine Tendenz:	sehr ruhig	fester

Ruhig, Weizen fester.

Zu Beginn des neuen Berichtsabschnittes machte sich an der Produktenbörse allgemein eine etwas festere Tendenz geltend, ohne daß aber das Geschäft bisher eine nennenswerte Belebung erfahren hat. Das erstthändige Offertenmaterial von Inlandsbrotgetreide bleibt ziemlich gering, zumal die Witterungsverhältnisse die Zufuhren naturgemäß erschweren. Andererseits hat sich die Nachfrage der Mühlen für Weizen erhalten, so daß im Promptgeschäft wiederum eine bis zwei Mark höhere Preise als am Wochenschluß durchzuholen waren. Der Lieferungsmarkt setzte 1½ Mark fester ein. Roggen liegt stetig, aber ruhig, die Kauflust der Mühlen ist hier vorsichtiger, da der Roggenmehlabsatz fast völlig stagniert. Das Preisniveau war im Prompt- und Lieferungsgeschäft behauptet, Weizenmehl ist vereinzelt etwas gefragt, ohne daß sich dies aber in einer nennenswerten Belebung der Umsatztätigkeit oder in Preisbesserungen auswirkt, Hafer bleibt bei mäßigem Angebot und vorsichtiger Nachfrage des Konsums stetig, Gerste weiter sehr still. Die Preise für Weizen- und Roggenexportscheine waren nur wenig verändert.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Verregnete Wintersportveranstaltungen.

Nachdem die sächsischen Skiläufer bereits zu Weihnachten einen Witterungsumschlag erleben mußten, der die Durchführung der zahlreichen geplanten Skiveranstaltungen unmöglich machte, trat am Sonnabendnachmittag das diesmal allerdings vorher angekündigte Tauwetter ein. Am Sonnabendabend und fast die ganze Nacht zum Sonntag hindurch regnete es im ganzen Erzgebirge, daß bereits am Sonntagvormittag nicht mehr an die Durchführung von Veranstaltungen zu denken war, zumal der Regen am Sonntag tagsüber so gut wie nicht aufhörte. Die geplanten Veranstaltungen an der Lausche (Zittauer Gebirge), in Oberbärenburg (Osterzgebirge), in Johanngeorgenstadt und in Klingenthal mußten abgesagt werden. Auch der Schwartenberglauf in Neuhausen fiel aus, ebenso die in Grüna vorgesehenen Chemnitzer Skiwettläufe. Lediglich am Sonnabend konnte der Wintersportverein Klingenthal wenigstens die Langläufe seiner zweitägigen Veranstaltung durchführen.

Skilangläufe in Klingenthal

Während die auf der Schanze im Dürrenbachtal geplanten Sprungläufe am Sonntag infolge des Tauwetters abgesagt werden mußten, konnte der Wintersportverein Klingenthal wenigstens am Sonnabend den ersten Teil seiner Reinhold-Glaß-Erinnerungsläufe, den Langlauf, zur Durchführung bringen. Die Schneeverhältnisse waren am Sonnabend sogar noch ausgesprochen günstig, so daß die außerordentlich stark besetzten Langläufe ein voller Erfolg für den Veranstalter wurden. Die teilweise sehr schwierige 17-Kilometer-Strecke wurde von über hundert Bewerbern, darunter mehreren Deutschböhmen, vom HDW bestritten. — Ein ausgezeichnetes Rennen lief der Sachsenmeister Hans Leonhardt-Mühlleiten, der in Klasse 1 die beste Zeit des Tages erzielte und Walter Glaß-Klingenthal mit der zweitbesten Zeit auf den zweiten Platz verwies. Ueberraschenderweise standen die von den Läufern der Klasse 2 erzielten Zeiten hinter denen der Klasse 1 kaum zurück. Die Strecke für die Jugend und die Jungmannen betrug nur 8 Kilometer.

Doch Skirennen an der Lausche.

Wider Erwarten konnte der Zittauer Skiklub seine an der Lausche geplante Skiveranstaltung doch teilweise durchführen. In der Nacht zum Sonntag setzte bei erheblicher Kälte sogar noch Schneefall ein, aber am Sonntag machte sich dann der Witterungsumschlag stark geltend. Immerhin konnten die Langläufe unter verhältnismäßig günstigen Bedingungen am Sonntag vormittag durchgeführt werden, während der Sprunglauf ausfallen mußte. Allerdings wurde nur etwa ein Drittel der Meldungen für den Langlauf erfüllt, zu dem schließlich 79 Läufer starteten. Ueber die Strecke von 15 Kilometer lief Henry Kunert (Dresdner Skiläufervereinigung) in Klasse I die beste Zeit des Tages, während in Klasse II A Michael Becker-Geising durch Bindungsschaden um seine Aussichten kam, zurückfiel und in seiner Klasse nur den 2. Platz erreichte. Auch der bekannte Altersklassenläufer Hübner-Zittau mußte aufgeben. Für die Jungmannen betrug die Strecke 7,5 Kilometer.

Der Sport am Sonntag im Reich.

Wohl selten stand der erste Sportsonntag des neuen Jahres im Zeichen so ungünstiger Witterungseinflüsse wie gerade im Jahre 1932. Schon am Wochenende setzte überall Regen und Tauwetter ein, das auch den Sonntag über anhielt. Alle Sportplätze waren bald in einen Morast verwandelt und auch an Wintersport war nicht zu denken, so daß das Programm stark zusammenschmolz. Der Inselberg-Dauerlauf über 33 Kilometer wurde trotz des schlechten Schnees durchgeführt und von Marx-Friedrichroda in 2:25:00 mit vier Minuten Vorsprung vor Otto Wahl und Greiner/Willibald leicht gewonnen. Die Anhänger des Eissports werden mit einer Sensationsnachricht überrascht, und zwar hat der Deutsche Eislaufverband beschlossen, keine Eishockeyspieler nach Lake Placid zu entsenden, und auch der Start von Bayer-Berlin in den Kunstlaufwettbewerben ist sehr fraglich geworden, zumal er bei den Meisterschaften nur Zweiter wurde. Das Wetter hatte auch den Eissportlern übel mitgespielt. In strömendem Regen wurden die Deutschen Kunstlaufmeisterschaften auf dem harten Eise des Riehersees am Sonntag zu Ende geführt. Bei den Herren konnte der Münchener Maier-Labergo mit Platzziffer 7 und 330,7 Punkten den Titel vor dem Olympiakandidaten Bayer (Platzz. 8, 332,7 P.) erfolgreich verteidigen, die Damenmeisterschaft holte sich in Abwesenheit der Titelverteidigerin Frl. Fiebbe-Berlin ihre Landsmännin Frl. Michaelis überlegen mit Platzz. 6, 337,7 P. vor der 11jährigen Maxi Herber-München (Platzz. 10, 324,9 P.). Das Paarlaufen endlich fiel an die Berliner Hempel-Weiß (Platzz. 7, 9,8 P.). Erwähnenswert wäre noch der Sieg des EB. Füssen im Turnier um den Leinweber-Pokal, das ebenfalls total verregnete. Der Berliner Schlittschuhclub feierte in St. Moritz noch einen zweifelligen Sieg mit 13:1 über den dortigen EHC. und trifft im Endspiel auf den Racing Club de France. In den übrigen Sports war nur schwacher Betrieb.

Sitzung des Spielausschusses der DT. in Dresden.

Der Spielausschuß der DT., der am 3. und 4. Januar in Dresden eine nichtöffentliche Sitzung abhält, beschäftigte sich am Sonntag mit der Durchführung der Meisterschaftsspiele im Handball, Faustball, Schlagball und Tennis, sowie mit Vorarbeiten über das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart.

Neben dem Spielwart der DT., Braungardt-Oldenburg, waren die Ausschußmitglieder Hofer-München für Tennis, Weißner-Dresden für Fußball, Otto-Altenburg für Handball und Reiz-Frankfurt a. M. für Faustball anwesend. Nach kurzen Gedenkworten Braungardts für den vor vier Jahren verstorbenen Oberturnwart der DT. Schwarze-Dresden, und den Begrüßungsansprachen wurde der neue Plan der Durchführung der Handballmeisterschaften 1932 besprochen. Es wurde beschlossen, daß im Handball erstmalig 32 Mannschaften aus 16 Turnkreisen an den Endspielen um die Deutsche Meisterschaft beteiligt sein sollen, und zwar sollen die großen Turnkreise je drei Vertreter stellen. Die Endspiele im Turnerinnenhandball sollen 1932 mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage wegfallen. Für die Meisterschaftsspiele im Faust- und Schlagball sollen künftig nur noch acht Kreisgruppen, nicht wie bisher zehn, gebildet werden. Die Endspiele im Faustball und Schlagball sollen zusammen mit den Tennismeisterschaften am 26. August in Bremen ausgetragen werden.

Der vorliegende Plan für die Jahnspiele im Rahmen des Deutschen Turnfestes in Stuttgart wurde in dritter Lesung genehmigt. Die Durchführung der Tennisspiele soll in einer zu Ostern stattfindenden Sitzung der Kreistennisobleute näher festgelegt werden. Das Fußballturnier soll bereits im Herbst 1932 beginnen.

Ferner wurde über das Verhältnis der DT. zu den anderen Sportverbänden, dem Deutschen Fußball-Bund, der Deutschen Sportbehörde und dem Deutschen Schwimm-Verband, gesprochen, wobei auch beschlossen wurde, die Einführung einer Sommerspielpause bei der DT. der Vereinbarung der einzelnen Turnkreise mit den Landesgruppen der Sportverbände zu überlassen.

Neubestellungen auf das Riesaer Tageblatt für [redacted] **Januar**

nehmen noch an alle Zeitungsträger und zur Vermittelung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle, Riesa, nur Goethestr. 59. Telefon Nr. 20.

Mitteldeutschland schlägt Hungaria-Budapest 4:1 (3:1).

Trotz des anhaltenden Regens hatten sich über 7000 Zuschauer auf dem Wackerplatz in Halle eingefunden, die durch ein glänzendes Spiel für das schlechte Wetter entschädigt wurden. Vor allem die mitteldeutschen Spieler zeigten eine Zusammenarbeit, die in Anbetracht des schweren Bodens imponierend war. Das Spiel verlief bis zum Schluß in sehr schnellem Tempo, bot viele spannende Kampfmomente und brachte zeitweise die im übrigen ausgezeichnete ungarische Hinfermannschaft in arge Bedrängnis. Auch das mitteldeutsche Schlußdreieck war ohne jeden Tadel. Der Tormann Große wehrte die wenigen, aber gefährlichen Torschüsse ganz hervorragend ab. Bei den Ungarn sah man keine überragenden Leistungen. Ausgesprochen schwach war das Schußvermögen sämtlicher ungarischer Stürmer.

Schon in den ersten Minuten brachten gute Angriffe auf beiden Seiten Bewegung in das Feld. Einen Flankenangriff des Rechtsaußen Breitenbach köpfte Werner (Jena), doch war der ungarische Torhüter auf dem Posten. In der 10. Minute erzielte unter großem Beifall Mitteldeutschland durch einen Kernschuß des Linksaußen Schlag den Führungstreffer. In der 15. Minute erzwangen die Ungarn auf eine Flanke durch einen Kopfball von Csech 2 den Ausgleich. Die mitteldeutsche Mannschaft hatte sich jetzt ausgezeichnet zusammengefunden und drängte fortgesetzt. In der 20. Minute fiel dann auch der Führungstreffer durch Schwarzwälder (Wacker-Leipzig). Die Ungarn hatten auch weiterhin gefährliche Situationen zu überstehen, konnten aber bis zur 32. Minute ihr Tor rein halten, als Mitteldeutschland durch Werner mit 3:1 in Führung ging. Kurz vor der Pause mußte dann auch Große im mitteldeutschen Tor energisch eingreifen, wobei er einen scharfen Schuß in guter Manier klärte.

In der zweiten Spielhälfte waren zunächst die Ungarn etwa fünfzehn Minuten lang im Angriff, doch konnten sie das gute mitteldeutsche Schlußdreieck nicht überwinden. Bei einigen gefährlichen Bällen war Große auf der Hut und zeichnete sich wiederholt aus. Die einzige Ausbeute der Ungarn bestand in mehreren Eckbällen. Auch die Mitteldeutschen, die dann wieder mehr aufkamen, blieben zunächst lange Zeit erfolglos, und erst kurz vor Spielschluß gelang dem Halbrechten Kiepsch ein weiterer Erfolg, so daß der fesselnde Kampf mit dem unerwarteten Ergebnis von 4:1 für Mitteldeutschland endete.

•

Fast sämtliche Fußballspiele in Sachsen ausgefallen.

Der Witterungsumschlag und der anhaltende Regen hatte die Spielplätze derartig aufgeweicht, daß die meisten der angesetzten Punktspiele im Fußball ausfallen mußten. Dies war auch bei nicht weniger als vier Spielen der 1. Klasse der Fall. Lediglich die Begegnung Dresdner SC. gegen Rasensport konnte durchgeführt werden.

Dresdner Sport-Club schlägt Rasensport 6:1 (2:0).

Trotzdem bei dem Dresdner Sport-Club die Spieler Köhler, Hofmann, Müller, Sackenheim und Schlösser fehlten, reichte es für den Meister zu einem klaren Sieg gegen die Rasensportelf. Die Ersatzleute fügten sich überraschend gut ein und lieferten zusammen mit den Stammspielern eine recht gute Partie. Die Aufstellung des DSC. mit Kühn; Kreisch, Haase; Stöffel, Heynemann, Böhme I; Hallmann, Berthold, Müller II, Bergmann, Clauß wurde nach 20 Minuten insofern geändert, als Bergmann und Stöffel die Plätze tauschten. Bis dahin war noch kein Erfolg erzielt worden, doch nach dem Erscheinen Stöffels im Sturm erhielt die Fünferreihe des Clubs mehr Schwung. Berthold erzielte den Führungstreffer und Clauß stellte bis zur Pause durch einen Nachschuß das Ergebnis auf 2:0. In der zweiten Halbzeit war zunächst Stöffel ein drittes Mal erfolgreich, ehe Rasensport durch den Rechtsaußen Walther zum Ehrentreffer kam. Die letzten drei Tore erzielten dann Müller und Stöffel (2).

Sportlust Riesa hoch geschlagen. — SV. Röderau erhält gegen Dresdensia kampflos die Punkte.

In der 1b-Klasse fielen in der ersten Abteilung sämtliche Punktspiele aus. In der zweiten Abteilung spielte nur der Radeberger SC. gegen Sportlust Riesa. Die Radeberger waren auf eigenem Platz besonders in der zweiten Halbzeit stark überlegen und siegten mit 7:2 (2:2). Ein Mißverständnis ereignete sich zwischen dem Sportverein Röderau und Dresdensia. Die Dresdner hielten am Vormittag in Röderau Nachfrage und erhielten den Bescheid, daß das Spiel ausfallen müsse. Bei Spielbeginn befanden sich aber die Röderauer auf dem Platz, der übrigens gut spielbar war, doch war von den Dresdnern nichts zu sehen. Der Schiedsrichter Hums-Meißen erklärte den Platz für spielfähig, pfiff das Spiel provisorisch an und nun erhebt sich die Frage, ob die Dresdner die Punkte abgesprochen erhalten, oder ob mit Rücksicht auf die besonderen Umstände eine Wiederholung des Spiels stattfindet. — In Freiberg standen sich zugunsten der Winterhilfe die Sportfreunde Freiberg und eine Auswahlmannschaft des Turngaues Osterzgebirge gegenüber. Die Sportfreunde entschieden das Spiel sehr klar mit 5:1 (3:1) zu ihren Gunsten.

Sämtliche Fußballspiele der ersten Klasse in Nordostsachsen mußten wegen der aufgeweichten Plätze ausfallen.

In dem einzigen in Chemnitz durchgeführten Punktspiel schlug der Chemnitzer BC die Sportfreunde Harthau mit 8:5. Die übrigen Spiele fielen auch hier aus.

In Westsachsen konnten drei der angesetzten vier Punktspiele durchgeführt werden. Im Hauptspiel in Zwickau brachte VfB-Glauchau dem bisher mit zwei Punkten Vorsprung führenden Zwickauer SC mit 3:2 eine knappe Niederlage bei und hat jetzt durch sein besseres Torverhältnis sogar die Führung übernommen. Mit 3:0 fertigte SC-Niederlungwitz VfL-Lichtenstein ab und mit dem gleichen Ergebnis setzte sich SC-Plauitz gegen Meerane 07 durch.

Auch im Gau Vogtland mußten fast alle Spiele ausfallen. In dem einzigen durchgeführten Punktspiel besiegte SV-Georgenthal die Mannschaft von Konkordia-Plauen überraschend mit 5:0. Die Plauener scheiden durch diese Niederlage aus der Spitzengruppe des A-Bezirkes endgültig aus, so daß die Abteilungsmeisterschaft nur noch zwischen 1. Vogtl. FC-Plauen und FfR-Plauen zur Entscheidung kommt.

•

Fußball im Reich.

Berlin.

Wedding — Blau Weiß 1:1

Süddeutschland.

Meisterschaftsendspiele.

Spvg. Fürth — VfB. Stuttgart 3:0 (2:0)
FV. 04 Rastatt — 1. FC. Nürnberg 0:5 (0:1)

Verbandsspiele.

Eintracht Frankfurt — Union Niederrad 3:2

Pokalspiele.

Teutonia München — VfR. Fürth 6:1
Jahn Regensburg — Schweinfurt 05 1:0
Wacker München — Würzburg 04 4:2
SSV. Ulm — FC. Bayreuth 1:1.

Sportverein Nickritz

gewinnt gegen die Spielv. Coswig 5:2 (3:2).

Da kein neutraler Schiri erschienen war, einigten sich beide Parteien auf den Schiri Leibert, Nickritz. Der Platz war trotz der schlechten Witterung in halbwegs guter Verfassung, nur vor den Toren etwas schlammig. Coswig hatte weit schlechtere Platzverhältnisse erwartet, aber der Nickritzer Platz ist auch dieser Witterung gewachsen. Coswig wählt mit Wind im Rücken. Nickritz stößt an und nach einigem hin und her heißt es schon 1:0 für Nickritz. Vollmächer war der Glückliche. Kurze Zeit ausgeglichenes Spiel, aber Coswig mit dem Wind als Bundesgenossen liegt mehr im Angriff und bald folgt der Ausgleich. Nickritz kommt aber auch in Fahrt und beide Tore kommen in Gefahr. Der Rechtsaußen von Nickritz geht durch, wird aber im Strafraum von hinten gehakt. Den 11-Meter verwandelt Wittig G. sicher. 2:1. Beide Parteien zeigen ein schnelles, ebenbürtiges Spiel und Coswig erzielt nach einer weiten Vorlage wiederum den Ausgleich. 2:2. Weiter geht der schnelle Kampf und Nickritz erhöht durch Vollmächer auf 3:2. Beide Torwächter sorgen bis zur Pause, daß kein Tor weiter fällt, nur vier Ecken kann Coswig noch erzielen. Auch in der 2. Halbzeit bleibt das Spiel in der 1. Viertelstunde noch offen. Müller im Nickritzer Tor muß öfters eingreifen, aber dann läßt der Gegner nach. Er kommt nur noch selten über die Mittellinie hinaus. Nickritz drückt nun und erzielt auch durch Vollmächer und Wittig G. zwei weitere Tore. Nickritz hatte noch viel Gelegenheiten, aber Fleckeisen hatte mit seinen Bombenschüssen kein Glück. Allerdings war auch der Platz durch den Regen vor den Toren etwas schlammiger geworden. Alles ist froh, als der Schlußpfiff ertönt. Die Nickritzer Elf zeigte sich von der besten Seite. Auch der Gegner gab sein Bestes, konnte aber dem ausgezeichneten Flügelspiel der Nickritzer nicht standhalten. Coswig versuchte im Anfang durch Reklamieren sich zu verbessern, aber sie ließen sich bald eines Bessern belehren und somit wurde das Spiel mit Ruhe und fair durchgeführt. Leibert hatte als Vereinsschiri eine schwere Aufgabe, aber trotzdem waren seine Entscheidungen für beide Parteien gerecht.

—t.

•

Boxen.

Sonnabend, den 9. Januar, veranstaltet der Boxklub „Eichenkranz" im Hotel zum Stern seinen diesjährigen ersten Städtekampf gegen Bernburg a. d. Saale. In den Hauptkämpfen steigen im Halbschwergewicht Pöhler-Riesa gegen Winkler (Gerhard)-Bernburg; im Schwergewicht Körnig-Riesa gegen Winkler (Kurt) in einen Fünf-Runden-Kampf durch die Seile.

•

Olympische Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen.

Mit den 1936 in Berlin stattfindenden 11. Olympischen Spielen ist auch die Austragung der gleichlaufenden 4. Olympischen Winterspiele eine deutsche Angelegenheit geworden. Ueber den Austragungsort dieser Winterspiele war man bisher im unklaren. Nunmehr ist jedoch die Entscheidung zugunsten von Garmisch-Partenkirchen gefallen, denn wie Dr. Letzwald, der Vorsitzende des Deutschen Olympischen Ausschusses mitteilt, werden die 4. Olympischen Winterspiele in dem bekannten oberbayerischen Kurort ausgetragen.

Zur Ablösung der Hauszinssteuer.

)(Berlin. Die Durchführungsbestimmungen für die Ablösung der Hauszinssteuer, die der Zustimmung des Reichsrats bedürfen, sind zur Zeit in Vorbereitung. Wenn auch die Ablösung erst für die vom 1. April 1932 ab fällig werdende Hauszinssteuer gilt, so tut der Hauseigentümer doch gut daran, schon jetzt die für ihn in der Ablösung liegenden Vorteile zu errechnen. In dieser Richtung sei zunächst nur auf folgendes Beispiel hingewiesen:

Die Gebäudeentschuldungssteuer möge für ein Haus vom Rechnungsjahr 1932 ab 3000 RM., jährlich betragen. Dann würde der Eigentümer, der von der Ablösungsmöglichkeit keinen Gebrauch macht, bis zum Fortfall der Steuer noch insgesamt 12000 RM. zu entrichten haben.

Der Eigentümer, der ablöst, hat dagegen, wenn er bis zum 31. März 1932 zahlt, nur 6000 RM., wenn er nach diesem Zeitpunkt zahlt, nur 7000 RM. als Ablösung zu entrichten. Den gezahlten Ablösungsbetrag kann er bei Ermittlung des steuerpflichtigen Einkommens in Abzug bringen. Die Ersparnisse an Einkommensteuer und an laufender Gebäudeentschuldungssteuer erreichen, wenn man die Verzinsung einer etwa aufgenommenen Ablösungshypothek einmal unberücksichtigt läßt, schon im Jahre 1934 die Höhe des Ablösungsbetrages.

Reichsgesetzlich ist ferner sichergestellt, daß Grundstücke, für die die Hauszinssteuer abgelöst ist, zur Grundsteuer mit keinem höheren Satz herangezogen werden dürfen als die entsprechenden anderen, noch hauszinssteuerpflichtigen Grundstücke.

Da im übrigen auch bei Zahlung des Ablösungsbetrages nach dem 31. März 1932 die jeweils bis zur Zahlung fällig gewordenen Steuerbeträge mit zu entrichten sind, liegt eine möglichst frühzeitige Zahlung der Ablösung im Interesse der Eigentümer.

Personalveränderungen bei der Landesversicherung

Dresden, 4. Januar.

Am 1. Februar 1932 treten im Geschäftsbereich des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums folgende Aenderungen ein: Oberregierungsrat Röntsch, der seit 1. Januar 1928 Stellvertreter des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt ist und bereits seit über zwei Jahre die Geschäfte des Präsidenten geführt hat, ist zum Präsidenten der Landesversicherungsanstalt ernannt worden. Sein Stellvertreter wird der Oberregierungsrat Müller beim Landesversicherungsamt, der bis zum 30. April 1931 beim Oberversicherungsamt Leipzig gearbeitet hatte und seitdem als Stellvertreter des Präsidenten des Landesversicherungsamtes tätig war. Zum Nachfolger des am 1. Februar 1932 wegen Erreichung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand tretenden Direktors des Oberversicherungsamtes Dresden, Geh. Regierungsrat Dr. Hertzsch, ist der bisherige langjährige Direktor des Oberversicherungsamtes Leipzig, Oberregierungsrat Lotthermoser, zum Direktor des Oberversicherungsamtes Leipzig Oberregierungsrat Teichmann bei der Kreishauptmannschaft Leipzig ernannt worden, der bereits früher als Regierungsrat im Geschäftsbereich des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums tätig war und Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfragen bei der Hauptfürsorgestelle und Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege zu bearbeiten hatte.

Mitteldeutsches Braunkohlensyndikat aufgehoben

Berlin, 4. Januar.

Der Reichswirtschaftsminister veröffentlicht im Reichsanzeiger auf Grund der Notverordnung vom 26. Juli 1931 eine Verordnung vom 31. Dezember 1931, derzufolge der Syndikatsvertrag des Mitteldeutschen Braunkohlensyndikats von 1927 in der Fassung vom 1. April 1929 für nichtig erklärt wird. — Die Verordnung tritt am 20. Januar 1932 in Kraft.

Eine drakonische Maßnahme

Reichssteuerüberweisungen für den Kreis Wetzlar gesperrt

Wetzlar, 4. Januar. Für die Gemeinden des Kreises Wetzlar sind von dem Regierungspräsidenten in Koblenz die Reichssteuerüberweisungen gesperrt bezw. gepfändet worden. Die gesperrten Beiträge sollen für Anteile der Gemeinden an der Krisenfürsorge und für die Stützungsaktion der Rheinischen Landesbank verwandt werden. Der Kreistag des Kreises Wetzlar wird sich am 14. Januar mit der Finanzlage des Kreises beschäftigen.

Schneestürme in Rumänien

Bukarest, 4. Januar. Nach frühlingsartigem Wetter haben in ganz Rumänien Schneestürme eingesetzt, die zu großen Verkehrsstörungen führten. Mehrere Telephon- und Telegraphenlinien in die Provinz und ins Ausland sind gestört. Der Simplon-Expreß ist eingeschneit und bisher noch nicht in Bukarest eingetroffen. Desgleichen werden von mehreren Provinzzügen große Verspätungen gemeldet. In verschiedenen Dörfern sind mehrere Personen erfroren.

Frau und Kind niedergeschlagen

Potsdam, 4. Januar. Der Eiergroßhändler Raettig in Slahnsdorf-West schlug seine Ehefrau und sein dreijähriges Töchterchen mit einem Hammer nieder und beging darauf Selbstmord durch Erhängen. Die verletzte Frau wurde ins Krankenhaus geschafft. Man hofft, sie am Leben zu erhalten; an dem Aufkommen des Kindes wird gezweifelt.

Deutsches Schiff gestrandet

Malmö, 4. Januar. Die deutsche Motorgaleasse „Wilhelm" aus Vasbeck, die von Greifswald nach Kopenhagen unterwegs war, ist in der Nähe der kleinen südschwedischen Stadt Skanör gestrandet. Die Besatzung, drei Mann, weigerte sich, das Schiff zu verlassen. Die „Wilhelm" ist mit Wasser gefüllt. Ein Lotsenboot aus Skanör ist zu dem verunglückten Schiff gefahren.

Raubmord im Saargebiet

Saarbrücken, 4. Januar. In Dieffien wurde die 63 Jahre alte Witwe Scherer in ihrem Bett liegend tot aufgefunden. Sie wies Wunden am Kopf und Würgemale auf. Ihr Kleiderschrank stand offen und war durchwühlt. Offenbar handelt es sich um einen Raubmord. Die Tote hat vermutlich bereits vier oder fünf Tage in ihrem Zimmer gelegen.

Verhinderter Juwelenraub.

Der Einbruch im Generalkonsulat aufgeklärt.

)(Berlin. Ein verwegener Einbruch, der in der Nacht zum 30. Dezember in die Räume des Generalkonsulats von Nicaragua verübt wurde, ist jetzt aufgeklärt worden. Als Täter wurden zwei 25 und 30 Jahre alte Burschen von der Kriminalpolizei überraschend festgenommen; durch das schnelle Zugreifen der Beamten wurde gleichzeitig ein großer Juwelenraub verhindert, den die Verbrecher auf ein Geschäft im Berliner Westen geplant hatten.

Bei der Durchsuchung ihres Schlupfwinkels in der Potsdamer Straße entdeckte die Polizei eine Reihe von Zeichnungen, auf denen die Lage eines Juwelengeschäftes im Westen Berlins genau eingezeichnet war. Als man den beiden Einbrechern diesen Fund mitteilte, geriet der eine in eine sinnlose Wut. Als er sich beruhigt hatte, legte er ein Geständnis ab, wonach er in der Nacht zum Montag in das Juwelengeschäft einbrechen wollte. Es ergab sich, daß er mit vieler Mühe alles ausspioniert und gehofft hatte, einige Hunderttausende zu erbeuten.

Seine Mutter auf bestialische Weise ermordet.

* Kattowitz. In Sosnowice hat der 28jährige Anton Zuczinski, der als Trunkenbold bekannt ist, seine Mutter auf bestialische Weise ermordet. Zuczinski kam des nachts mit einem Zechgenossen in die Wohnung seiner Mutter und mißhandelte sie, bis sie bewußtlos zusammenbrach. Dann schleppte der entmenschte Sohn die Mutter auf den Flur und stieß sie mit Fußtritten die Treppe hinunter. Die Mutter erlitt einen Schädelbruch, der ihren sofortigen Tod zur Folge hatte. Zuczinski wurde zusammen mit seinem Freund, der den Vorgängen gleichgültig zugesehen hatte, verhaftet.

Kaffee Hag wieder 10% billiger!

Das große Paket RM 1.46 **Das kleine Paket RM 0.73**

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS FEHSENBECK

UNBERECHTIGTER NACHDRUCK VERBOTEN! ROMAN-VERLAG HERMANN BOHMER, BERLIN W 8, 6.36

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Angeredete trat einen Schritt zurück und machte eine bedauernde Handbewegung:

„Bitte, Sie irren sich wohl, mein Fräulein, Regisseur Strang ist mein Name. Sie verwechseln mich zweifellos!"

Christa hatte ganz große Augen:

„Aber das ist doch nicht möglich! So ähnlich können sich doch zwei Menschen kaum sehen. Bis auf die Leberflecke!"

Der Mann fuhr sich unwillkürlich mit der Hand über die rechte Backe, auf der ein ziemlich großer Fleck saß. Aber er nahm die Hand gleich wieder fort. Christa trat nun auch einen Schritt zurück.

„Dann entschuldigen Sie bitte," bemerkte sie, „ich muß mich also doch täuschen! So etwas kommt sicherlich selten vor, nein, diese Aehnlichkeit!"

Sie sagte das in einem halb spöttischen Ton, so daß er nicht wußte, ob sie nun wirklich glaubte, sich getäuscht zu haben oder nicht.

Jedenfalls wandte er sich rasch anderen Dingen zu.

Christa ließ sich von einem Boy einige Ansichtskarten bringen. Eine schrieb sie an Rick, eine andere an Löwenberg. Sie sei in Le Havre und werde wahrscheinlich bald nach Amerika abdampfen. Näheres wisse sie noch nicht. Brief werde folgen.

Plötzlich stand die Gräfin neben ihr:

„An wen schreiben Sie da?" —

Sie brachte dies so hastig und so barsch heraus, daß Christa unwillkürlich zusammenschreckte. Was ging es die überhaupt an, an wen sie schrieb?

„An Bekannte!" sagte sie ganz obenhin. „Warum interessiert Sie das so?" —

Die Russin ließ ein verbindliches, aber offenbar eingeschultes Lächeln um ihre Lippen spielen:

„Ich meinte nur so, selbstverständlich geht mich das gar nichts an. Aber Sie können mir die Karten ruhig geben, ich gehe ohnedies sofort zum Kasten!"

Christa händigte ihr ahnungslos die Karten aus, die ihr Ziel niemals erreichen sollten. Dann fragte sie die Gräfin:

„Gehen wir von hier aus in See?"

„Ja, heute nacht um 1 Uhr fährt der Dampfer ab!"

„Dann möchte ich Sie erst noch um etwas bitten," bemerkte Christa, „es handelt sich um meine persönliche Sicherheit!"

Die Russin starrte ihr ins Gesicht:

„Wie meinen Sie das? Ich verstehe das nicht. — Aber kommen Sie bitte mit auf mein Zimmer hinauf, da können wir ungestört reden!"

„Ich verlange, daß Sie mir soviel Vorschuß aushändigen, als reicht, um mir gegebenenfalls eine Rückfahrtkarte lösen zu können!" forderte Christa, als man auf dem Zimmer angelangt war.

Die Gräfin wurde vor Staunen blaß.

„Was fällt Ihnen ein? Wie komme ich dazu? Sie sind wohl nicht mehr ganz klar im Kopf!"

„Doch, außerordentlich klar!" erwiderte Christa, „gerade deswegen verlange ich das!"

„Sie haben gar nichts zu verlangen. Sie haben sich an den Vertrag zu halten, den sie selbst unterschrieben haben."

„Ich bestehe aber darauf. Andernfalls bekommen mich keine zehn Pferde auf das Schiff!"

„Sie haben kein Recht, sich zu weigern. Sie kommen mit, damit basta!"

„Nur unter der genannten Bedingung! Sonst bleibe ich da und betrachte den Vertrag als gelöst."

„Dazu haben Sie gar kein Recht. Oder Sie müssen die Konventionalstrafe von tausend Dollar zahlen!"

Christa horchte auf:

„Konventionalstrafe? Was für Konventionalstrafe?"

„Nun, wie es im Vertrage steht!"

„Davon steht nichts drin!"

„Doch!"

„Nein!"

„Doch! — Bitte, dann lesen Sie einmal!" Sie hielt Christa das von ihr unterschriebene Blatt unter die Nase und zeigte mit einem Finger auf einen Satz am Schlusse, laut dessen Christa bei Nichterfüllung der Vertragspflichten eine Buße von tausend Dollar zu zahlen habe.

„Das steht auf meinem Formular aber nicht, das ich als Kopie habe, und damals, als ich unterschrieb, hat es auch hier nicht gestanden" rief Christa empört aus.

„Natürlich, dies ist doch Ihre Unterschrift!"

„Dann ist sie gefälscht oder durchgepaust!" sagte Christa, „ich hatte mir das Formular ganz genau durchgelesen!"

Die Gräfin stand hochaufgerichtet da.

„Sie wollen mich also einer Urkundenfälschung bezichtigen?"

„Jawohl! Sie sind eine große Betrügerin! Ich durchschaue Sie!" knirschte Christa. „Geben Sie sofort die Tür frei, ich gehe zur Polizei!"

Hohnlächelnd hatte sich die Gräfin zwischen die Erregte und die Tür geschoben. Jetzt nahm sie ein kleines Tuch aus der Tasche, das sie Christa blitzschnell vor die Nase hielt. Da das Mädchen in seiner Erregung sehr heftig atmete, hatte es den betäubenden Hauch, der ihm aus dem Tuch entgegenschlug, rasch eingeatmet. Bevor sie noch einen Hilferuf ausstoßen konnte, hatte sie bereits ihr Bewußtsein verloren.

Einige Sekunden später trat die Russin bei Lenz ins Zimmer und berichtete ihm hastig, was geschehen war. Die junge Dame liege oben bewußtlos in ihrem Bett. Der Ingenieur zupfte an seinem struppigen Schnurrbart.

„Fatale Sache," murmelte er, „warum bist du nicht gleich zu mir gekommen, als ich dir vorhin einen Wink gab?"

„Ich habe dich nicht verstanden. Was wolltest du denn?"

„Das Mädel hat mich wiedererkannt! Ich wohnte doch seinerzeit als Ingenieur Lenz bei ihr!"

Die Augen der Gräfin waren ganz weit geöffnet:

„Was? — Darum also kam sie auch mir damals so furchtbar bekannt vor. — Aber nun müssen wir handeln! Was soll geschehen?"

Lenz zog die Stirn in Falten. Er war sehr ärgerlich.

„Hättest du sie doch nur wieder laufen lassen!" sagte er, „die Sache kann uns zum Verhängnis werden! Ahnen die anderen etwas?"

„Nein!"

„Wir müssen Sie jetzt in Betäubung halten, bis das Schiff abgeht. Ich werde die Sache in die Hand nehmen. Meinen Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten."

Er begab sich sofort in das Zimmer, wo Christa lag. Man konnte glauben, einer Toten gegenüber zu stehen.

Als die Russin ihm nachkam, sagte er, er wolle zunächst selbst bei dem Mädchen wachen. Inzwischen rückte der Abend näher. Die Abfahrtsstunde des Dampfers schlug.

Christa war schon zweimal zu sich gekommen, wurde aber stets sofort wieder betäubt. Zwei Stunden vor Abfahrt des Schiffes hatte Lenz sie in ein Auto gebracht, angeblich, um sie zur Charité zu fahren. In Wirklichkeit fuhr er sie eine Stunde weit ins Land hinein, hielt sie fortwährend betäubt, nahm ihr alle Papiere, Ausweise usw. ab und band sie im Walde an einem Baum derart fest, daß sie sich überhaupt nicht mehr bewegen konnte. Dann raste er mit dem Wagen in schnellster Fahrt zurück und bestieg mit den anderen Mädchen das Schiff, als sei gar nichts vorgefallen.

Die Gräfin, die zurückblieb, fand nur noch wenige Minuten Zeit, mit ihm ein paar Worte zu wechseln.

„Nun, wie ist es?" fragte sie ihn.

In seinen scharfen Zügen zuckte es:

„Beseitigt!"

„Wie?"

„Das ist meine Sache!"

„Doch nicht etwa — tot?" —

„Möglich!"

Die „Gräfin" wandte sich erschauernd ab. Kaum brachte sie noch einen Gruß über die Lippen.

Der Dampfer glitt in die Nacht hinaus.

Die Russin begab sich sofort zur Bahn und bestieg den nächsten Zug nach Marseille.

Hier eilte sie, noch am frühen Morgen, zur Wohnung eines gewissen Rauld Terrier, der im Adreßbuch als Agent bezeichnet war.

Terrier empfing sie äußerst liebenswürdig. Er hatte brutale, sinnliche Züge, aber in diesem Augenblick schien sie durch eine gespielte Güte gemildert.

„Hat alles geklappt?" fragte er. Sonja Malowka grinste ihm ins Gesicht. Sie nahm einen Zettel aus ihrer Tasche und wies ihn vor:

„Hier ist die Bescheinigung von Lenz: vier junge Damen. Gestern abend von Le Havre abgegangen."

„Schön." Er schritt zu einem Tapetenschrank, dem er mit

SLUB
Wir führen Wissen.

Hygiene im Haushalt.

Von Gertrud Maurmeier, Berlin.

Täglich und stündlich wird gegen die einfachsten Gesetze der Hygiene im Haushalt verstoßen. Sei es aus Unwissenheit, Unachtsamkeit oder Bequemlichkeit, die Tatsache bleibt bestehen, daß selbst in einem an und für sich tadellos geleiteten Haushalt viele gesundheitsschädigende Gepflogenheiten abgestellt werden müssen.

Da wird zunächst morgens von Boten aus Milch- und Bäckerläden das Frühstück gebracht. Die Hausfrau oder ihr dienstbarer Geist sind noch nicht auf. Nun werden die Brötchen in einer Tüte oder einem oft nicht sehr sauberen Beutel auf die Schwelle gestellt. Mit der oft in unverschlossenen Flaschen transportierten Milch wird es ebenso gemacht. Dicht daneben hat die Nachbarin ihre Mülleimer stehen oder bürstet und klopft ihre Kleider aus.

Das Kochen der Milch ist auch ein Kapitel für sich. Nachdem man lange vergeblich auf das Hochkommen der nahrhaften Flüssigkeit wartete, hat man kaum den Rücken gedreht, und schon läuft die Milch über. Also wird tüchtig hineingepustet, damit nicht zuviel verloren geht. Wieviel Speichel und Bazillen dabei in die Milch gelangen, hat die Köchin nicht bedacht! Schnelles Herunterziehen des Topfes von der Flamme und Hineinlegen eines kalten Metallöffels in die Milch hätten das Ueberkochen sofort zum Stillstand gebracht. Den Milchgefäßen ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Am zweckmäßigsten für das Kochen sind eigens zu diesem Zweck hergestellte sogen. „Milchkocher", Töpfe aus Aluminium oder Emaille, die einen durchlöcherten Deckel haben, um das Auskochen zu verhindern. Dabei ist zu beachten, daß Emaillegeschirre unverletzt sein müssen, und man am zweckmäßigsten das Anbrennen der Milch verhindert, wenn man das Gefäß vor Hineingießen der Flüssigkeit mit kaltem Wasser ausspült. Daß, wie alles in der Küche, auch die Milchtöpfe tadellos sauber sein müssen, ist eine Selbstverständlichkeit, die ich überhaupt nicht geglaubt hätte erwähnen zu müssen, wenn ich nicht in einem sonst sehr sauberen Haushalte an der Nordsee der irrigen Auffassung begegnet wäre, „Auswaschen des Milchtopfes begünstigt das Anbrennen".

Die Aufbewahrung der Milch geschieht am zweckmäßigsten in Porzellantöpfen, die man in öfters zu wechselndes kaltes Wasser stellt. Zu vermeiden sind festes Zudecken des Topfes und Aufbewahren der Milch in der Nähe stark riechender Speisen.

Beim Einkaufen und Zubereiten der Nahrungsmittel wird viel gesündigt. Beim Schlächter oder am Fleisch- und Aufschnittsstand auf dem Markt wird schnell mal ein Schwätzchen gemacht. Dabei wird nicht beachtet, daß Speichel und Bazillen auf die Waren fliegen. Oder die Verkäuferin benetzt sich, um das Einwickelpergament besser ergreifen zu können, mit der Zunge die Fingerspitzen, berührt beim Aufschneiden oder Einpacken der Ware mit ihren im Laufe des Vormittags unsauber gewordenen Kittelärmeln die Speisen, steckt sich ab und zu wohl selbst ein Stück der aufzuschneidenden Ware in den Mund usw. Besonders unappetitlich ist es, wenn das Verkaufspersonal erkältet ist. Selbst wenn die Leute beim Niesen und Husten die Hand oder das schon stark benutzte Taschentuch vorhalten, oder gerade dadurch, kommen unzählige Krankheitskeime auf die Waren.

Auch beim Kochen werden mancherlei Verstöße gegen die Regeln der Hygiene gemacht. So schäumen z. B. viele Hausfrauen die Fleischbrühe ab, ohne zu bedenken, daß sie ihr dadurch einen wichtigen Bestandteil, das Eiweiß, entziehen. Das Gemüse, der Reis usw. werden gebrüht oder übergewällt und das Brüh- resp. Kochwasser weggegossen. Auch hierdurch gehen die besten Nährwerte verloren. Das Obst wird in Messingkesseln gekocht und womöglich auch darin aufbewahrt. Der sich bildende Grünspan verdirbt die Speisen, deren Genuß schwere Vergiftungserscheinungen, selbst den Tod nachziehen kann. Eine große Unsitte ist auch das Abschmecken des zu kochenden Essens mit dem Kochlöffel. Man sollte sich für diesen Zweck einen besonderen Löffel halten, der nach jedesmaliger Benutzung ausgewaschen wird.

Das Geschirrabspülen muß recht sorgfältig vollzogen werden. Abwaschen in Soda- oder Imiwasser, sehr heißes Nachspülen und sehr saubere Trockentücher sind dafür unbedingt erforderlich. Das Eßgeschirr von Hausgenossen, die an ansteckenden Krankheiten leiden, ist gesondert abzuwaschen.

Dem Schlafzimmer ist besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Verbringen wir doch fast die Hälfte unseres Lebens in diesem Raume. Alle überflüssigen Möbel, Bettbimmel, Gobelins und sonstigen Staubfänger sind unbedingt zu vermeiden. Die Bettgestelle wählt man am besten aus Metall ohne überflüssige Zierate und Ornamente. Die Zeiten der Federbetten sind glücklicherweise ziemlich vorüber. Eine Roßhaarmatratze und ebensolche Kissen und eine ganz überzogene Kamelhaardecke sind vom gesundheitlichen Standpunkte am zweckmäßigsten.

Viele Hausfrauen halten es für richtig, ihre Betten oder Decken zum Fenster hinauszulegen, um sie auslüften zu lassen. Sie bedenken dabei nicht, daß die Luft nur an das zu oberst gelegene Bett heran kann. Richtiger wäre es, die Betten einzeln über je 2 Stühle zu legen und sie dem Durchzug auszusetzen. Man wird vielleicht einwenden, daß in der kalten Jahreszeit die Zimmer durch die Zugluft zu sehr auskühlen und dadurch schwer zu erwärmen sind. Das ist ein Irrtum, denn ein gut durchlüfteter Raum erwärmt sich, abgesehen davon, daß er hygienischer ist, viel schneller, als der ängstlich verschlossene in stickiger Luft. Man sollte sich überhaupt daran gewöhnen, Sommer und Winter, wenn möglich, in einem neben dem Schlafraum gelegenen Zimmer, damit man nicht direkt der kalten Luft ausgesetzt ist, des Nachts ein Fenster auf zu haben.

Aber noch ein weiterer wichtiger Grund gegen das Hinauslegen der Betten aus dem Fenster besteht. Es ist die absolut zu verwerfende Angewohnheit vieler Hausfrauen und ihrer Gehilfinnen, ihre Staub- und Bohnertücher, ja sogar Bettvorleger und Läufer aus dem Fenster auszuschütteln oder abzubürsten. Ganze Wolken von Staub, Schmutz und Krankheitserregern fliegen durch die geöffneten Fenster in die unteren Wohnungen und mehr noch auf die ausliegenden Betten. Jede Hausfrau sollte sich darum soviel als möglich des Staubsaugers bedienen und, wenn das Staubtuch nicht zu umgehen ist, dieses auf dem Balkon ausstäuben, da man von hier den Schmutz fast restlos aufsegen kann, ohne daß er Mitbewohner belästigt.

Dasselbe, was vom Schlafzimmer in Bezug auf Vermeidung aller unnötigen Staubfänger gesagt ist, gilt natürlich auch von den anderen Räumen. Die heutige Mode in Bezug auf Wohnungseinrichtungen bevorzugt möglichste Einfachheit bei gefälliger Form. Man lasse der Sonne und der Luft weitgehendsten Zutritt zu allen Räumen!

Die Aufzählung der Sünden gegen die Regeln der Hygiene könnte man noch weit ausdehnen. Ich greife aus der Fülle nur noch einiges heraus: Der unzugedrehte Gashahn, das Waschen mit Benzin in der Nähe offener Flammen und das Herumstehenlassen ätzender Flüssigkeiten haben schon viel Unheil angerichtet.

Bei einiger Aufmerksamkeit und logischem Denken wird jede besorgte Hausfrau von selbst herausfinden, was in ihrem Haushalt änderungsbedürftig ist, um sich und ihre Familie oft vor schwerem gesundheitlichen Schaden zu bewahren.

Deinen Mund pflegst Du täglich ...

warum nicht Deinen Hals?
Gurgle trocken mit

Wybert

jetzt 90 u. 45 Pf.

Rundfunk-Programm.

Dienstag, 5. Januar.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend: Frühkonzert. — 11.15: Mittagskonzert. Sinfonisches Blasorchester Groß-Berlin. — Als Einlage gegen 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Aus Köln: Konzert. — 15.20: Die Frau und der Alltag. — 15.40: Wahn und Aberglaube. — 16.05: Ueber die wirtschaftliche und gesellschaftliche Ordnung. — 16.30: Aus Leipzig: Konzert. Leipziger Sinfonie-Orchester. — 17.30: Jugendstunde: Der Leichtathlet im Winter. — 17.50: Von der bildenden Kunst. — 18.00: Das neue Buch. Schickele: Das Erbe am Rhein. — 18.10: Die internationale Verbreitung der Sozialversicherung. — 18.30: Fritz Reck-Malleczewen liest eigene Erzählungen. 18.55: „Die Funk-Stunde teilt mit ..." — 19.00: Fünf heitere Viertelstunden. — 20.30: Wovon man spricht. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Orchesterkonzert. Berliner Funk-Orchester. — 22.10: Zeitansage usw.

Königswusterhausen.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. Während einer Pause, 6.45: Wetterbericht. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Der Obst- und Gemüsebau in seiner wirtschaftlichen Bedeutung für den Landwirt. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplatten-Konzert. — Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Konzert. — 15.00: Kinderstunde. Märchen und Geschichten. — 15.30: Wetter- und Börsenberichte. — 15.45: Frauenstunde. Wir entwerfen Stickmuster. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig. — 17.30: Vorkämpfer des britischen Weltreichgedankens. Cecil John Rhodes. — 18.00: Hochschulfunk. Die Ostsee und ihre Randländer. Die Ostsee als Meeresraum. — 18.30: Gespräche über Musik. (Arbeitsgemeinschaft.) — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. — 19.20: Gedanken zur Zeit. — 20.00: Aus Stuttgart: „Das gibt's nur einmal — das kommt nicht wieder." Ein lustiger Abend. — 21.10—22.10: Berliner Programm. — Dann bis 0.30: Aus dem Hotel Esplanade: Unterhaltungsmusik: Kapelle Barnabas von Géczy.

---

einem komplizierten Schlüssel zu Leibe ging, entnahm dem Schrank einige Geldscheine und zählte sie vor seiner Besucherin auf den Tisch:

„Ihr Honorar, bitte!"

Sie strich die Gelder mit einer lässigen Handbewegung ein.

„Eigentlich viel zu wenig!" sagte sie.

„Wieso?"

„Bei dem Risiko. — Sie könnten ruhig das doppelte zahlen!"

„Tut mir leid, ich muß mich nach der Zentrale richten. Sprechen Sie mit Ben Abdul. Er befindet sich in Budapest, wo Sie ja hinkommen! Hier sind Ihre Instruktionen!"

Er hielt ihr ein Blatt entgegen, auf dem von Filmaufnahmen, Aufnahmetagen und Orten die Rede war.

Die Malowka steckte das Blatt ein:

„Gut! Ich werde mit Ben Abdul sprechen!" Dann empfahl sie sich hastig.

Sie hielt sich nicht mehr lange in Marseille auf.

*

Das Verschwinden Christas erregte bei allen ihren Bekannten das größte Aufsehen. Wenn man auch ihre plötzliche Reise noch motivieren und entschuldigen konnte, so wußte man dafür, daß sie nichts von sich hören ließ, weder eine Erklärung noch eine Entschuldigung.

Am aufgeregtesten war der Assessor Rick. Er hatte bestimmt eine Nachricht erwartet. Vergebens. Stunden, Tage rannen dahin. Man hörte von Christa nichts.

Das konnte nicht mehr mit rechten Dingen zugehen.

Als Löwenberg sich bei ihm melden ließ, empfing er ihn sofort. Keiner aber konnte vom anderen etwas erfahren. Bleischwer lastete es auf den beiden Männern. Endlich wagte Rick die Vermutung zu äußern, daß vielleicht ein Verbrechen vorliege. Er erzählte dem Regisseur die näheren Umstände von Christas Engagement und welche Vermutungen sie selbst geäußert habe.

Löwenberg eilte sofort zu Honsbruck. Auch der Doktor zeigte sich aufgeregt.

„Setzen wir einen Detektiv auf die Spur," sagte er, „nach Ihrer Beschreibung handelt es sich bei der Gräfin, — ja, ist das möglich?"

„Wo sollen wir ansetzen?" fragte der Regisseur, der gleich sachlich wurde.

Honsbruck wies auf die Filmgesellschaft hin, die annonciert hatte.

Man ging der Sache nach. Das Büro konnte ausfindig gemacht werden. Es waren zwei möblierte Zimmer in der Mittelstadt. Indessen konnte die Vermieterin nichts Näheres sagen. Die Herrschaften — ein Herr und eine Dame, deren Beschreibung auf Lenz und auf die „Gräfin" paßte — hätten bezahlt und seien vor zwei Tagen abgereist. Weiter war nichts herauszubringen.

Eine polizeiliche Meldung lag nicht vor.

Honsbruck erstattete daraufhin Anzeige bei der Polizei, ließ aber durch einen Detektiv auch von sich aus noch weiterforschen.

Dieser Mann geriet unglücklicherweise auf eine falsche Spur und verfolgte eine kleine Filmgesellschaft bis nach München, um dort seinen Irrtum einzusehen. Hierdurch gingen zwei volle Tage verloren.

Honsbruck forschte auch auf eigene Faust nach. Er sprach mit Wally über die Sache.

Wally hörte seinem Bericht mit Interesse zu. Zum ersten Male sprach sie es aus, was mancher der Beteiligten schon im stillen vermutete: ob nicht eine geheime Gesellschaft von Mädchenhändlern im Spiele war!

Honsbruck erblaßte bei diesem Gedanken. Die Gräfin, die er immer so hoch geachtet hatte, Handlangerin von Verbrechern?

Wally scheuchte ihn aus seinem dumpfen Sinnen auf:

„Jedenfalls muß schleunigst gehandelt werden," meinte sie, „wer weiß, vielleicht schwimmt die ganze Bande schon unter irgendeinem Decknamen auf dem Ozean!"

„Es ist aber auch keine Handhabe zu finden!" bemerkte Honsbruck, „alles ist wie verhext!"

„Diese Art Leute verstehen schon ihre Spuren zu verwischen. Aber schließlich fallen sie doch einmal herein!"

„Wenn es zu spät ist! — Man sollte nicht glauben, daß es solche Schlechtigkeit gibt!"

„Viele Leute behaupten ja, so etwas gäbe es nicht mehr. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß es doch so ist. — Es ist gut, daß du die Polizei benachrichtigt hast!"

Aber auch das nützte gar nichts. Weder der Detektiv noch die Polizei konnten etwas ermitteln.

Da traf Honsbruck zufällig mit dem Maler Jachnow zusammen. Jachnow lachte ihn etwas höhnisch an:

„Nun, immer noch überzeugter Gräfinnenverehrer?"

Honsbruck wollte sich schon abwenden, aber irgend etwas hielt ihn davon zurück.

„Wieso?" fragte er. „Wissen Sie etwas Positives?"

„Na, man hört so allerlei munkeln. Augenblicklich ist sie ja in Budapest."

„Was? — Wer? — Die Malowka?"

„Ja, Michailoff, der sich dort aufhält, hat sie getroffen. Ich erhielt heute einen Brief von ihm."

Der Maler blinzelte den Doktor gutmütig an. Er war kein Uebelnehmer. Der kleine Streit mit seinem Nachbar war längst vergessen. Jetzt weidete er sich an dem Staunen Honsbrucks.

„Ist das wahr?" fragte dieser. „Wissen Sie etwas Näheres?"

„Nein. Er hat sie scheinbar nur zufällig auf der Straße gesehen."

„Ich muß sofort hinfahren," sagte Honsbruck, „ich muß sie sprechen!"

Der Maler zuckte die Achsel.

„Tun Sie, was Sie nicht lassen können." Der Doktor bat ihn um die Adresse Michailoffs. Jachnow nannte ihm das Hotel.

Honsbruck ließ sofort seinen Wagen in Bereitschaft bringen. Er wollte im Auto reisen, da er mit diesem eine große Geschwindigkeit herausholen konnte. Vor allem erschien es ihm für eine eventuelle Verfolgung zweckmäßiger.

Den Chauffeur hatte er abgeschafft. Er fuhr allein.

In fieberhafter Eile trat er die Reise an. Nur flüchtig packte er seine Koffer.

In der Nähe von Wien mußte er eine Brücke passieren die hinter einer Kurve lag. Außerdem schnitten sich an der Brücke zwei Straßen. Vor der Brücke und vor der Straße stand ein mit Fässern beladener Lastwagen, der sich im Schmutz des Seitenweges festgefahren hatte.

Honsbrucks Wagen jagte genau so wie seine Gedanken vorwärts. Er sah nicht, wie, als er eben auf der schlüpfrigen Straße vorbeijagen wollte, von der rechten Seite hinter dem Wagen ein Radfahrer hervorkam. Ein Zeichen hatte er nicht gegeben. Den Wagen auf die kurze Entfernung zusammenzureißen, war aussichtslos. Trotzdem versuchte er es instinktiv. Dadurch kam er ins Schleudern. Der Radfahrer wurde erfaßt, kam unter das Vorderrad und wurde auf der Stelle getötet.

Das Auto mit Honsbruck raste gegen einen hohen Meilenstein und blieb dann krachend im Brückengeländer hängen.

Der Doktor wurde in hohem Bogen herausgeschleudert, flog über die Brüstung der Brücke hinweg und schlug auf eine seichte Stelle des Baches auf, der unten hindurchfloß. Dann umgaben ihn Nacht und Dunkel.

Die beiden Fahrer des Lastkraftwagens hatten den Unfall mit angesehen. Sie sprangen sofort auf den daliegenden Radfahrer zu, der kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der eine befühlte ihn:

„Ich glaube, er ist tot!"

„Direkt über den Kopf weg. Der braucht keine Steuern mehr zu zahlen!"

„Nein. Das braucht er nicht mehr!"

Sie wandten sich ab und eilten der Stelle zu, wo das völlig zertrümmerte Auto lag.

„Wo ist er?" — An dem wird auch nicht mehr viel heil sein!" bemerkte der erste Fahrer. Der zweite nickte. Plötzlich entdeckte er den Körper Honsbrucks im Bach. Mit dem oberen Teile lag er auf dem Trockenen, die Beine hingen im Wasser.

Die Männer stürzten hin. Der eine legte das Ohr an die Brust des Verunglückten, wie er es bei dem Radfahrer auch gemacht hatte.

„Ich glaube, er lebt noch!" sagte er. Der andere horchte auf.

„Pack an, wir wollen ihn erst mal die Böschung hinaufbringen!"

Es war eine mühsame Arbeit. Aber es gelang.

Als man oben war, kam ein Geschäftswagen vorüber, der sofort anhielt. Es gelang, Honsbruck auf diesen Wagen einigermaßen weich zu betten und ihn zum nächsten Arzt zu transportieren. Gleichzeitig sollte die Polizei benachrichtigt werden.

Den Toten hatte man am Waldrande niedergelegt. Seine Papiere wiesen ihn als den Direktor einer Drahtseilfabrik aus. Sein Name war Erich Bäumer.

Inzwischen sammelten sich verschiedene Leute an, die mit wichtiger Miene den schrecklichen Unfall besprachen. Immer wieder kam die Meinung auf, daß der Fahrer des Autos unverantwortlich rasch gefahren sei und die Schuld an dem Unglück zu tragen habe.

Honsbruck sah furchtbar aus, als er in das Hospital eines kleinen Landstädtchens, etwa eine Stunde von Wien entfernt, eingeliefert wurde. Sein Gesicht war ganz und gar von Glasscherben zerschnitten und von Blut überlaufen. Am schlimmsten war es, daß er das rechte Bein nicht bewegen konnte. Es war zweifach gebrochen. Dazu kam eine Verstauchung des linken Armes.

Eine lebensgefährliche Verletzung erlitt er nicht.

Als er wieder zur Besinnung gekommen war, hatte seine erste Frage dem Radfahrer gegolten. Auf eine ausweichende Antwort ließ er sich nicht ein. Als er die Wahrheit erfuhr, starrte er lange Zeit apathisch vor sich hin. Sein ganzer Körper zitterte. Er war tief ergriffen. Furchtbare Gedanken quälten ihn. In seinen eigenen Augen war er ein Mörder. Keine von allen Entschuldigungen, die er für sich anzuführen versuchte, war stichhaltig. Entsetzliche Schreckbilder scheuchten ihn des Nachts im Traume auf.

Am schlimmsten war der Umstand, daß er durch keine Versicherung gedeckt war. Da er sich für einen vollkommenen Fahrer hielt, war in seinen Augen ein Unfall ausgeschlossen. Infolgedessen hatte er jede Versicherung abgelehnt, zumal er ja, sollte doch einmal etwas passieren, genug Vermögen besaß, um dafür aufzukommen. Mit Grauen dachte er nun an seine veränderte Lage. Durch dieses Unglück wurde er ein armer Mann.

Fortsetzung folgt.

Rund vom Tage in Bild und Wort.

Der Neujahrstag Hindenburgs.

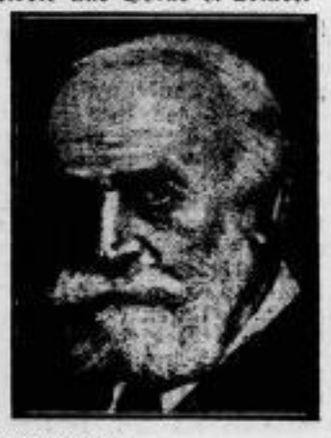
Hindenburg bei seiner Neujahrsansprache.
Dieses Jahr durften zum erstenmal Innenaufnahmen vom Diplomatenempfang bei Hindenburg gemacht werden. Der Empfang fand im Roten Saal des Palais statt, wo die Diplomaten sich versammelten und den Reichspräsidenten erwarteten. Nachdem der päpstliche Nuntius im Namen der Diplomaten dem Reichspräsidenten die Glückwünsche zum Ausdruck gebracht hatte, gab Hindenburg die Antwort. Unsere Aufnahme zeigt ihn bei der Ansprache des Nuntius.

Die Gratulation.
Nach den beiderseitigen Ansprachen nahm der Reichspräsident die Glückwünsche der einzelnen Botschafter und Gesandten entgegen. Unsere Aufnahme zeigt ihn im Gespräch mit dem Botschafter von Japan, Obata, und dem Botschafter von Frankreich, François-Poncet.

Der Leutnant der Wache erstattet Meldung.
Der Reichspräsident nahm, auf der Freitreppe des Palais stehend, den Vorbeimarsch der Wachtruppe ab und ließ sich dann vom Leutnant der Wache Meldung erstatten.

Die Sabotage der Hindenburg-Rundfunkrede.
Die Berliner Polizei ist eifrig auf der Suche nach den Urhebern der Störung der Rundfunkrede Hindenburgs am Neujahrstage. Bis jetzt ist nur gelungen, den Kabelschacht zu finden, wo die Täter das unterirdische Kabel, das von Berlin nach Königswusterhausen zur Uebertragung auf den Deutschlandsender führt, angezapft haben. Unsere Aufnahme zeigt die Lage des Kabelschachts in dem Berliner Vorort Buckow.

Wechsel im Verwaltungsrat der Reichsbahn.
Die Reichsregierung hat den früheren Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium **Gutbrod** (links) und Ministerialdirektor Hans **Schulze** vom preußischen Handelsministerium in den Verwaltungsrat der Reichsbahn berufen. Sie treten an die Stelle der ausscheidenden Herren Bankdirektor Jeidels und Oskar v. Miller.

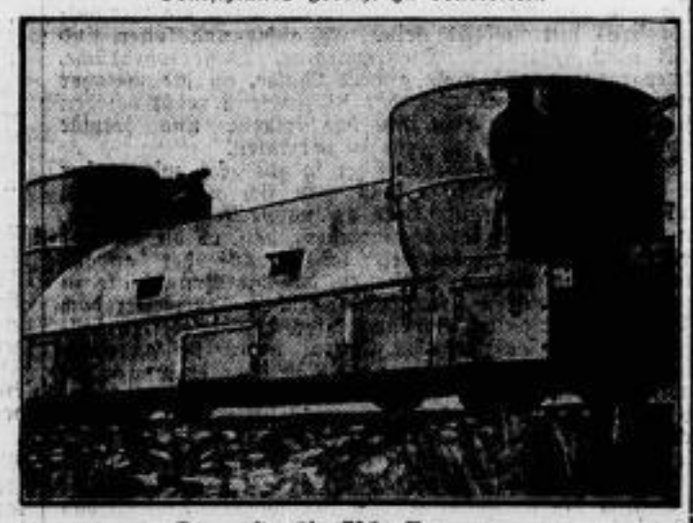


Shackleton 10 Jahre tot.
Am 5. Januar sind es 10 Jahre, daß der berühmte englische Südpolarforscher Shackleton auf einer Reise in das Südpolargebiet starb.

Bild daneben:
Charles P. Scott gestorben.
Charles P. Scott war seit einem halben Jahrhundert Chefredakteur des bekannten, in der ganzen Welt angesehenen englischen Blattes „Manchester Guardian". Scott verdient es, auch in Deutschland genannt zu werden, denn er war stets bestrebt, in seinem Blatt die Lage Deutschlands gerecht zu beurteilen.

Jahrgang 1932.
Eine reizende Aufnahme aus einer Berliner Frauenklinik. Kinder, die in der Silvesternacht das Licht der Welt erblickten.

Auch England muß Theater schließen.
Die Geldklemme hat auch die englischen Theater in Schwierigkeiten gebracht. So soll nun auch das Prachttheater der Londoner Gesellschaft, wo die berühmtesten Sänger der Welt auftraten, der „Convent-Garden", geschlossen werden. Im Convent-Garden haben auch zahlreiche Gastspiele deutscher Künstler stattgefunden.



Der erste chinesische Panzerzug.
Die chinesischen Truppen haben bei den Kämpfen in der Mandschurei den ersten Panzerzug eingesetzt; er trägt den Namen „Chang Shun".

Eingesandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preßgesetzliche, nicht die ideelle Verantwortung.)

Auf die Erwiderung in der Nummer vom 30. Dezember des Riesaer Tageblattes möchte ich doch mal mein Hausgrundstück in Betracht ziehen.

Kaufpreis des Hauses im Jahre 1894 betrug 13 500 Mk.
Verzinsung: 9500 Mk. zu 4 Prozent = 380 Mk. jährlich,
4000 Mk. zu 5 Prozent = 200 Mk. jährlich,

zusammen 580 Mk. jährlich.

Jährliche Friedensmiete 1914 betrug 848 Mk.

Die Miete für jetzt errechnet sich folgendermaßen:
Ab 1. Januar 1932 jährliche Miete 982.88 Mk.
Davon gehen ab: Mietzinssteuer jährlich: 480.80 Mk.
Zinsendienst für 3875 Mk. zu 6 Prozent = 202.50 Mk.

Betriebskosten: Wassergebühren	jährlich	40.00 Mk.
Schornsteinfeger	jährlich	7.50 Mk.
Schleusengebühr	jährlich	5.00 Mk.
Brandkasse	jährlich	9.76 Mk.
Feuerschutzsteuer	jährlich	1.23 Mk.
Grundsteuer	jährlich	40.00 Mk.
	jährlich	103.49 Mk.
Verwaltungskosten: Straße kehren, Schnee schaufeln, Sand streuen (zirka 75 Meter Straßenfront) außer Hof	jährlich	60.00 Mk.
6 Stück Besen	jährlich	3.00 Mk.
Abortgrube und Senklöcher reinigen	jährlich	20.00 Mk.
Aschegrube räumen	jährlich	20.00 Mk.
	zusammen:	103.00 Mk.
Innere Verwaltungskosten: Buchführung wegen Finanzamt, Wegelaufen nach Finanzamt, Steueramt und Gericht, Schreibmaterial und Porto zusammen	jährlich	30.00 Mk.

Diese Rechnung gilt natürlich auch für das Jahr 1914, nur sah sie damals etwas anders aus. Ich glaube aber nicht, daß die obenbezeichnete Summe ausreichen wird, wenn diese Arbeiten durch Dünger- und Müllabfuhrgesellschaft getätigt werden. Oder macht der betreffende Mieter im Eingesandt diese oben bezeichneten Arbeiten gar umsonst? — Nun wird der Einsender aber sagen, ja da bleiben immer noch 63.09 Mk. für Reparaturen übrig. Hier alles ausführlich schildern, würde der Platz gar nicht reichen. Ein Artikel mit ein paar Zahlen und großen Schlagworten kann nicht überzeugen, man muß alles ausführlich schildern. Ich bin jederzeit bereit, dem betreffenden Einsender zu beweisen, daß von dieser Miete tatsächlich nichts übrig bleibt.

Ein Hausbesitzer.

*

Nachdem in den letzten Nummern des Jahrganges 1931 des Riesaer Tageblatt Mieter und Hausbesitzer, die anscheinend den Organisationen nicht angehören, sich durch Veröffentlichungen im Eingesandt gegenseitig warm gemacht haben und die Presse es den zuständigen Organisationen anheimgibt, Stellung dazu zu nehmen, bleibt uns nichts anderes übrig, als das zu tun. Wir tun es äußerst ungern, denn wir sind überzeugt, daß durch solche Ausführungen das gute Einvernehmen zwischen Mieter und Hausbesitzer, soweit es noch überhaupt vorhanden ist, nicht gefördert wird. Wir haben uns nicht die Mühe genommen, die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der beiden aufgemachten Rechnungen genau zu prüfen, denn das wäre ein unnützes Beginnen, weil sich diese Rechnungen nicht auf alle Fälle anwenden lassen. Ganz allgemein nur wollen wir Stellung dazu nehmen:

Vom 1. 4. 1927 bis zum 31. 12. 1931 setzte sich die gesetzliche Miete zusammen aus:
17 Prozent Zinsendienst,
29 Prozent große und kleine Instandsetzungskosten,
23 Prozent Betriebskosten inkl. Verwaltungskosten

zus. also 69 Prozent Hausbesitzeranteil und
51 Prozent Aufwertungssteuer.

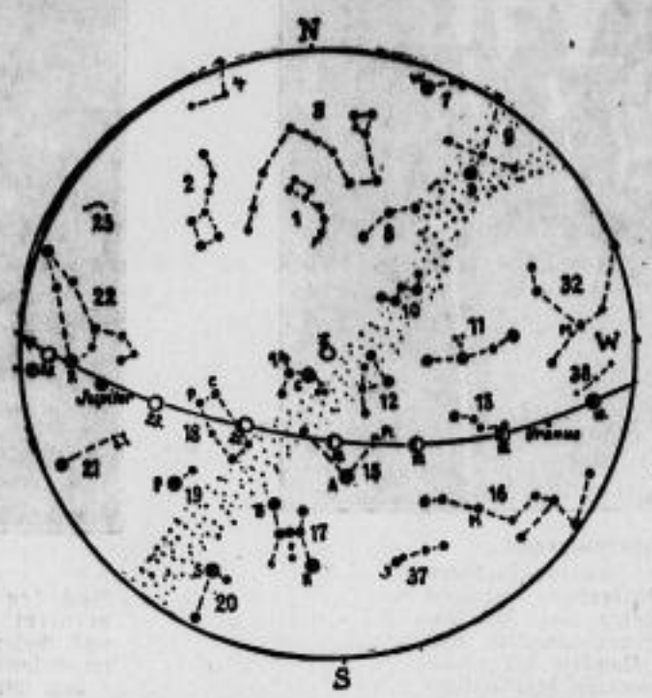
Längst ist der Landesregierung bekannt, und sie hat dies auch anerkannt, daß diese Sätze in sehr vielen Fällen nicht ausreichen, um die den Grundstücken auferlegten Ausgaben zu decken. Besonders aber ist dies in kleineren Häusern der Fall, in denen niedrige Mieten eingehen. Um nur ein Beispiel herauszugreifen: Die Oefen sind in vielen Fällen seit 1914 nicht mehr in Ordnung gebracht worden. Wenn der Mieter sagt „Na ja, da haben wir's ja, der Hausbesitzer läßt eben nichts machen, er steckt wohl die hohe Miete ein und saugt die armen Mieter aus", so vergißt er meist mutwillig oder in Unkenntnis der wahren Verhältnisse, daß der Vermieter in der Nachkriegs-, besonders Inflationszeit zeitweise eine Miete bekam, die fast gar nichts wert war. Vergessen oder verschwiegen wird weiter, daß am 1. 1. 1924 20,2 Prozent der Friedensmiete gezahlt wurden, die erst ganz langsam bis 1. 7. 1926 wieder ihren Vorkriegsstand erreichte.

Aber auch davon bekam der Hausbesitzer nur 40 Proz. In der Zwischenzeit ist die Miete am 1. 4. 1927 auf 110 und am 1. 10. 1927 auf 120 Prozent geklettert, wovon der Hausbesitzer zuletzt die oben genannten 69 Prozent erhielt. Der Klarheit halber müssen wir hier anführen, was der Vermieter allein an Betriebskosten aufbringen muß: Staats- und Gemeindegrundsteuer, Brandkasse, Feuerschutzsteuer, Straßenreinigungsgebühr (kehren darf er die Straße aber allein, weil sie die Mieter anscheinend nicht mit schmutzig machen), Schlammfangreinigen, Schornsteinreinigen, Wasser- und Lichtgeld, Asche und Düngerabfuhr, Versicherung, Rattengift und ähnliche Sachen. Außerdem sollen die Verwaltungskosten mit gedeckt sein. Instandsetzungskosten sind hierbei nicht aufgezählt, Ofenreparatur, Wasserrohrbrüche, Dachreparaturen und viele andere Dinge, an die mancher Mieter gar nicht denkt. Auch der Zinsendienst reicht bei den meisten Grundstücken nicht, um das eigene und fremde Kapital zu normalem Zinsfuße zu verzinsen.

Wenn es also dem Hausbesitzer so gut geht, wie es der letzte Einsender darstellt, so muß man sich nur wundern, warum so viele Grundstücke zwangsversteigert werden. Man kann doch wohl kaum annehmen, daß es die Besitzer aus Vergnügen soweit kommen lassen. Auf der andern Seite kann man mühelos feststellen, daß die Grundstücke zu sehr niedrigen Preisen kaum Käufer finden, daß weiter doch die Gemeinden, die doch Bodenvorratswirtschaft treiben sollten, solch billige Objekte nicht kaufen, wenn sie angeblich einen guten Verdienst abwerfen. Es ist aber eben nicht so. Es wird ja den meisten Einsichtigen bekannt sein, daß erstens mal der Hausbesitz ganz allgemein nicht zu 75 Prozent entschuldet ist, sondern daß das Restkaufgeld in sehr vielen Fällen auf 50, 75 und auch 100 Prozent aufgewertet worden ist. Wo dies aber nicht der Fall ist, rechnet das Finanzamt dem Besitzer den Einheitswert als Vermögen an, soweit das Haus nicht belastet ist. Der Besitzer muß, sofern die vermögenssteuerfreie Grenze erreicht wird, Vermögenssteuer darauf bezahlen, so gut wie er auch von „dem vielen Verdienst" aus dem Hause brav Einkommensteuer bezahlen muß. Da ist es nun nicht mehr als recht und billig, daß er das eigene Kapital, das ihm als Vermögen angerechnet wird, weil es ja ganz hinten und heute außerordentlich gefährdet ist, zu einem Zinssatz verzinst erhält, der mindestens nicht niedriger ist, als der der vorn stehenden Lasten. In sehr vielen Fällen kann er aber, wenn er sein Haus instandhalten will, an eigenen Zinsen fast nichts einstecken. Die jetzige Senkung des Hausbesitzeranteils und die vorgesehene Erhöhung ab 1. April 1932 werden an diesen Verhältnissen kaum viel ändern.

Wir stellen fest: Die Mieter zahlten im allgemeinen zuletzt genug Miete, man hat nur dem Hausbesitz nach und nach zuviel Lasten auferlegt. Zwangsversteigerungen, die sich in der nächsten Zeit häufen werden, werden dies am besten beweisen. Sollten wir aber nicht Recht haben, so wäre ja den Mietern, die noch gutes Einkommen, bezw. Vermögen haben, zu raten, sich recht bald billig ein Haus zu kaufen um ihr Geld gut und sicher zu verzinsen. Diese Kreise scheinen aber darüber doch andrer Meinung zu sein.

Grund- und Hausbesitzerverein Riesa, e. V.
Der Gesamtvorstand.
O. Möbius, 1. Vors.



Der Sternenhimmel im Januar 1932.

Die Sternkarte ist für den 1. Januar abends 10 Uhr, 15. Januar, abends 9 Uhr, und 31. Januar, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet.

Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P—Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes, 7. Leier W—Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan, D—Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda 12. Perseus, 13. Widder, 14. Fuhrmann C—Capella, 15. Stier A—Aldebaran, Pl—Plejaden, 16. Walfisch, M—Mira, 17. Orion B—Beteigeuze, R—Rigel, 18. Zwillinge P—Pollux, C—Castor, 19. Kleiner Hund P—Prokyon, 20. Großer Hund S—Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe, R— Regulus, 25. Haar der Berenice, 32. Pegasus M—Markab, 37. Eridanus, 38. Fische.

Z—Zenit. Mond: vom 13.—25. Januar.

Planeten: Jupiter, Uranus.

Vermischtes.

Giftmordversuch in Tangermünde. Der 20jährige Tischler Müller versuchte in der Silvesternacht seine 19jährige Geliebte Ida Rieth zu überreden, das dem Verhältnis entsprossene 1½jährige Kind — ein zweites wurde erwartet — mit Säure zu vergiften. Als die Mutter sich zu der Tat nicht entschließen konnte, überredete Müller sie dazu, Selbstmord zu begehen. Ida Rieth trank auch einen Teil der Säure. Als sie sich weigerte, auch noch den Rest zu trinken, versuchte Müller, auf sie einzustechen. Mit schweren inneren Verbrennungen wurde das Mädchen ins Krankenhaus übergeführt. Müller wurde verhaftet.

Der Erreger der Kinderlähmung entdeckt? Wie der „Montag" meldet, kommt aus New-Orleans die aufsehenerregende Meldung, daß es Professor Dr. Frederic Eberson von der medizinischen Fakultät der Universität Kaliforniens gelungen ist, den Krankheitserreger der Kinderlähmung zu isolieren und zu züchten. Eberson behauptet, daß der Erreger in seinem virulentesten Stadium im Gehirn oder der Wirbelsäule nicht zu erkennen sei, wohl aber bei Züchtung von Kulturen nach einigen Wochen Wachstum. Dr. Eberson hat den Erreger auf Affen verpflanzt. Auch dort wurde er unsichtbar, sobald das Tier krank wurde. Eberson hat jetzt Versuche zur Herstellung eines Serums gegen Kinderlähmung begonnen.

Schwerer Unglücksfall in einem Pariser Zirkus. In dem großen Pariser Zirkus Medrano ereignete sich am Sonnabend während der Vorstellung ein Unglücksfall, durch den 11 Zuschauer mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Ein großer Scheinwerfer, der an der Decke des Gebäudes angebracht war, löste sich aus bisher unbekannter Ursache und stürzte mitten in die Zuschauermenge. Ein schwerverletztes junges Mädchen schwebt in Lebensgefahr.

Feuer in einem Schloß bei Trient. Aus Rom wird gemeldet: Das unter staatlichem Denkmalsschutz stehende alte Schloß von Castellano im Vagarniatal nahe Trients ist durch Feuer schwer beschädigt worden. Der Brand war nachts in einem im Schloß befindlichen Heulager entstanden. Den herbeieilenden Dorfbewohnern und der Feuerwehr gelang es, den Brand auf den linken Flügel zu beschränken, der eingestürzt ist. Die wenigen Bilder und Gemälde, die vor dem Feuer bewahrt werden konnten, haben erheblich gelitten.

Furchtbare Bluttat eines langgesuchten Mörders. In einem Farmhaus in der Nähe von Springfield (Missouri) hat sich eine fürchterliche Bluttat abgespielt. Ein langgesuchter Mörder, der endlich von der Polizei entdeckt wurde, verbarrikadierte sich in einem Farmhaus und eröffnete auf seine Verfolger das Feuer aus einem Maschinengewehr. Dabei wurden sechs Detektive und der Sheriff getötet. Dem Mörder gelang es schließlich, zu entkommen. Die furchtbare Bluttat hat unter der Bevölkerung der ganzen Umgegend ungeheure Erregung hervorgerufen. Die Polizei, unterstützt von zahlreichen Zivilpersonen, hat die Jagd nach dem Mörder aufgenommen.

Auf den Spuren des verschwundenen Bankiers Seiffert. Aus Berlin wird gemeldet: Zum ersten Male seit dem Verschwinden des Bankiers Seiffert, des Direktors der zusammengebrochenen Bank für Handel und Grundbesitz, ist eine Spur gefunden worden, die möglicherweise das Geheimnis um seinen Aufenthalt entschleiern kann. Seiffert dürfte jetzt, wie die Montagspost meldet, durch eine unvorsichtige Weihnachtsreise seiner Frau aufgespürt werden können. Zumindest scheine sich die ursprüngliche Vermutung der Staatsanwaltschaft, daß der Bankier in die Tschechoslowakei geflüchtet ist oder dort besondere Verbindungen hat, zu bestätigen. Die Polizei erfuhr, daß Frau Seiffert sich während der Weihnachtsfeiertage aus Berlin entfernen wollte. Kurze Zeit vor Heiligabend bestieg Frau Seiffert ein Taxi und gab dem Chauffeur als Ziel an „Anhalter Bahnhof!" Die Kriminalbeamten fuhren der Droschke nach und nahmen, ebenso wie Frau Seiffert, im D-Zug nach Dresden Platz. Frau Seiffert verließ den Zug in — Dresden. Sie hatte wohl gemerkt, daß man sie verfolgt und fuhr von Dresden aus zu Bekannten, die in der Nähe der Stadt eine Spargelplantage besitzen. Abgesehen von der Tatsache dieser zweifellos nach der Tschechoslowakei geplanten Reise der Bankiersfrau sei die Staatsanwaltschaft im Besitz einer ganzen Reihe von Anhaltspunkten, die darauf schließen ließen, daß sich Seiffert in der Tschechoslowakei verborgen halte.

Neujahrs-Unfälle in den Vereinigten Staaten. Der starke Verkehr an der Jahreswende hat in den Vereinigten Staaten zu einer großen Reihe von Automobilunfällen geführt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind ungefähr 100 Kraftwagen verunglückt. Viele Personen haben Selbstmord verübt. Die Zahl derjenigen, die an giftigem Alkohol gestorben sind, ist nicht so hoch wie beim letzten Jahreswechsel. In Illinois stürzte ein mit neun Personen besetzter Kraftwagen in die eisigen Fluten des Calumet-Flusses. Alle Verunglückten kamen dabei ums Leben. In Ohio veranstalteten drei Obdachlose in einer Erdhöhle eine Silvesterfeier. Durch Einsturz der Erddecke wurden sie sämtlich getötet.

„Zug da, Bahnhof weg." Diese oft scherzhaft gebrauchte Redensart bewahrheitet sich in Reckow, im pommerschen Kreise Lauenburg. Als Fahrgäste der Kleinbahn zum „Bahnhof", der nur aus einer größeren Wellblechbude besteht, wollten, mußten sie feststellen, daß er verschwunden war. Der in der Nacht wütende Sturm hatte den ganzen Bahnhof mit fortgetragen und ihn in einer Vertiefung abgesetzt.

Furchtbare Familientragödie am Neujahrstage. In Altona-Blankenese ereignete sich am Neujahrstage eine furchtbare Familientragödie. Dort wohnte in einem Einzelhause ein Ehepaar mit 10jähriger Tochter zur Untermiete. Als am Neujahrstag in der Wohnung alles still blieb, benachrichtigte der Besitzer des Hauses die Polizei, die gewaltsam in die Wohnung eindrang. Man fand den Ehemann mit einem Kopfschuß tot am Boden liegend auf, während seine Frau und Tochter mit Veronal vergiftet im Bett lagen. Nach hinterlassenen Briefen sind alle drei freiwillig in den Tod gegangen. Da Mann und Frau beide in einem Hamburger Kino tätig waren und ausreichenden Verdienst hatten, kommen Nahrungssorgen als Grund der Tat nicht in Frage. Die Eheleute neigten jedoch zu Schwermut und hatten bereits vor längerer Zeit Selbstmordabsichten geäußert.

Wo sind die spanischen Kronjuwelen? Wie jetzt in Madrider Blättern berichtet wird, werden viele Schätze der früheren spanischen Monarchie vermißt, und man nimmt an, daß sie sich zum Teil in privaten Händen befinden, obwohl eine genaue Nachforschung bisher von den Behörden noch nicht eingeleitet ist. Es besteht ja ein Streit darüber, welche Schätze der Krone öffentliches Eigentum sind und welche durch Erbschaft, Kauf oder historische Ueberlieferung dem König gehören. Große Teile der spanischen Kronjuwelen wurden bereits während der napoleonischen Eroberung Spaniens zerstreut. Unter den Kostbarkeiten, die jetzt vermißt werden, befindet sich die berühmte „Juwelenkrone", die mit zahlreichen Edelsteinen besetzt war. Beim Ausbruch der Revolution befand sich eine Anzahl der königlichen Juwelen auf Ausstellungen zu Rom und Paris und soll noch in der Fremde sein. Als die Königin Spanien verließ, nahm sie den Bourbonen-Schatz, dessen Wert auf viele Millionen geschätzt wird, mit sich, aber dieser Schatz ist zweifellos das persönliche Eigentum der spanischen Herrscherfamilie und als solcher von der Republik anerkannt. Bei der Plünderung des verlassenen Königspalastes sind viele Schätze verschwunden; kostbare alte Gobelins wurden von den Wänden gerissen, herrliche Kunstschätze mitgenommen. Vor einiger Zeit teilte der Leiter der Geheimpolizei mit, daß einige dieser Wertsachen wiedergefunden worden seien. 255 Pakete mit Juwelen und Kunstsachen, die aus dem Palast herausgeschmuggelt waren, wurden in einer Tapetenfabrik in der Umgebung von Madrid entdeckt.

Träume verlängern den Schlaf. Man kann behaupten, daß jeder Traum einen Wunsch erfüllt, — den Wunsch, weiter zu schlafen. In dieser Erkenntnis gipfelte ein Vortrag, den Dr. William Brown dieser Tage in Oxford hielt und in dem er eine Reihe von Beobachtungen und Versuchen zusammentrug. Der Traum ist danach der Hüter des Schlafes, und durch Träumen vermeiden wir das Aufwachen. Es ist eine allgemeine Erfahrung, daß man davon träumt, große Mengen Wasser trinken zu können, wenn sich während des Schlafes Durst einstellt, und daß man dann weiterschlafen kann. Bei einem Versuch wurde einem Schlafenden eine Flasche mit heißem Wasser an die Füße gestellt, und er träumte darauf, daß er den Vesuv bestreige und auf heißer Lava laufe. Ein Tropfen Wasser, der auf seine Stirn getröpfelt wurde, gab ihm die Empfindung stark zu schwitzen und Wein zu trinken. Wenn ihm die Nase zugehalten wurde, träumte er, daß eine Maske ihm auf das Gesicht gesetzt wurde, die man dann wieder abnahm. Aber alle diese Unannehmlichkeiten wurden dadurch, daß sie in Träume umgesetzt wurden, überwunden und unterbrachen so seinen Schlaf nicht. Dr. Brown berichtete in seinem Vortrage auch über seine Erfahrungen mit Träumen während der Kriegszeit. „Wir beobachteten eine ungeheure Zahl von Fällen von Schlachtträumen," erklärte er, „die augenscheinlich eine Folge der Unterdrückung von Angst und des Instinkts der Selbsterhaltung waren. Man macht sich keine rechte Vorstellung, ein wie großer Teil der Soldaten unter dem schweren Granatenfeuer in den Lärm zusammenbrach. Wenn ein Truppenteil längere Zeit unter Trommelfeuer gelegen hatte, so gab es immer große Verluste infolge von Nervenschocks. Von denen, die infolgedessen erkrankten, gingen aber nur verhältnismäßig wenige verloren. In der vierten Armee, in der ich allein die Entscheidung darüber zu treffen hatte, kamen 70 Prozent dieser Leute zur Kampffront zurück."

300 Fässer Petroleum explodiert.

)(**Buenos Aires.** In Gualeguaychu (in der Provinz Entre Rios) explodierten bei einem Brande 300 Petroleumfässer, wobei drei Personen ums Leben kamen.